Das Monſtrum wird auch zu einem tragbaren Feuerheerd benutzt, nachdem Thon hineingethan iſt. — Man hat dann an dem Rande der Schüſſel einen Schutz vor dem Winde, und macht ſich, mit Anwendung von Bruchkalkſteinen oder harten Thonklumpen, eine Stellage für das Kochgeſchirr und einen Zug für das Feuer zurecht. Das war alſo mein Komfort und meine Oekonomie. Für grüne Halbquart-Flaſchen hatte ich drei Piaſter, das iſt ſechs Silbergroſchen gezahlt, ſo theuer iſt Glas!

Das Schlachten, Brühen und Abrupfen einer Henne vollbrachte der eine Schwarze gleich am Abende mit großem Geſchick; ſo war ich denn für den andern Tag, und eventualiter für alle Tage, mit der fatalſten Präparatur zu meinem Mittagseſſen im Klaren, und ſtellte Gott das Große anheim, nachdem ich ſolchergeſtalt das Kleine in Ordnung gebracht ſah. So iſt mal der Menſch organiſirt, die kleinſten Sorgen, Fatalitäten und Mühwaltungen chikaniren, kümmern und ergrimmen ihn in der Regel viel mehr, als eine große Arbeit und Noth. Das Schifflein, ſo wie meine Tagesſorgen und Geſchäftigkeiten, wiegten mich noch vor der Nacht, bis an den hellen Morgen in einen ſüßen Schlaf. — Es war doch ein kurioſes Ding ſo mit zwei halbwilden und halbnackten Kerlen, allein und zum erſtenmale im Leben auf dem Nile Tag und Nacht unterweges zu ſein. Sie konnten mich ohne große Gefährlichkeit, ſchien es mir, berauben und todt machen; meine Kajüte hatte nicht mal Schloß oder Riegel, und ich klemmte nur auf alle Fälle einen Bindfaden mit einem eingebundenen Stein in die Thüre, damit mich das Gepolter beim Oeffnen aufwecken möchte. — Die Beſorgniß vor Nilräubern, ſchien abgeſehen von dem bereits in Probe erhaltenen Abenteuer bei Fogei, — ſchon um der Nachtwache willen nicht ohne Grund, — die jeder Nilreiſende nolens volens ſich von Polizeiwegen vor jedem Dorfe gefallen laſſen und mit einem oder zwei

Digitized by Google

Piaſtern honoriren muß. — Sie beſteht aus dem Gaſihr (dem Dorfſchulzen) und 2 oder 4 Mann (etneihn oder arbaa Rigahl). —

In der Schlacht hat der Menſch wohl ein anderes Gefühl vom Tode; — aber ſich von Räubergeſindel nackt ausgezogen, in die Wüſte ausgeſetzt oder lebensgefährlich beſchädigt und bei herzhafter Gegenwehr auch ein Bischen todtgeſchlagen zu denken, iſt ein grauſliches point de vue, für Einen, der in Bezug auf Todesgedanken oder ſolche Vorgefühle, ganz ſo wie das gros der Leute organiſirt iſt. — Ich muß bei dieſer Gelegenheit überhaupt geſtehen, daß mir die Schiller'ſche Phraſe: „das Leben iſt der Güter höchſtes nicht", nie ſo recht von Herzen einleuchtend geworden iſt; und daß mir des Achilles Geſtändniß, der dem Odyſſeus in der Unterwelt erklärt: er wollte lieber im freundlichen Erdenlichte die Schweine hüten, als über die Schatten der Unterwelt an Plutos Stelle herrſchen," viel natürlicher und ehrlicher vorkommen will. — Ich kann dieſes Bravthun mit dem Tode weder recht glauben, noch leiden oder nur verſtehen. Sintemalen ich mich am Leben finde, mir aus dem Nichtſein gar keinen Vers und vom künftigen Leben keine Vorſtellung oder dauernde Sehnſucht machen kann, ſo leb' ich der trivialen aber nothgedrungenen Parole: „beſſer ein Sperling in der Hand, als Zehne auf dem Dach." — Geſchaffen bin ich einmal und ſo macht mir das Leben Spaß, und ſo will ichs auch ſo lange laufen laſſen, bis es auf natürliche Weiſe ſeine Endſchaft erreicht. — Ohne Liebe am Leben zu bleiben und es wie ſauer Bier auszutrinken, weil's doch mal eingeſchenkt oder bezahlt worden iſt, ſcheint mir eine komplette Abſurdität. — Kannſt du das Leben nicht lieben und nicht leiden, ſo mach dich lieber kaput, Hundsfott, bevor du lebensluſtige und geſunde Leute mit deiner Lebensunluſt und Gleichgültigkeit quälſt und ennuyirſt. — Willſt du aber ſo

Digitized by Google

fromm ſein, daß du um Gotteswillen am Leben verbleibſt, dann leg dieſer Gottesfurcht noch ſo viel Liebe zu, daß du dich des göttlichen Geſchenkes deines Lebens von Herzen erfreuſt. — Das Leben lieben und den ehrenvollen, den nothwendigen Tod nicht ſcheuen, iſt die natürlichſte und nothwendigſte Religion. — Ich könnte das Geſagte unendlich ſublimer und minder trivial oder naturaliſtiſch formuliren, ſtimuliren und paraphraſiren, aber es wäre nicht ſo wahr wie mit dieſem sans façon. Hol der Henker auch die ſublimſte Lüge und Affektation. Man will weniger wiſſen wie der Held, Biograph und Reiſende hätte denken ſollen, als wie er unter den gegebenen Umſtänden wirklich gedacht, ob mit Unrecht oder mit Recht. —

Um wieder auf meine lebensluſtige Perſon zurückzukommen, ſo landeten wir am Morgen nach der Abfahrt von Minyeh vor dem Dorfe Karmabomar, wo Kavallerie ſtand. Hier hab ich zum erſtenmale einen halben Piaſter für die Nachtwache gezahlt, — ohne damals herausbringen zu können, wofür.

Auf dem Wege von Minyeh bis Kenneh bemerkt man auf dem rechten Ufer im Kalkſteingebirge von Zeit zu Zeit viereckige Oeffnungen; ſie ſind die Fenſter von Grotten, die hie und da ein unfreiwilliger Troglodyte, — wahrſcheinlich ein Proletarier bewohnt, der anderweit nicht unterkommen kann. — Das Gebirge zieht ſich in der Gegend von Minyeh auf der rechten Uferſeite in einer durchſchnittlichen Höhe von ſcheinbar fünfhundert Fuß, mit wenig Unterbrechungen ſo dicht am Strome hin, daß es daſelbſt ſehr oft kaum Fußpfade für Menſchen und Laſtthiere giebt. — Die Barken werden daher mit wenigen Ausnahmen an der linken Stromſeite gehalten und dort fortgezogen, wenn Windſtille eingetreten iſt. Heute ſah ich wiederum zwei ſchwarze Störche und neun ungeheure

Digitized by Google

Schwäne, falls es doch nicht am Ende, um mit Herrn Schneider Finger zu ſprechen, Pelikane geweſen ſind. —

Man ſieht überall zierliche, ſchöne Waſſervögel, groß und klein. — Am Abende wenn's finſter wird, ſetzen ſich ganze Wolken ſchneeweißer ſtorchartiger Vögel, welche lange ſchwarze Schnäbel und Beine, aber kaum den dritten Theil der Körpermaſſe eines Storches haben, auf die Sand- und Schlammbänke des Nils tumultuariſch und mit wüſtem Geſchrei zur Nachtruhe nieder, ſo daß man in der Entfernung Schneemaſſen zu ſehen glaubt. Das Geſchrei dieſer Vögel und ihr Auffliegen beim Anbruch des Tages, die Maſſen von wilden Gänſen und andern Zugvögeln, die mit Gekreiſch in dem lichten Aether ihrer Wege dahin ziehen, und ganze Geſchwader von Pelikanen, die im Phalanx ſtromaufwärts die Wellen des Rieſenſtromes durchſchneiden; dieſe und viele andere Szenen beleben die Einförmigkeit einer Nilfahrt, und belohnen für ſo manche lange Weile und Fatalität. —

Wenn man ein leidliches Wörterbuch bei der Hand und nur ein wenig Talent oder Geſchick für arabiſche Ausſprache hat, ſo läßt ſich ſchon das Nothwendigſte radbrechen und verſtändigen, zumal wenn Noth und ein wenig Witz die Dolmetſcher ſind. — Ich wollte z. B. meinen Schiffern Vorwürfe machen, daß ſie beim Einkaufe der Lebensmittel in einem ſcheinbar unweit des Ufers belegenen Dorfe ſo lange fortgeblieben wären, und ſetzte mir alſo nach dem Wörterbuche folgende Wortmoſaik ſchriftlich zuſammen: anne osbur — entum ma ſihsch; — Belled garihb, — haua taihb, — entum ma ſihsch — zu Deutſch: Ich warte, ihr ſeid nicht da; — das Dorf iſt nah, der Wind gut, — ihr ſeid fort! — Ihre Antwort war: el belled baïd baïd; das Dorf iſt weit, weit; — (viele arabiſche Worte klingen faſt gleich: beth heißt ein Haus, — bedd ſind Eier, und baïd bedeutet „weit.") — Einmal konnte ich den

Digitized by Google

Nil nicht weiter mit den Augen verfolgen, er machte eine ſo zähe Wendung, daß er „alle geworden“ ſchien; ich ſagte zu den Schiffsleuten: el bacher chalaass, der Fluß iſt am Ende, iſt fertig; ſie verſtanden ſehr wohl, was ich meinte, und es machte ihnen großen Spaß. —

Manfelut iſt ein Neſt, noch elender von Schlamm zuſammengeklackſt wie Minyeh. Aus den Baulichkeiten guckten zwei oder drei Minarets hervor; — da der Wind gut war, fuhren wir ohne Notiznahme vorbei. —

Ein Grundzug des alten wie des neuen Juden iſt Frechheit; und dieſe Frechheit iſt es auch, welche den Aegypter charakteriſirt. Daß beim gemeinen Mann Rückſicht, Höflichkeit und Verſchämtheit nicht zur Sitte und Form entwickelt iſt, wird Niemand Wunder nehmen; grob, plump und täppiſch ſind die gemeinen Leute auch bei uns, aber ſie haben doch einen kleinſten Reſt und einen Inſtinkt von Sitte, Lebensart und Scham. Daß ſie dies haben, daß jedem, auch dem roheſten Chriſten und Europäer noch irgend eine Zucht und Scham, eine Heiligung und irgend ein Ehrgefühl an irgend einem Orte und in irgend einer Weiſe und Form innewohnt, das erfährt man eben, wenn man in die ägyptiſche Schamloſigkeit, Unheiligkeit und Ehrloſigkeit, wie in eine Vorhölle untergetaucht wird. —

So ein Aegypter fordert und betrügt rückſichtslos und dankt nie, während den Juden bei uns zu Lande Dankbarkeit charakteriſirt. — Eines Fellah Anfrage, wenn er etwas nicht verſtanden hat, iſt ein unerträglich rohes He! ein beſtialiſcher Laut. Ob auch der Reiſende im tiefſten und im erſten Schlafe liege, der Araber weckt ihn um der erſten beſten Lumperei mit einem Ruck oder Schrei, und wenn nicht anders mit einem gemüthlichen Fußſtoß in die

Digitized by Google

Rippen, wenns ihm ein gewöhnlicher Paſſagier und kein Jaſſidi oder Effendi zu ſein ſcheint. Man muß überhaupt als armer Reiſender, als Paſſagier vom dritten und vierten Range, nicht nur in Aegypten, ſondern überall die Welt und die Leute gekoſtet haben, man muß ſo Einer ſein, vor dem ſich Keiner und Keine ſonderlich genirt, um zu erfahren, wie ſchamhaft und nobel, wie geſittet, geartet und liebenswürdig der Pöbel in allen Ständen ſein kann, und wie wenig herzensgebildete und herzensnoble Menſchen es giebt. Wenn ſo ein Araber einen Europäer ſchreiben oder leſen ſieht, ſo beugt er den Kopf, falls er neugierig genug iſt, mit auf's Papier. Wenn der Reiſende in der eifrigſten Unterhaltung oder im größten Zorne und in Verzweiflung iſt, — der Fellah ignorirt, er mißkennt das vollkommen, er unterbricht Jedermann im Intereſſe ſeiner Albernheit und geringſten Noth. Er empfindet nur ſein Ich oder beſſer ſein ſinnlich thieriſches Daſein; er hat kein feineres Mitgefühl, keine dauernde Mitleidenſchaft, ſelbſt nicht in der Anlage wie es ſcheint. —

Zank- und Streitſucht, Unfriedfertigkeit, Ungeberdigkeit und „widerhaariges" Weſen ſind in Aegypten ſo allgemein Sitte, daß die erſten Töne, welche den Reiſenden allenthalben in Dörfern und Städten empfangen und bevor er noch die Leute zu Geſichte bekommt, aus Geſchrei und Wuthgezänke beſtehen. Unter Lärmen und Streit ſchläft man hier ein und wacht man auf. Mag es ſein, daß der Hader ſelten mit Rauferei und noch ſeltener mit gefährlicher Verwundung und Todtſchlägerei endet, wie oft genug bei uns geſchieht, es geht dann um ſo weibiſcher, feiger und unwürdiger her. — Der Aegypter wird mit einem Worte in Harniſch gebracht, und dieſer heilloſe Jachzorn, dieſe garſtige Geberdung, dieſes ewige Geſchrei, geben dem Leben und Lande eine unerträgliche Phyſiognomie. —

Digitized by Google

Der Fremde kommt nach Aegypten als mit Vorstellungen und Bildern vom Oriente, von menschlicher Ruhe, Würde und Schweigsamkeit, und findet das Gegentheil von dem Allen. —

Unter diesen Aegyptern begreife ich die himmlische Schönheit, die göttliche Abstammung der Bergpredigt, wenn es in ihr heißt: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. — Und am selben Orte Vers 21: Ihr habet gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten ꝛc., ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig. — Sei willfährig deinem Widersacher. — Ihr habet gehört, daß da gesagt ist: Aug' um Auge, Zahn um Zahn; ich aber sage euch: daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich auf den rechten Backen giebt, so halte ihm den linken dar. Ihr habt gehört, daß gesagt ist, du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen, — ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thuet wohl Denen, die euch hassen, bittet für Die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. —

In Aegypten ist nun mal die Welt der unversöhnlichsten Kontraste. Um mich herum am Ufer und in Barken hocken halbnackte zerlumpte Kerle müssig in der Sonne; und unter den Dattelbäumen wandelt da ein riesiger Araber Wolle spinnend spazieren, mit der Spindel in der Hand. Er trägt einen Bournus von der

Digitized by Google

gröbſten kaffeebraunen Wolle, und über dieſe Wüſtenrobe hat er ein ungeheures weiß und grau gewürfeltes, mit feuerfarbenen Streifen verziertes Umſchlagetuch geworfen, von einem Stoffe, das wie Seide und feinſte Wolle glänzt; — aber die nackten Füße ſind in Saffianpantoffeln geſteckt, und Hoſen inkommodiren ihn ebenfalls nicht. Eben ſo trägt nicht ſelten ein ganz zerlumpter, armſeliger, ſchmutziger und ordinärer Kerl köſtliche Waffen im Gürtel, denn ſie ſind eben ſein ganzer Beſitz, ſein Schatz, ſeine Reputation und ſein Stolz. —

In Schibbelchit bei Atfeh an den Schleuſen ſah man neben den elendeſten Hundebuden von Hütten, und unmittelbar am Nilufer, Grabhäuschen über die Gräber gebaut, die eben ſo geräumig ſchienen wie die Bauwerke, welche zum Aufenthalte der Lebendigen beſtimmt waren und an denen die Kothfladen zum Trocknen angeklebt wurden, — mit welcher äſthetiſchen Verrichtung ich die Fellahweiber con amore beſchäftigt erſah. Unmittelbar aber an dem Kirchhofe war das Schenk- und Kaffeehaus belegen, und hinter dieſen Saufgräbern und Kothſzenen probirte ein theatraliſch ſchön koſtümirter Bey oder was ſonſt für ein arabiſcher Würdenträger ſein reich geſchirrtes arabiſches Roß in Allüren und Courbetten, während ihn eine Elite von Unterbeamten und Sklaven, ſeiner Befehle und Winke gewärtig, umgab. —

Man kann bereits in Neapel, Warſchau, London und Paris ſo etwas von kontraſtirenden Szenen und Geſchichten zu ſehen bekommen, aber es ſind doch immer nur die Gegenſätze, welche die Glücksgüter produziren; Proletarier und Ariſtokraten ſind doch in demſelben Elemente menſchlicher Rechte und Kennzeichen ausgefärbt. — Es ſteht doch Keiner in der nackten Haut da, es liegt doch Keiner vor dem Andern mit dem Antlitz im Staube, winſelnd auf dem nackten Bauch! —

Digitized by Google

Hier aber ist realisirt zu finden, was kaum ein Tollhäusler von Kontrasten auszuhecken vermag. Nirgend in der Welt können Koth und Seide, Geschmack und Abgeschmacktheit, Raffinement und Stupidität, Freiheit und Tyrannei, Elend und Schwelgerei, Lärmen und Todeseinsamkeit, Verhüllung und Prostitution, Bigotterie und Unheiligkeit, Cynismus und Förmlichkeit, Bestialität und Religionsübung, Abwaschung und Säuerei, Lebensresignation und Ueppigkeit, nirgend können alle Kontraste der Welt in solcher Exzentrizität, Massenhaftigkeit und Vermengung gefunden werden wie hier. Der Kontrast, die Regellosigkeit, die Inkonsequenz, die Willkür, die babylonische Verwirrung, die Mengerei, die Konfusion, das Labyrinth, die Zerbröcklung, die Absurdität und der Lärm, das sind die Prinzipe, von denen das heutige Aegypten beherrscht und gestaltet erscheint.

Gestern sah ich einen sogenannten Effendi dem Ufer des Nil entlang über Land gehen und zwei zerlumpte Kerle als Diener hinterdrein. Seine Herrlichkeit waren mit einem Kaftan von Seide oder Halbseide angethan. Dero bloße Füße, die mit den nackten Waden in der natürlichsten Harmonie standen, schienen in zu kurze Pantoffeln gesteckt, auf denen also nicht zum besten fortzukommen war und die selbiger Effendi nur mittelst besonderer Kunstfertigkeit und in steter Aufmerksamkeit an den Fußzehen behielt. Dieses Malheur an den untern Extremitäten kontrastirte nun auf die lustigste Weise mit einer exquisiten, durch nichts zu störenden Grandezza, deren sich der arabische Aristokrat in seinen Geberden, seinen Augenbrauen, seinen Nasennüstern, seinen Mundwinkeln, seinem in den Nacken geworfenen Haupte und in seinem ganzen Oberleibe befliß, an welchem durch zurückgebrochene Achseln, Oberarme, und ein hohles Kreuz, eine spitz vorgedrängte, stolze Hühnerbrust herausmodellirt erschien. Wenn

Digitized by Google

dem Guten nun ſolchergeſtalt die zu knappen Fußbekleidungen entſchlüpfen wollten, ſo wußte er dieſe ſtehende oder laufende Eventualität jedesmal durch einen Entrechat zu präkaviren, deſſen nothgedrungene Zierlichkeit und Gefügigkeit mit der gebieteriſch-unwandelbaren Haltung und Phyſiognomie des Oberparlaments im hochkomiſchen Abſtiche ſtand. Unten Pantoffelkünſte und oben ein augenbrauen-donnernder Jupiter en miniature, welch eine koſtbar allegoriſche Figur! Ich grüßte den Pantoffelkünſtler und Gehtänzlertyrannen mit befliſſenſter Ehrfürchtigkeit, und profitirte ſeinen Gegenreſpekt in der angemeſſenen Façon.

Auf dem Wege zwiſchen Ssyuth und Dachta, am linken Nilufer, führt ein Kanal ins Land hinein, ſo daß etwa 600 Schritte vom Ufer des Stroms eine gut gemauerte Brücke in drei oder vier Bogen die Wegverbindung herſtellen muß.

Ein großes langes arabiſches Hemde, ganz wie ein koloſſales Frauenhemde gemacht, von ſtarker, wenngleich grober, gut gefärbter blauer Leinwand, ſauber und mühſam gefertigt, mit Schnur am Halſe ausgenäht: koſtet in den kleinen Nilſtädten 10 Piaſter. Ein guter weiter Burnous von brauner Schafwolle, (eigentlich ein weites langes Hemde) von ſtarkem Faden und dicht gewebt, koſtet in Achmihm 16 Piaſter, alſo 1 Thlr. 2 Sgr., einen lächerlich billigen Preis, der nur ſo erklärlich ſcheint, daß die Weiber das Gewebe machen, aber auch dann begreift ſich der Preis keineswegs. Ein ſehr großes, ſtarkes, blau und weiß gewürfeltes Leinwand-Umſchlagetuch koſtet 20 Piaſter, 1 Thlr. 10 Sgr. 300 Stück Zündhölzchen koſten in den Nilſtädten 6 Pf. $\frac{1}{2}$ Quart Salz 4 Pf. Zwiebeln und kleine rundliche, ſehr ſaftige, grüne Zitronen ſind ſpottwohlfeil; eben ſo das Brot, das in Fladen zu einem

Digitized by Google

Pfennig und zu drei Pfennigen das Stück verbacken wird. In vielen Städten sind diese Durrah- und Weizenfladen so locker, weiß und wohlschmeckend, wie unser Weißbrot in den kleinen Städten und auf dem Lande. Butter wird hier mit 8 Piastern das Okka (2 3/8 Pfd.) bezahlt. Eine fleischige und große Henne kostet nur 1 Piaster, 1/2 Quart Dattelbranntwein aber 3 Piaster, (6 Sgr.).

Ich bin wohl ein Freund von pikantem Käse, aber den eingelegten Quarkkäse der gemeinen Araber hab' ich doch nicht essen können. Er schmeckt wie präparirter Pfeifenthon, und schlimmer, wie etwas Mineralisches, zugleich nach Seife und Kalk. Einen Nilwels, halb so groß wie der, den wir vor Minyeh für 6 Piaster gekauft, erhandelten hinter Ssyuth meine Barkenleute für 1 Piaster, er wog wenigstens 6—8 Pfd.

Heute, den 6. Novbr. 1849, sehe ich wieder auf dem Felde pflügen. Der Pflug ist wie gesagt ein polnischer Haken mit zwei Sterzen; zwei gute mittelgroße Kühe unsrer Race sind wie an einem ostpreußischem Joche vorgespannt und pflügen mit äußerster Anstrengung, in einer Hitze, die so groß ist, wie bei uns im Monat August, den halbabgetrockneten, ziemlich hantirbaren Thon. Der Pflüger schreit den Thieren sein Jemilak tale ex so zu, wie bei uns der Pflüger sein „Otsch, otscha und Xe, Xe!" (Rechts, links). — Der Boden zerklüftet beim Trocknen in Spalten bis zu 4 und 5 Zoll. Es wird wieder Gerste untergepflügt, deren Korn nur sehr mittelmäßig ist, gewendet wird beim Pflügen nur rechtsum.

Heute sah ich auch zum erstenmal Kameele vor den Haken eingespannt und sogar ein Kameel mit einer Kuh. Unverträgliche Dinge scheint der Araber gar nicht zu kennen. Es ist sonach unbegreiflich, daß er noch irgend worüber lacht, da es doch nur über

Digitized by Google

Ungereimtheiten geſchehen ſoll. Ungereimt erſcheint ihnen aber nicht ſelten das, was nach unſern Vorſtellungen und Gewohnheiten in vollkommner Harmonie ſteht, nämlich unſer Hantiren, Ankleiden, Toilette machen, Gebahren, Sprechen, Sitzen, Liegen, Stehen und Gehen. Mein Mundausſpülen und Gurgeln mit Waſſer wurde mehr als einmal belacht, eben ſo mein Auf- und Niedergehen auf dem Schiff. Die Art des Lachens iſt aber bei dem Araber ganz wie an uns. Er will ſich ausſchütten, wenns ihm ankommt, und kreiſcht dabei wie auch wir.

Koloſſale Geier ſieht man oft auf den Sandbänken und in den Felſen des Mokattam. Die Araber nennen dieſe Aasvögel „Rachem“ mit dem Beiwort batahl (ſchlecht, ſchlimm, fatal).

Wer um Abenteuer verlegen iſt, der fahre mit armſeligen Bauern auf dem Nil. Durch Ungeſchicklichkeit und Fahrläſſigkeit riß ein ſtarkes Seil, an welchem uns eine andere gut bemannte Barke durch heftige Strudel mitſchleppen ſollte, und ich gerieth ſolchergeſtalt, da der ſtärkere Mann am Lande war, mitten in die Strömung des Nil, ohne daß uns ein Gegenwind zu Hülfe kam. Wir blieben endlich an dem rechten Ufer im tiefen Schlamm ſtecken. Ich mußte alſo da hinein bis an die Bruſt und den Kiel herausheben helfen, daß mir die Haut an den Planken ſitzen blieb, um nur das Schifflein wieder flott gemacht zu ſehen. Es war Arbeit, Angſt und Sorge, bis endlich der ſtarke Mann herübergeſchwommen kam. Daß ich ſo tapfer mitgearbeitet hatte, ſchien ihm ſehr erbaulich zu ſein und er drückte mir darüber auf ſehr naive und treuherzige Weiſe ſeine Billigung aus. Gemüthliches Element blickt an dieſen Arabern wie an den Juden bei vielen Gelegenheiten hindurch, trotz aller „Beeſterei.“

Digitized by Google

Von den Kopten, die wir vor Minyeh antrafen, durchschwammen ihrer Zwei, um ein Biergeld von 20 Para zu erhaschen, den Nil hin und zurück; denn unsere Barke befand sich am linken Ufer des Stroms und diese christlichen Wilden kamen von der rechten Seite zu uns heran. Der Nil hatte dort eine Breite wie die Weichsel am breitesten Ort.

Wer doch ein oberägyptischer Vogel wäre! Diese Geier, Reiher, Störche, Pelikane und alle die Wasservögel führen ein paradiesisches Leben, kein Menschenkind schießt auf sie, wenn es nicht im ganzen Jahr einmal ein Naturforscher, Sammler und Ausstopfer thut. Die Schießwaffen sind den Arabern, zu mehrerer Sicherheit im Lande, abgenommen worden und, in den Bergen zumal, ganze Raubnester zerstört. Der Fellah hat Tauben, Fische und Hühner im Ueberfluß und so stellt Niemand selbst nur den eßbaren Vögeln nach. Heute früh sah ich Geier, Störche, Reiher und ibisartige Vögel nicht weit von einander in Gruppen auf einer Sandbank im Nil. Die Geier machen, still sitzend, einen so eingezogenen Hals, daß sie wie kolossale Raben oder Trappen aussehen. Allerliebste, sehr kleine und behende, den Bachstelzen ähnliche Vöglein giebt es hier in Menge, unter dem ganzen Leibe sehen sie weiß und darüber schön grau aus, laufen pfeilschnell und wippen mit dem ganzen Körper immerwährend und mit einer Grazie, wie sie nur der lebendigen Natur innezuwohnen vermag.

Wie viel Staub die Luft von dem trockenen Thonboden mit sich führt, kann uns die Thatsache erhellen, daß ein dichter Kamm selbst dann noch Staub aus den Haaren kämmt, wenn man 24 Stunden nicht auf dem Lande gewesen ist und den Kopf fast beständig bei Tage und bei Nacht bedeckt gehalten hat.

Digitized by Google

Heute Morgen ſchöpfte ein Neger, deren es durch ganz Aegypten eine Menge giebt, Waſſer am Ufer. Meine Schiffer ſind ſchwarze Nubier, und doch erſchrak ich über die Häßlichkeit jenes Schwarzen. Unbeſchreiblich beſtialiſch erſcheinen nicht bloß Stirne und Naſe, ſondern das Maul iſt ein bloßer Schnitt ins dicke Fleiſch, ſo daß ſich die Lappen herauswenden, wie an einer klaffenden Wunde. Von einer Modellirung des Mauls iſt kaum der erſte Verſuch der bildenden Naturkräfte zu ſehn.

Wegen der großen Durchſichtigkeit der Luft, oder der Intenſität des Lichts unterliegt hier das Auge ganz unglaublichen Täuſchungen. So eben (am 9. Novbr.) ſegeln wir an Uferfelſen vorüber, die ſich in ihrer faſt ſenkrechten Erhebung aus dem Waſſer etwa 300 Fuß hoch darſtellen; daß ſie aber mindeſtens die doppelte Höhe haben müſſen, erſehe ich daraus, daß die Menſchen, welche am Fuße des Berges mit Eſeln und Kameelen hinziehn, kaum die Hälfte der wirklichen Größe zu haben ſcheinen; die Eſel ſehn ſich wie Hunde und die Kameele wie kleine Pferde an, die erwachſenen Menſchen ſcheinen Kinder zu ſein.

Ueberall ſind Grabkammern in die Felſen gehauen.

Heute Vormittag bekam ich auch zum erſtenmal ein Krokodill zu Geſicht. Die Schiffer zeigten mir mit dem Ausruf „Timssah“ den Kopf des Thiers, von welchem eben nur ſo viel über dem Waſſer ſchwamm, daß er von einem Fiſchkopf zu unterſcheiden war. Ein Paar Minuten ſpäter (die Barke ging ſehr unmerklich ſtromauf) ſah ich das Krokodill auf eine Sandbank gehn. Es war ein junges Exemplar, etwa 5 oder 6 Fuß lang; die Stelle, wo ich es traf, liegt zwiſchen Dachta und Achmihm.

Digitized by Google

Ich habe Alligatoren oder Kaimans von der Größe wie das Nilkrokodill in Menagerien geſehn, aber in Gefangenſchaft und in ſeinem Behältniß macht ein Thier nicht den Eindruck, wie in der Wildniß an ſeinem aparten Ort, in dem Lande, dem es gehört. So muß man auch Menſchen in ihrem angeſtammten Elemente oder gewohnten Wirkungskreiſe ſehn, wenn man ſie in ihrem Weſen, in ihrer Poeſie und Vermögenheit begreifen ſoll. Jedes Ding und Geſchöpf iſt nur verſtändlich, herzergreifend und komplett in der Welt und Sphäre der es gehört. Lospräparirt vom Grund und Boden der Natur, der Heimath, dem angeſtammten Wirkungskreiſe, hat der kernhafteſte und kompakteſte Charakter eine abſtrakte und rathloſe Phyſiognomie. Schiffer muß man nicht auf dem Trocknen und Landleute weder zu Schiff noch in der feinen Stadtgeſellſchaft ſehn, ſo wenig wie Diplomaten und Leute von Extraktion auf dem Dorfe und auf dem Miſt. Jedem das Seine und Jeder in ſeinem Eſſe und Element, das iſt die poetiſche und die ſittliche Raiſon.

Es iſt merkwürdig, in welch gleichmäßiger Höhe ſich der Mokattam am Stromufer hinzieht. Vor Achmihm beſonders iſt das Gebirge Meilen lang wie durch Kunſt planirt und zwar in einer ſcheinbaren Höhe von 500 Fuß, die wirkliche hat aber wohl das zwiefache Maß.

Das ſei Jedem geſagt: auf dem Nil, in einer wildfremden Welt, ſo weit vom Vaterlande, unter ſo großartigen Naturſzenen will kein Buch und keine Zeitung munden. Nur die Bibel lieſt man hier mit mehr Verſtändniß, Sammlung und Stimmung, wie vielleicht zu Hauſe, denn ſie entſtammt ja dem Oriente, den Urempfindungen der Welt, der Natur und

Digitized by Google

Uebernatürlichkeit und gehört somit der ganzen Welt; das ist ihr Charakter, ihr Ton, ihr Sinn und Prinzip — und ihre ewige Kraft!

Die Hitze ist fortwährend wie bei uns an den heißesten Tagen des Juli und August. Geregnet hat es seit ich in Aegypten bin, nur wenige Tropfen (ich bin auch wieder hinausgegangen ohne Regen erlebt zu haben). In Alexandrien regnete es im Dezember so herzhaft und anhaltend, wie bei uns im April, so daß sich die platten Dächer für diese Zeit ohne Schaden Sparren und Dachpfannen verschreiben könnten. Zu Kahira aber und weiter hinauf rechnet man im Durchschnitt dreimal des Jahres auf einen Regen, der den Namen verdient. Andere Beobachter nehmen im Durchschnitt die doppelte Masse Regen an. Bezogen und trübe ist dagegen der Himmel nicht selten und Wolkenbildungen hat er, wenn auch viel seltener, so doch von Zeit zu Zeit wie bei uns. Die Redensart vom ewig klaren, wolkenlosen Himmel muß also nicht wörtlich genommen werden, wie denn so Vieles nur cum grano salis und nicht buchstäblich verstanden werden darf.

Achmihm ist etwa 500 Schritte von dem niedrigen Ufer ins Land hinein gebaut, jedoch keineswegs auf einer Höhe. Wie sichs also in dem Lehmstädtchen zur Zeit der Ueberschwemmung wohnen mag, begreife ich keineswegs. Es ist aber ein wahres Glück, daß man nicht Alles begreift, denn es dürfte vielleicht noch langweiliger wie pure Dummheit sein.

Sonnabend mit Sonnenaufgang, den 10. Novbr., landen wir vor dem Städtchen, wo der Schifferknecht seine Familie und der Besitzer der Barke die dicksten Bekanntschaften hat, auch jedenfalls ein dritter Mann für das Steuer genommen werden soll. Dasselbe

Digitized by Google

wird von einem Sitz auf der Kajütendecke regiert, welcher Sitz in dem natürlichen Gefäße des Steuerbeamten besteht. Wollte Gott es wäre jeder Sitz und jede Stimme in der Welt mit etwas Natürlichem und a posteriorischem, d. h. mit Erfahrungen auf breitester Grundlage, aber auch mit einer festen, vernünftigen Richtung; also mit einem Steuer verknüpft. Die Bewegung allein thut es so wenig in der Welt, wie der feste Sitz. Was aber unterdessen Achmihm betrifft, so ist es eine ehemalige Mamelukenhauptstadt, wie Minyeh, Girgeh, Kenneh und alle die übrigen Nester aus der Zeit, wo 40 Mameluken das unglückliche Aegyptenland unter sich gevierzigtheilt hatten, wiewohl ich nicht gerade weiß, obs 39 oder 41 Tyrannen und ägyptische Fürstenthümer, etwa nach dem Muster der „thüringischen" gewesen sind und ob eben Achmihm eine richtige Kapitale vorgestellt hat. Daß ich aber von Kapitalsachen und Kapitalnotizen so meine aparten Definitionen und Gewissenserleichterungen habe, ist gewiß. Es geht mir damit wie dem alten Universalhistoriker Schlosser, der, überführt, eine gewonnene oder verlorne Schlacht an den unrechten Mann adressirt zu haben, mit schlagender Wahrheit versicherte: auf so einen alten Schlachtenirrthum, auf eine verwechselte Etiquette käme es in der Weltgeschichte nicht an. Ich selbst halte dergleichen Falsa sogar für die einzig liebenswürdigen Momente eines pedantischen Gelehrten und für eine Legitimation, daß ihm nicht alle Natur von der Schule absorbirt ist.

Die Nachtfahrt gen Achmihm war schauerlich schön: Am bezogenen sternenlosen Himmel die Mondsichel wie das leuchtende Symbolum und Instrument eines bösen Geistes, der Herrschaft über die Welt gewonnen hat; fortwährende Windstöße, welche die Barke umzuwerfen oder Mast und Steuer zu brechen drohen, und die beiden Schiffsleute berauscht, da sie zum Freitage ein halbes berliner Quart starken Dattelbranntwein auf einen Zug hinunter

Digitized by Google

getrunken haben, ohne geübte Trinker zu ſein. Mit uns ſegelte keine Barke, ſo war ich denn bei Sturm, in Nacht und Graus, auf einem höchſt gebrechlichen und jämmerlich ausgerüſteten Fahrzeuge mit dieſen Halbwilden auf einem reißenden Strom allein, deſſen Beutezeichen in Barkenüberreſten aus ſeinen Schlammbänken hervorragen und der in jeder Jahreszeit ſeine Menſchenopfer verlangt.

Es iſt ein entſetzliches Gefühl, ſich in der Gewalt von Menſchen zu wiſſen, denen man jede Schlechtigkeit und Unbarmherzigkeit, Raub und Mord zutrauen darf. Meinem Todfeinde, dem ſchlimmſten Menſchen gönne ich nicht die Empfindungen, die mich überkamen, als dieſe ſchwarzen Menſchenexemplare bei hereinbrechender Nacht fortwährend mit einander ziſchelten und mich von einer Schlammbank zur andern umherſchleppten, zu den Orten, wo die Geier und Reiher ſitzen, oder das Krokodill wie ein angefaulter Baumſtamm ausgeſtreckt liegt.

Die Amphibienſtaffage gehörte wahrſcheinlich meiner unſchuldigen Phantaſie, und die Schiffsleute ſprachen ſicherlich ſo leiſe, um den Nilräubern unhörbar zu ſein, die an gewiſſen Stellen ihren Zoll zu erheben pflegen, aber mir konnte es zuletzt einerlei gelten, ob ich den gemietheten oder den fremden Räubern in die Hände fiel. Und wie ſollte der Muthigſte unter ſolchen Szenerieen und Umſtänden nicht auf den Gedanken kommen: die Schiffsleute verrathen und tödten dich; dieſe Nacht kann leichtlich deine letzte ſein. Freilich faßte ich den Entſchluß, mein Leben theuer zu verkaufen, legte den blanken Säbel, gleich wie das Küchenmeſſer zurecht, es iſt aber, wenn man nicht affektiren will, ein ſcheußliches Gefühl, jeden Augenblick fürchten zu müſſen: jetzt kommen ſie und dann mußt du haſtig dein Meſſer in einen Menſchenleib ſtoßen, oder er thut dir ſelbſt den Gefallen zuerſt und läßt dich vielleicht halbtodt auf einer Sandbank zurück. So viel weiß ich, ich entrire dergleichen Genieſtreiche zu Waſſer und zu Lande nicht zum zweitenmal.

Digitized by Google

Die Schiffsleute beſuchen alſo ihre Verwandtſchaft und Bekanntſchaft, ich aber bleibe als Hüter meiner Habſeligkeiten zurück und verkehre, indem ich das Schifflein keinen Augenblick aus den Augen verliere, mit den Leuten, die am Ufer ſchachern und plaudern; denn hier, wie überall, wo es an Quellen gebricht, verweilt, etablirt und amüſirt ſich alle Welt an dem Orte, wo das Element fließt, welches der Kreatur ſo unentbehrlich iſt, wie der feſte Boden unter den Füßen, wie Luft und Licht. Die Ebene vor dem Städtchen iſt noch von dem zurückgetretenen Waſſer feucht geblieben; der Tag iſt bewölkt und ohne beſchwerliche Hitze, die Weiber kommen mit ihren zierlich auf dem Kopf balanzirten Waſſerkrügen zum Strome, oder ſie plaudern und waſchen da ihr Zeug. Die Männer treiben allerlei Handel, Wandel und Kurzweil — das Getümmel und Geſchrei iſt nicht zu groß; eine unbeſchreibliche herbſtliche Ruhe iſt über die ganze Szene ausgegoſſen. Die Menſchen erſcheinen manierlicher nnd gemüthlicher als bei Kahira oder Minyeh; ſie quälen ſich, meine arabiſche Wörterbuchsmoſaik zu verſtehen, und ich ſchieße ihnen tapfer auf die Köpfe, was ich irgend an Vokabeln habhaft werden kann und meine, ich bin mit Kook in Otaheite und halte das köſtliche ägyptiſche Idyll mit allen Sinnen und Geiſteskräften feſt. Es wird Ruhetag gehalten, ein alter Araber beſorgt mir alſo meine Wäſche auf dem Schiff, wobei er mir ein Taſchentuch verbrennt. Bei einer andern Gelegenheit flogen mir von einem plötzlichen Windſtoß ein Paar Hemden von der Leine in den Nil, ohne daß ich ſie auffiſchen konnte, denn ich lag ermüdet vom Waſchen auf meinem Strohſack und es war Nacht. Dieſen zwei Hemden von dem halben Dutzend, das ich beſaß, ſah ich wie einem Verluſte an Leib und Seele nach, denn meine fleißige Frau hatte die Weißwäſche in langen nordiſchen Winterabenden genäht, und nun ſollten ſie von den Krokodillen zerriſſen werden, und ich wußte wahrlich nicht, ob ich nicht zu demſelben

Digitized by Google

Schickſal auserſehen war. Morgen früh gehts gen Kenneh, wo ich von Kahira aus an einen italieniſchen Apotheker rekommandirt bin. Von Kenneh aber iſt nicht mehr weit nach Theben, dem Ziele meiner Reiſe, und ſo ſcheint mir meine nächtliche Todesangſt eine große Dummheit und die Kourage wächſt mir wieder über den Kopf. So iſt der Menſch, für böſe Stunden hat er kein Gedächtniß, den Glückszufall nimmt er für ein Muß, den ſchönen Schein des Augenblicks für das Weſen, und das iſt eben ſein Glück.

Ich will jedem Reiſenden gerathen haben, ſich dahin kontraktlich ſicher zu ſtellen, daß der Herr Reis in keinem Orte ohne Erlaubniß des Paſſagiers anhalten und unter dem Prätext des Einkaufs von Lebensmitteln ſich nach Belieben in den Dörfern umhertreiben darf. Windſtille wird in der Regel zum Vorwand für ſolche Exkurſionen genommen; da dieſe aber oft eintreten und ſehr lange anhalten kann, ſo iſt es Raiſon, daß die Schiffsleute die Barke am Seile gegen den Strom fortziehn. Auf großen Barken giebts ihrer funfzehn bis zwanzig, ſie dürfen ſich alſo bei dieſer Treidelarbeit nicht mehr anſtrengen, wie die Schiffsleute bei uns, und wenn ſie gut bezahlt werden, ſcheint es billig und nothwendig zu ſein, daß der Reiſende weiter geſchafft wird. Mich ließen meine Araber gleich am dritten Tage in der Gegend von Ssyuth ſo einen halben Tag mutterſeelenallein an einem einſamen Ufer zurück. Die an einem elenden Baſtſtrick ſchlecht angepflockte Barke konnte von dem ſtark wehenden Winde fortgeriſſen werden, mich konnten die Hirten berauben, und unterdeſſen gaben ſich meine gemüthlichen Aegypter mit ihren Freunden und Freundinnen in dem etwa eine Viertelmeile vom Ufer entlegenen Dorfe ein luſtiges Rendez-vous. Es iſt wahr, dieſe Araber ſind nicht ohne natürliche Gutmüthigkeit, ohne Anlagen und Ausbildung zu geſelligem Zuſammenhocken und Plaudern, ſie können augenblicklich zärtlich und freundſchaft-

Digitized by Google

lich und dasjenige sein, was mit Grund gemüthlich genannt wird; sie empfinden die Behaglichkeit einer geselligen Situation oder Stimmung und führen sie gerne herbei, aber sie stören dieselbe auch eben so oft um nichts und wieder nichts, weil sie eben als bloße Naturmenschen durchaus wetterwendig und ohne andere Normen und Impulse sind, als welche ihnen der Augenblick giebt. Und wie oft soll man es noch sagen, daß mit der puren Gemüthlichkeit, selbst wenn sie eine andauernde wäre, auf die Dauer eben so wenig die Welt zu bestehen vermag, als mit dem Verstande allein, der von Seele und Herz lospräparirt ist. Man muß mit lüderlich gemüthlichen, unpräzisen, wetterwendigen und gewissenlosen Leuten zu Hause in Geschäftsverbindung gestanden haben, um zu begreifen, wie hübsch sich mit so einer nackt arabischen Gemüthlichkeit auf dem Nil besonders bei Windstille fortkommen läßt.

Die Arbeit des Treidelns wird „Schidd el le bahn" genannt, was sich diejenigen merken mögen, die ohne Dolmetscher reisen. Uebrigens hilft in den Fällen, wo ein Araber seine aparten Gelüste hat, weder das Arabische noch ein Kontrakt, sondern allein die Gewalt und ein russisches Muß. Oportet ist ein Brettnagel mit einem Hammer, die beiden schaffen eventualiter auch unter widerspenstigen und hölzernen Elementen eine Harmonie. Wenn die gemüthlichen Leute in Deutschland wie in Aegypten und in der ganzen Welt nicht handgreiflich und exekutionsweise von ihren Kontraktsverbindlichkeiten überzeugt werden, so entbinden sie sich eben aus purer Gemüthlichkeit von all den Arbeiten, Sorgen, Verstandsanstrengungen und Resignationen, durch welche allein Verpflichtungen und Geschäfte erledigt werden, und erklären nach einer sehr gemüthlichen Reihe von Kneiptagen und Kneipjahren

Digitized by Google

wiederum keineswegs ohne Gemüthlichkeit ihren gemüthlichen Banquerutt. In Geschäften führt die Gemüthlichkeit zur Schurkerei.

Glaube doch Niemand um deswillen wirklich im fremden Lande und Welttheil zu sein, weil er leiblich da angelangt, dort ißt und trinkt oder kauderwelscht und umherschnüffelt und umherstiefelirt. Ich kann ohne alle Uebertreibung, ohne im entferntesten etwas Auffallendes und Paradoxes sagen zu wollen, versichern, daß ich mit offenen Augen und Ohren hier in Aegypten, in Kahira, auf diesem Nil, in diesen Uferstädten, im Angesichte dieser Gebirge, Wüsten und Pyramiden, dieser Palmen und Durahfelder, gegenüber diesen nackten Arabern und Nubiern, in diesem mir wildfremden Himmelsstrich, unter dieser verwirklichten Märchen- und Opernszenerie nur ein Träumer bin. Ich kanns bis jetzt nicht fassen, nicht einmal den Gedanken, daß ich da in Wirklichkeit bin, wo ich bin, und um wie viel weniger die Sache selbst und die ägyptische Welt!

Ich sehe und höre und vernehme Alles mit meinen Sinnen, aber ich habe es nicht meinem Ich assimilirt. Es ist noch nicht Körper und Seele, nicht reifer Sinn und Verstand in mir geworden, und am wenigsten Geschichte, Gewohnheit, Gemüth und eine zweite Natur. Das Bild, das Bewußtsein, das Leben der Heimath ist noch viel zu frisch und tyrannisch in mir. Dieses Wachträumen in weiter Fremde, in andern Welttheilen, ist ein Zustand, den man nur im Träumen begreift; das Nervensystem wird davon unendlich affizirt. Bei Sonnenaufgang und Untergang und bei trübem Himmel, wo die Beleuchtung solchen Traumlandschaften gleich ist: da erscheint mir dies einsame Leben auf dem Nil ganz und gar ein Traum:

„Nur ein Traum ist unser Leben,
Und die Träume selbst sind Traum!“

Digitized by Google

Ein Sturm auf dem Nil ist anfangs lustig genug, bald aber verkehrt sich die Romantik von Wind und Wetter in Todesangst. die Wellen thürmen sich wie auf dem Meer. Ein solcher Sturm überfiel uns zwischen Achmihm und Girgeh. Die Schiffer wagten es und wir fuhren mit Sturmesſausen wie auf Fittigen dahin. In zwei Stunden hatten wir Girgeh vor uns, also sechs Stunden gemacht. Das Wetter und das Wagstück ist glücklich überstanden, aber mit fortwährender Gefahr, ersäuft oder an die Felsen zerschellt zu werden.

Zwei große, schöne Barken mit Engländern und Franzosen konnten nicht hinter uns drein und mußten die Segel reffen. — Ganz so plötzlich wie uns der Sturm gefaßt hatte, ließ er uns beim Einlaufen in Girgeh wieder los. Das ist der Charakter Aegyptens in allen Dingen, so sind die Elemente, so sind die Menschen überall: Ebbe und Fluth in den Leidenschaften, Sing-Sang und Streit, Alles plötzlich und jach. Es kommt und geht, man weiß nicht, woher und wohin; nichts vermittelt und nichts präparirt.

Die Art von Gleichgültigkeit, welche der Araber auf dem Wasser zeigt, ist nicht Seelenstärke, bewußte Todesverachtung oder Gewohnheit und Ueberlegenheit über das Element, also Sicherheit in der Schifferei: es ist vielmehr baare Unvernunft, Gefühllosigkeit und thierische Gleichgültigkeit. Der Herr Reis fand für gut, erst während des Sturmes allerlei zu knüpfen und zu repariren, was er in guter Ruhe hätte abmachen sollen und was ich ihm ausdrücklich als unzuverlässig prophezeit hatte. Der Schiffsknecht war beschnapst und ergötzte sich angesichts der Todesgefahr mit seinem weimernden Judengesange und mit Rauchen, statt auf das Seil in seinen Händen zu achten. Es versteht sich, daß ich mich

Digitized by Google

ungeachtet der Proteſtationen des Trunkenboldes und unter Zuſtimmung des Herrn Kapitains, mit eigenen Händen dieſes Strickes vom Segel, der bald nachgelaſſen und bald angezogen werden muß, und von welchem Tod und Leben abhing, bemächtigte. Es geſchah aber nicht ohne Gewaltthätigkeit. Wir kamen indeß nichts deſto weniger heil und trocken davon. — Ich hatte mich auf's Schlimmſte, d. h. auf meine Schwimmkünſte, gefaßt gemacht und arbeitete alſo im tiefſten Negligée. —

So muß man auf dem Nil reiſen, wie dieſe Engländer. Nach der Seite des Komforts verſtehen ſie das Unterwegsſein wie eine Profeſſion und Kunſt, und eine Oekonomie machen ſie noch obendrein in Aegypten daraus.

So eine mit dieſen engliſchen Menſchen befrachtete Barke iſt und ſchwimmt auf dem Nil, wie ein ordentlich eingerichtetes Haus oder wie eine Arche Noäh, wenn man lieber will: nämlich mit lebendigen Hühnern und Tauben in großen Hühnerhäuſern; mit milchenden Ziegen, mit Katze und Hund. Vom ſilbernen Theekeſſel bis auf den Mahagoni-Stiefelknecht, von der Nachtmütze bis zum Reitfrack iſt Alles, was zur Perſon und zum regulären Komfort gehört, in dem Schiff. Die Familie iſt vollſtändig beiſammen, und die Gouvernante ſo wenig vergeſſen, wie die Bibliothek und ein muſikaliſches Inſtrument, auf daß ſich kein Mitglied natürlicher Maßen verſteht. So geht denn Alles ſeinen förmlichen und geregelten Gang wie daheim: Unterricht, Lektüre, Korreſpondenzen, Studien, Zeitvertreib, Fiſchen, Jagen, Eſſen, Trinken, Schlafen und einſilbige Konverſation, welche durch die unerhörte Szenerie nicht ſonderlich belebt oder modifizirt zu werden pflegt, falls die Reiſenden echte Repräſentanten ihrer blaſirten und ewig ennuyirten ariſtokratiſchen Race ſind.

Digitized by Google

Auf der Barke giebt es Zimmer, Abſchläge, Kabinets, Veranden, und darinnen Kiſten, Kaſten, Schränke und Säcke, Etageren voll Handbücher, Muſikalien und Mappen mit Karten und Kupferſtichen; ferner große Kiſten mit Wäſche und Speiſevorräthen, mit Likören und Früchten. Die Fäſſer mit Wein, die Flaſchenfutter, die geräucherten und getrockneten Eßwaaren verſtehen ſich von ſelbſt. —

Was die Korreſpondenz mit dem Barkenkapitain betrifft, ſo geht ſie den gnädigen Herrn nichts an, der unter ſeinem Gezelt auf den bequemſten Polſtern hingeſtreckt liegt. Alle Fatalitäten macht der Dragoman, der Haushofmeiſter, der Reiſemarſchall mit Zuhülfenahme der Dienerſchaft ab. Alles wird hinlänglich bezahlt, folglich iſt Jedermann dienſtbefliſſen, intereſſirt und attent. Die Waffen bilden ein kleines Arſenal, der Herr iſt in der Regel ein ausgezeichneter Schütze, die Dienerſchaft jeden Augenblick bereit, auf erhaltenen Befehl von ihren Waffen Gebrauch zu machen, oder in außerordentlichen Fällen der Schiffsmannſchaft Hülfe zu leiſten; der Herr Kapitain, der eine Sicherheit beſtellt haben und von der Polizei zu Protokoll genommen ſein muß, iſt mit einem kürzeſten Prozeß bedroht, wenn er Irregulariräten probirt; — auf ſolche Weiſe geht's. —

Daß dieſe verhungerten, ſich im Sonnenbrande umhertreibenden Hunde nicht Alle toll werden, kann da erklärlich ſein, wo der Nil in der Nähe iſt. In Alexandrien und Kahira, wo die armen Hunde ſtellenweiſe eine ſtarke halbe Meile oder noch weiter zum Waſſer haben, müßten ſie, Hunger und Hitze dazu gerechnet, ihrer Natur zu Folge häufiger waſſerſcheu werden, als es der Fall iſt.

Die Natur und unſer Herrgott verfahren aber, wie es mir vorkommt, bei allen Gelegenheiten mit der Kindheit, der Unſchuld

Digitized by Google

der Dummheit, der Wildheit, der Thorheit, der Leidenschaft und der Barbarei viel glimpflicher und nachsichtiger, wie es ein vernünftiger und gealterter, ein richtig geschulter und zivilisirter Mensch seinem Schicksale nachrühmen kann. —

Aegypten ist das Land der Hühner, der Tauben und der Töpfer; — der Ziegelstreicher, der Thonkünstler. Hier ist der echte Töpferthon, der Grund und Boden, auf dem sich alles Lebendige bewegt und auf dem alle Produktion von Lebensmitteln, gleich wie von Baumaterialien, Haus- und Kochgeräthen beruht. —

Wer von Aegypten verhandeln will, und gleichwohl nicht von diesem Schlamm und Thon, oder von den Dingen referirt, zu denen derselbe dient, die er vermittelt, verbindet und produzirt, und wie durch diese ägyptische Materie par preference, (im Verein mit ihrem Vater, dem Nil) die Landwirthschaft, die Baukunst, die Industrie und das ganze ägyptische Dasein bedingt und gestaltet wird: der hat Aegypten nicht begriffen und kaum gesehen. Nilwasser und Nilschlamm sind die beiden Faktoren und materiellen Pole, die Zwillingsgottheiten des alten und neuen Aegyptens. — Neben den Granit-Pyramiden hat man daher zu allen Zeiten Pyramiden aus Schlammbacksteinen zum Himmel gebaut, und die Hauptbedrückung der Juden in Aegypten war Ziegelstreicherei. —

Alle Häuser, alle Bauten in den Nilstädten und Dörfern (den alten Kern von Kahira ausgenommen, der aus Kalkstein, Sandstein und Granit ausgeführt ist), selbst viele Dinge, zu denen Holz durchaus nothwendig zu sein scheint, sind hier von diesem Thon fabrizirt, der, da er meist sandfrei ist, keiner sonderlichen Präparatur bedarf, und kaum in die benöthigte Form gebracht,

Digitized by Google

auch schon hart getrocknet ist. Backsteine, wie das meiste Töpfergeschirr, werden ungebrannt verbraucht, und zwar mit dem besten Erfolg, da der Regen zu den exklusiven Phänomenen gehört und überdies das ordentliche Feuermaterial zum Ziegel- und Topfbrennen ganz und gar nicht im Lande existirt. —

Mit diesem Thon- und Nilschlamme spielt das Kind, wirthschaften Mann und Weib, mit ihm hantiren Fellah, Hirte, Handwerker, Baumeister, Gärtner und alle Welt. Auf diesen Schlamm, wenn er noch weich ist, sät der Landmann Weizen und Gerste. Diesen Schlamm pflügt und hackt er, wenn er halb trocken ist, — und den trocknen Staub dieses Nilschlammes, dem er die Subsistenzmittel des Leibes und somit auch das Bischen Geisteskultur verdankt, — denselbigen muß der Aegypter einathmen, der darf ihm Augen und Brust zerfressen bis er in's Grab sinkt und Staub zum Staube wird, und dann ist ein Bauwerk von diesem ägyptischen Stoff der Stoffe, von diesem Nilschlamm, sein Monument. —

Ganze Berge von Schutt, an den Nilstädten Minyeh und Girgeh, an dem großen Dorfe Bellieniy (zwischen Girgeh und Kenneh) bestehen aus Schichten von Topfscherben. — Vor allen Orten aber muß man Alexandrien gesehen haben, um es glaublich zu finden, daß es eine Wüste von Topfscherben giebt. Gesehen hab' ich's, — aber begreifen kann ich diese Scherbengebirge und Ebenen und eine pure antike Scherbenwelt nimmermehr. Es sei denn, daß die Alexandrinische Welt nur eine Töpferwelt gewesen ist, und daß insbesondere die weltberühmte Alexandrinische Gelehrsamkeit eitel hohle Töpfe gedreht, also das Material zu welthistorischen Scherben geliefert, also eventuell von Rechts- und Naturwegen welthistorischen Fiasco gemacht hätte.

Digitized by Google

Im richtigen Vorgefühle ägyptiſcher Barkenſchifferei und ſolcher Lüderlichkeitsverlegenheiten hatte ich ſo allerlei Dinge mitgenommen, die man bei allerlei Eventualitäten brauchen kann, z. B. Bindfaden, Packnadeln und von Stricken ein kleines Sortiment; was mir das hintendrein auf der Barkenwirthſchaft prächtig zu ſtatten gekommen iſt! Aber was ich nicht hatte, das fehlte gleichwohl. —

Die Herren Schifffahrer hatten kein Beil und keine Axt; weder Bohrer, noch Säge, ja nicht einmal einen ordentlichen hölzernen Schlägel, oder einen Pfahl für das Seil, an welchem die Barke angepflockt wird. Auch fehlte ein Seil, um das Segel raſch hinaufzuziehen, ohne erſt an der Segelſtange in die Höhe klettern zu müſſen. Ich gab ein ſolches alſo her und hatte nunmehr größere Satisfaktion von meiner eigenen weiſen Vorausſicht, als wenn die Leute dieſelbe gehabt hätten; und ſo kindlich ſind viele große Menſchen geſinnt. —

Es geht uns Allen nichts über die Genugthuung, unſere Mitmenſchen kurzſichtig, nachläſſig, einfaltspinſelig und ſchuldbeſchwert zu finden, falls unſere Tugend und unſer Mutterwitz bei der Gelegenheit ſtarke Reliefgeſchäfte machen dürfen. — Beim rückſichtsloſen Vorbeifahren an anderen Barken zerriß ein Theil des Segels und wurde nur mit meinem Bindfaden heil genäht, und mittelſt meines ſtarken Küchenmeſſers ſpaltete ich das Holz zum Kochen, und überhörte mir allemal dabei meine Vorſicht und mein Verdienſt.

Es iſt allerdings eine verzweifelte Situation, ſo fünf Wochen ſeinen Koch, ſeine Waſchfrau, ſeinen Haushofmeiſter, ſeinen Dolmetſcher, mit Hülfe von mageren Hühnern und mit einem noch magerern Vokabulaire, machen zu müſſen, — und mit

Digitized by Google

ewiger Noth um ein wenig Brennmaterial. Es ging mir in allen Stücken ſo kurios, wie mit der Wäſche. Ich hatte eine ganz vorzügliche und ſehr wohlfeile weiße Seife in Minyeh gekauft und ſchwamm dazu auf dem Nil; aber zur Wäſche gehörte außer Nilwaſſer und Seife noch „Allerlei“, von dem ich nur „Mancherlei“ aufzubringen im Stande war. Das Schlammwaſſer mußte geklärt und gekocht werden; dazu bedurfte es größerer Gefäße, als meine kleinen Trinkkrüge und Kochgeſchirre waren. Ich konnte alſo nur wenig Stücke brühen und ſpülen. Um aber die ſtinkende Seife aus einem einzigen Hemde rein herauszuſpülen, gehörte mehr reines Waſſer, als in alle vorhandenen Gefäße hineinging. Böttcher giebt es hier nicht, weil ſie kein Holz bekommen und weil die Holzgefäße ohne Aufhören zuſammentrocknen. Große gebrannte Waſſerkrüge oder Wannen, welche mehrere Eimer in ſich faſſen, werden mit zehn ägyptiſchen Thalern bezahlt. Blecherne Gefäße roſten zu leicht; kupferne ſind vollends zu theuer, und Zink verträgt ſich vielleicht mit dem Klima nicht gut. Ich erzielte alſo nach den umſichtigſten und langweiligſten Manövern nur eingeſeifte Hemden, und gemangelt oder gerollt waren ſie nimmermehr; und was iſt nun ſo ein reibeiſenrauhes, nach Seife ſtinkendes Hemde für eine elende Satisfaktion! Bei einer par tout ſelbſt übernommenen Oekonomie lernt man indeß eindringlich und ausführlich in lauter fühlbaren und ſich dem Gedächtniß einprägenden Erfahrungen kennen, was Alles zum menſchlichen Leben, was zur bloßen Friſtung des Daſeins, zur Leibesnothdurft und Nahrung gehört; in welcher Summe von ſogenannten Kleinigkeiten, von lauter ſcheinbar nichtsbedeutenden und gleichwohl nicht abzuweiſenden Einzelmomenten das Menſchenleben bedingt iſt und materiell beſteht; wie Alles, Sandkorn um Sandkorn, zuſammengetragen werden, wie alle Partikelchen, Augenblicke, Handgriffe, Sinne und Begriffe in einander

Digitized by Google

greifen und zuſammenſpielen müſſen, bis es zu einem ſolchen Komfort, bis es zu einer ſolchen Harmonie und Oekonomie kommt, die den Namen einer ziviliſirten Menſchenſubſiſtenz und Exiſtenz verdient. In ſolcher Alleinſorge lernt man eben das Weſen und den Beruf der Frauen kennen, und die Segnung, die durch ihre Art und Weiſe und ihre vorzugsweiſe auf Hausökonomie beſchränkte Thätigkeit, dem männlichen Geſchlechte und der ganzen Menſchheit unaufhörlich erwächſt. Ein Weib, welches Verſtand und Seele genug beſitzt, ihre Beſtimmung und Lebensſtellung tiefer zu begreifen, wird auch eben darum faſſen, daß und warum dieſelbe eine Weltſtellung iſt, auch ohne ſogenannte Emanzipation! — „Dienen," dem Ganzen, dem Großen, im kleinen Maßſtabe dienen; und dieſes Kleine und Materielle groß ſehen und mit Virtuoſität, mit Sinn und Seele verrichten und überdichten, und ſich in Hingebung, in Demuth, in der Reſignation üben, welche doch einmal das unvermeidliche Fazit für alle Sterblichen iſt, für Mann und Weib, für Bettler und Fürſten, für Gelehrte und Laien, für Arme und Reiche, für die große Maſſe und die Genies: das iſt gewiß nicht das ſchlechteſte und ſchlimmſte Loos. Im beſchränkteren Lebenskreiſe konzentriren ſich Herz und Witz, Thatkraft und Eingebung unendlich leichter, wie in dem peripheriſch abſtrakten Daſein und Wirken, zu welchem die Männer, namentlich in den gebildeten Ständen, verdammt ſind. Ob Glückſeligkeit ein Letztes und Maßgebendes ſei, darüber können verſchiedene Anſichten exiſtiren, aber daß Glückſeligkeit nur in gewiſſer Beſchränkung und eben darum in dem natürlichen und ſinnlichen Herzen groß gezogen wird, und daß keine Genugthuung der Welt auf die Dauer derjenigen einer glücklichen Hausfrau und Mutter zu vergleichen iſt: darüber beſteht wohl kein Streit.

Digitized by Google

Wenn man so einen Robinson auf dem Nile debütiren muß, da erfährt man wie sich jede kleinste Fahrlässigkeit, Unakkuratesse, Bequemlichkeit, Unhandlichkeit und Gedankenlosigkeit bestraft. — Jede Halbheit, jeder kleinste Mangel an Willens- und Thatkraft, an praktischer Logik und Grammatik, an Entschiedenheit, an Klarheit, an Kontrole, Sorge, Voraussicht, Umsicht und gesundem Menschenverstande, wirkt, wenn man allein ökonomisirt, auf den Oekonomen mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes zurück. In solcher Isolirung wird unsere Unvermögenheit weder durch Personen noch Verhältnisse oder durch Geldwerthe übertragen. In der Einsamkeit, in der Robinsonade stehen wir für den kleinsten Fehler und für jeden Riß. — Was wir hier vergessen und versehen haben, das essen und trinken wir nicht, — das wärmt und kühlt, das schützt und vergnügt uns keineswegs. Als ich mal das Salz vergessen hatte, blieb die Suppe ungesalzen; denn die Araber fasteten eben, essen wenig Gekochtes, und machen nicht viel vom Salz. — Und welch' ein Malheur, wenn nun Niemand da ist, dem wir unser Versehen in die Schuhe schieben und den wir auszanken können! — Solche Situationen und Selbstprozesse machen kirre und klug! — „Selfgovernment" heißt die Parole, welche der Dummheit und der Verarmung reell entgegenzuarbeiten vermag.

Tag und Nacht, jede Stunde und Wochen lang nur durch ein Brett, durch Planken, die stellenweise nur mit Schlamm und Dünger verstrichen sind — vom Wasser und vom Tode getrennt, und keinen Augenblick seines Lebens und Eigenthums, oder nur seiner Gesundheit, insbesondere seiner Augen und seines Kopfes sicher zu sein, — da ihnen Ophthalmie und Sonnenstich droht, das ist mehr wie ein Menschenkind meiner Gewohnheit und meines

Digitized by Google

Naturells mit Gleichgültigkeit aushalten kann. — Wie glücklich will ich mich fühlen, wie dankbar sein, wenn ich dieser heillosen Natur und nackten Natürlichkeit, diesem Spiel und Zufall, dieser Willkür und Tyrannei, diesem ewigen Wechsel, dieser Fühllosigkeit und Unbarmherzigkeit der Elemente entronnen sein werde! — Es leben Ordnung, Zucht, Gesetz und Schule, es leben Festland, fester Grund und Boden unter den Füßen, und daneben Polizei und Zivilisation!! — Wenn ich einen bevollmächtigten preußischen Gensdarmen und Polizisten hier auf der Barke hätte, er sollte mein Busenfreund werden. — Hol der Teufel alle Unordnung, alle Willkür, alle pure Natürlichkeit, alles rein Elementarische: Wasser, Winde, Wetter, Sonnenbrand, Staub und Rebellion, und die ganze Romantik dazu! — Ich bin in der ägyptischen Wildniß schon aus Gründen einer natürlichen Reaktion so zahm geworden, daß ich fast in einem berliner Salon Thee und Butterbrödchen präsentiren oder die Letztern spitzfingrig herauslangen und spitzmäulig vermuffeln könnte. — Was nicht die Elemente Alles aus einem Menschen machen können! — Ich bin von ihnen zwiefältig gewalkt, das Wilde haben sie mir zahm und das Zahme wiederum wild gewandelt. — Eine Portion Inwendiges haben sie mir nach Außen und dann wieder das Haarige nach Innen gekehrt. — Ich bin wie vertauscht und probir's nicht so bald wieder mit sechswöchentlicher Wassereinöde und Natur, — wenn auch im Paradiese; denn wenn kein anderes Malheur dabei im Spiele ist, so ist's das Ennui, falls man nicht zugleich mit dem Paradiese in einen par tout herzenseinfältigen Adam umgeschaffen wird. —

Ich sag es noch einmal und immer wieder mit allem Akzent, den ich aufbringen kann: „Wir Modernen halten die pure Natur nicht mehr aus!" —

Digitized by Google

Wie wundervoll wahr beginnt die Epistel Pauli an die Römer mit der Inhaltsanzeige: „die Gerechtigkeit kommt nicht aus dem Gesetze der Natur und dessen Werken; denn alle Heiden sind Sünder und Ungerechte.“

Es ist aber eine himmelschreiende Thatsache, daß eben die Menschen, welche am schlimmsten gegen Bibel und Christenthum eifern, Beides nicht kennen und dann betroffen und ordentlich erschrocken dastehen, wenn sie zufällig solche Stellen finden, die auch ein rohes und verhärtetes Gemüth und einen bloßen Verstandesmenschen bezwingen. —

So viel ist gewiß, in einem Lande, einem Orte und Verhältniß, wo Dinte, Feder und Papier, wo Druckschriften zu den Luxusartikeln und Kuriositäten gehören; — wo es keine regulären Posten, keine trockenen Wegeverbindungen, keine Aktenstücke, Repositorien, Kontrolen und Polizeianstalten giebt; wo die Tinte eintrocknet und wie chinesische Tusche betrachtet wird, da ist auf die Dauer meines Bleibens nicht mehr. Die vier Elemente allein wollen es nicht mehr bei mir thun.*) Mag's sein, daß mich die Zivilisation bereits zum Philister gemacht hat, — aber ich denke, die Zivilisation und Kultur, die Kunst und Wissenschaft, die Sitte, die Religion und Konvenienz machen erst recht das Wesen der menschlichen Natur aus, und so gehören auch Aktenstücke, Bücher und Polizeianstalten zu ihr. — Nicht zu löschen oder zu dämmen,

*) Der Autor bittet seine billigen Leser und Rezensenten, bei dieser wie bei hundert andern Expektorationen zu berücksichtigen, „daß ein Kleinstädter sein Herz auf der Zunge hat, und daß ihm so wenig darauf ankommt, sich als objektiven Musterreisenden oder fix und fertig gebackenen Charakter darzustellen, daß er viel mehr ehrlicher und naiver Weise erzählt, wie ihm Land und Leute mitgespielt und zu welchen Thorheiten und Uebertreibungen sie ihn eventualiter verführt. Diese Art und Weise kann nur für den Referenten Mißlichkeit und Martyrium haben, dem Leser, Psychologen und Ethnographen ist sie sicherlich à propos. —

Digitized by Google

wo Feuers- oder Waſſersnoth iſt, wäre eine bloße Affennatur. Daß der Menſch mit den Elementen, alſo auch mit den Leidenſchaften und Rebellionen, als den perſonifizirten Elementarkräften in Kampf tritt, unterſcheidet ihn eben vom Thier, iſt ſeine vernünftige Natur. Ueber die nackte Natur, ihr Geſetz, ihre Oekonomie und ihr Recht hinauszugehen, iſt eben die Aufgabe und die Bedeutung der Ziviliſation wie des Staats, — wenn auch die Natur überall den Untergrund bilden muß. —

Nur die Büffel liegen bis an das Maul im Nil; — das deutſche Rindvieh ſteht wiederkäuend dabei und thut's nicht. So iſt denn ſelbſt unter den Hornviehracen und Individuen viel Unterſchied, — und die Welt eine unerſchöpfliche Mannigfaltigkeit.

Die arabiſchen Jungen laufen große Strecken den am Ufer fortgezogenen Reiſebarken nach und ſchreien ihr „Bakſchieſch", auch wenn nicht die Möglichkeit vorhanden iſt, ihnen das erbetene Biergeld in ein Papier gewickelt mit einem Steine zuzuwerfen. Sie glauben lieber an ein Wunder und Kunſtſtück, als daß ſie ihr Bakſchieſchgeſchrei aufgeben; hören es die Reiſenden nicht, ſo durchzittert es doch die Luft, und nächſt dieſer iſt Bakſchieſch das Lebenselement, der Traum bei Tag und bei Nacht. —

Zwiſchen Girgeh und Kenneh (die Araber ſprechen Genneh), liegt noch das Städtchen Farſchuht mit Zuckerfabriken, es ſieht ſich in der Entfernung freundlich und nobel an. —

Eine halbe Meile von Farſchuht liegt der kleine Ort Huh. Ein paar Minarets ragen aus den Häuſern hervor. Von Achmihm bis Girgeh werden 12 Stunden gerechnet, von da bis Kenneh

Digitized by Google

etwa 18 Stunden; von Kenneh bis Theben etwa 20 Stunden mit gutem Winde. —

Endlich, endlich, Mittwoch Abends den 14. November 1849 Kenneh erreicht; also von Achmihm volle 4 Tage auf dem Nil zugebracht, und davon zwei Tage mit starkem und zwei mit schwachem Winde gesegelt, und die Entfernung wird nur 30—36 Fahrstunden geschätzt. Solchergestalt differiren in Aegypten Theorie und Exekution. Wer hier nicht einen Hopfensack voll Geduld bei der Hand hat, ärgert sich ein Gallenfieber an den Hals. —

Wir hatten von Achmihm aus einen sehr guten alten Mann am Steuer, der im Charakter und Benehmen ganz den Eindruck machte, wie ein alter, grundehrlicher, sehr ruhiger, vernünftiger, schlichter deutscher Mann. — In so verwunderlichen Ausnahmen gefällt sich die Natur, daß sie im Herzen von Deutschland so hastige, zerfahrene, eigensüchtige, tollköpfige und sinnliche Menschen wie Araber; und daß sie in Aegypten oder Arabien wiederum Charaktere erschafft, die wie echte Weise und wie deutsche Prachtexemplare organisirt sind. — Dieser alte Steuermann war selbst in Details und Nüancen, im Ton der Stimme, in Mienen, in gutmüthig besonnener Art und Weise, in Achtsamkeit auf alle Kleinigkeiten, in Vorsorglichkeit, in immer gleicher Ruhe, Friedfertigkeit, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit, so sehr das Bild eines guten alten westpreußischen Bauersmannes meiner Bekanntschaft, daß ich in seiner Gesellschaft endlich der Besorgniß vor Beraubung und Todtschlag durch die Schiffsleute überhoben war.

Die letzten Stunden unserer Fahrt hatte uns der Wind ganz und gar verlassen, es war sehr finster geworden und die vom Treideln abgematteten Schiffer geriethen zuletzt noch unter die vielen Schlammbänke vor Kenneh. Das machte dann eine übermenschliche Anstrengung nothwendig; endlich aber waren wir am vor-

Digitized by Google

läufigen Ziel. Ich hatte Empfehlungen von dem Doktor Pruner, dem jedem Fremden durchaus gefälligen, gescheuten und gastfreien Leibarzt und Bey des Abbas Pascha, an den italienischen Doktor Diamanti, und von einem Großneffen des Dichters Salis in Kahira an den italienischen Apotheker F. in dieser Stadt. Diese Herren sollten mich für Theben im Detail orientiren und für die Rückreise meine Rathgeber sein, falls meine Schiffer sich mit den Pilgrimmen von Mekka einließen, — und ich dann meine Reisegelegenheit verlor. — Ich suchte also noch am finstern Abende zwischen 9 und 10 Uhr zuerst den Apotheker auf, und hatte mir zu dem Ende bereits am hellen Tage, nicht ohne große Künste, vor meinem in Schibbelchit erkauften Handspiegelchen den Bart abgenommen, sorgfältig die Stiefeln gewichst, einen schwarzen Frack zu schwarzen Hosen und die letzte feine Wäsche angethan, die mir noch aus Europa, d. h. aus Triest übrig geblieben war. Als ich das weiße Halstuch über die gekraftmehlten Vatermörder band, dachte ich unwillkürlich daran, ob und wann ich wohl wieder europäische Wäsche und ein gut gespültes, glatt gerolltes Hemde auf dem Leibe haben würde. — Es war mir halb und halb zu Muthe, wie wenn ich meine eigene Leiche anputzte, und mir fiel jener närrische alte Kauz ein, der, sich vor dem Trümeau zu einem Leichenzuge anziehend, zu sich selbst sagte: „Wird mal eine schöne Leiche sein.“ — Also ich war in europäischer Galla, die meinen Arabern noch viel kurioser vorzukommen schien, wie mir ihr arabisches Kostüm. — Es handelte sich jetzt noch um eine Vorsichtsmaßregel. Ich hatte in meinem Koffer einen Beutel mit 120 österreichischen Thalerstücken, die konnte ich bei meiner Entfernung von der Barke nicht auf gut Glück zurücklassen. — Ich steckte also den Geldklumpen in eine Ledertasche, und mein Reis ging mit einem von den Schneidern erkauften Säbel (so zu sagen, mit einem hauenden Schwerte), dazu in einem saubern blauen

Digitized by Google

Hemde und weißen Turban, mir als Sauvegarde voraus. So kletterten wir ein Schuttufer wie einen vulkaniſchen Aſchenkegel hinauf, wanderten dann durch Getreidehaufen an verhüllten Wächtergeſtalten und über Schlafende hinweg, die ſich quer über die ſchmalen labyrinthiſchen Fußpfade niedergeſtreckt hatten, durch die Phantasmagorieen von Licht und Finſterniß, und gelangten ſo in den Knäuel der engen, klafterbreiten, oben zum Theil mit Matten bedeckten Gaſſen des Bazars. Hier flackerten noch Lampen im matten Schein; durch die Lucken eines Kaffeehauſes ſah man noch Licht und verlorene Gäſte; in den Wandniſchen fabelhaft gebauter Häuſer ſchnarchten mumienhafte, in Decken feſt gewickelte Geſtalten, von ihren uns anknurrenden Hunden bewacht. Unter unſern Füßen wirbelte ſich der am Tage aufgewühlte Staub noch ein letztesmal aus ſeiner Ruhe; eine ſchwüle, drückende Luft erfüllte die Atmoſphäre. — Die aus Nilſchlamm roh aufgebauten zweiſtöckigen Häuſer in ihrer Erdfarbe, mit ihren geſpenſtigen Lucken, Löchern, Niſchen und Jalouſien, ſchienen von Zauberern, Alchymiſten oder von Raubgeſindel bewohnt. Durch ſolche Traum- und Nachtgeſchichten führte uns ein koloſſaler Araber, welchen ich nach dem Atahr (Apotheker) Effendi Fiorani gefragt; — den Hakkim (Arzt) Diamanti kannte er nicht. — Dem Rieſen der Finſterniß geſellte ſich dann noch ein entſetzlich verwachſener Zwerg von kaum drei Fuß Höhe hinzu, aber von einer unglaublichen Beweglichkeit, Lebhaftigkeit, Geſchäftigkeit und einer Gangart, die es zweifelhaft ließ, ob der unglückliche Gnom aus einem oder zwei entgegengeſetzt konſtruirten und zur Chikane zuſammengekoppelten Zwergkrüppeln beſtand. Ich mußte mir die Augen auswiſchen, um all die Fabeln und Nachtmärchen nur zu glauben, in die ich leibhaftig hineingerathen war. Aber ich ſtiefelirte mit meinem Thalerklumpen immer vorwärts drauf los, wie Einer, der einer Hexerei entgegengeht oder mit dem gewonnenen Schatze den Teufe-

Digitized by Google

leien entrinnen will. — Mir leckte bereits der Schweiß in die Stiefel; wir wurden endlose, ganz enge Gänge an der Stadtmauer und vielleicht in ein Mordloch geführt. — Ich hatte mein Küchenmesser blank gezogen, da wurde endlich vor einem abenteuerlichen Hause Halt gemacht; wir waren beim Atahr angelangt. Da gab es wieder im untern Stockwerke Stufen hinab in die Erde; ein Untergeschoß mit Küchen und Laboratorien, wie es schien, desselbigengleichen Dienstboten auf Matten hingestreckt, durch uns aus dem Schlafe aufgeschreckt, und zu verwunderten, konfusen, perpendikulären Fragezeichen umgehext. — Dann ging es eine enge Treppe (zwischen Wänden fortgeführt), hinauf, und endlich in ein kleines, niedriges Zimmer mit gemauerten, von Matten bedeckten Ottomanen und Wandnischen versehen. Hier spielte der italienische Herr Apotheker, drei andere Italiener und ein griechischer Schankwirth des Ortes mit klebrichten Karten um Bohnen, das war die Auflösung und der Schluß. — Ein Mittleres, welches der Mittheilung werth wäre, trug sich für mich an diesem Orte keineswegs zu. Ich gab meine Empfehlungen ab, nahm widerlich übertriebene Höflichkeits- und Freundschaftsversicherungen in Gegenempfang, honorirte sie, so viel ich mächtig war, mit gleicher Münze und vernahm endlich die betrübte Zeitung, daß Doktor Diamanti gar nicht in Kenneh anwesend sei, daß mir aber augenblicklich und jedenfalls morgen am Tage alles Mögliche und Unmögliche zu Gebote stehen solle. — Da ich nicht über Nacht bleiben wollte und konnte, so wurde ich zum Morgenkaffee eingeladen und ging dann, von Dienern mit Laternen begleitet, die Fabeln des Weges zum Schifflein zurück. Am andern Morgen zeigte mir und meinem Schiffskapitän der Zwerg, welcher sein Biergeld von gestern ad notam genommen hatte, wiederum den Weg; — es war aber am hellen lichten Tage nicht mehr so märchenhaft und so schauerlich schön. —

Digitized by Google

Kenneh iſt auch am Tage ähnlich wie Beniſuef, eine erträglich reinliche und, nach arabiſchem Maßſtab gemeſſen, eine nicht zum Unſinnigwerden verwirrt gebaute Stadt. Zu Kauf giebts auf dem Bazar was man irgend zur Leibesnothdurft und Nahrung gebraucht, vor allen Dingen die berühmteſte Fabrikation von thönernen Waſſerflaſchen, um drei Pfennige das Stück, für den Einheimiſchen und im Dutzend wird wohl der Preis kaum halb ſo groß ſein. Meine Schiffsleute kauften hier ſolche Waſſerkrüge auf Spekulation, und ich handelte von dem griechiſchen Höker, bei dem wir einkehrten und der faſt in Artigkeit und freundſchaftlicher Dienſtfertigkeit zerfloß, einen Edammer Käſe um einen öſterreichiſchen Thaler und pries mich glücklich, daß ich die weitläufige Landsmannſchaft, wenn auch nur in Käſe antraf. Was indeß Herrn F. den Athar betraf, ſo fand ich den guten Mann in der verwunderlichſten Stimmung und Leibesbeſchaffenheit von der Welt. Er ſchien von furchtbarem Bauchgrimmen oder ſonſt wovon geplagt, und zog ſich, grimmig höfliche Entſchuldigungen ſtotternd, mit einer Manier zurück, daß ich glauben mußte, er habe beim Morgenſchnaps eine unrechte Flaſche gegriffen oder ein Buch mit ſieben Siegeln verſchluckt; denn es kam kein einziger brauchbarer Rath von ihm heraus. — Ich ging alſo wie ich gekommen war, beſorgte den Reſt meiner Präparationen und Einkäufe für Theben allein und ſegelte bei ſchwachem Winde dahin ab. Die Wallfahrer waren noch nicht angekommen, und ſo hatte ich durch Hülfe des griechiſchen Hökers, der etwas franzöſiſch und arabiſch ſprach, mit meinen Schiffsleuten einen neuen ums Doppelte koſtſpieligern Kontrakt bis Luqſor und für die Rückfahrt nach Kahira gemacht. Die Sorge, wie ich den langen Nil wieder zurückkommen würde, war ich alſo im Allgemeinen los. — Wind und Abenteuer und Nilräuber blieben mir deßhalb immer noch in der Einbildungskraft einlogirt, aber man wird die ſchlimmſte Einquartirung

Digitized by Google

gewohnt. — Auch ſchmeichelte ich mir bereits mit dem Bewußtſein, ein intereſſanter Reiſender und Weſtpreuße geworden zu ſein.

Die Bibel bleibt doch die ewige Urkunde für alle größeſten wie kleinſten Geſchichten, Kriterien und Charakteriſtiken der Welt. — So entnehmen wir bereits aus dem Buche der Bücher, was Aegypten für eine Ungezieferhecke iſt. — Und wahrlich, falls ein Zoologe die Hausinſekten zu ſeinem Favoritſtudium gemacht hätte, ſo müßte er auf den Nil. — Als ich in meiner Kindheit in der Hospitalſchule zu Königsberg unter dem ſeligen ehrlichen Rektor Thiele die bibliſchen Geſchichten an der Quelle ſtudirte und bei Gelegenheit der Belagerung Jeruſalems durch Sanherib las, daß eine Legion Mäuſe zu ſeinem Lager gekommen wäre und ihn ſo gezwungen hätte, von der heiligen Stadt abzuziehen, ſo konnte ich ſo viel hiſtoriſche Mäuſe keineswegs begreifen, weil ich ſelbſt eventualiter mit vielen Tauſenden fertig zu werden gedachte. — Hinterdrein habe ich in Jünglingsjahren und bei gereifter Manneskritik der Bibel den ſtillen Vorwurf ſtellenweiſer Uebertreibungen und naturhiſtoriſcher Unrichtigkeiten gemacht. Jetzt aber, nachdem ich Aegyptenland geſehen, hat ſie an mir vollends einen rechtgläubigen Mann. — Es iſt eine Freude und ein Elend zugleich für den Reiſenden, wie wahrhaftig die heilige Schrift erfunden wird, wenn man ſie an den Orten lieſt, von denen ſie ſpricht. Sie hat dann auf dem Punkte ſo recht, wie in der Peripherie. — Wie Gott der Herr überall und nirgend iſt, ſo geſchehen die bibliſchen Geſchichten „immer und nimmer“; immer im heiligen Sinn und Geiſte der Schrift, und keinmal ſo materiell, wie ſie der modern kritiſche Profanverſtand examinirt! — Aber außer der ſymboliſch-allegoriſchen, der übernatürlichen Wahrheit hat das geſchriebene Wort Gottes auch eine buchſtäbliche und natür-

Digitized by Google

liche Wahrheit, an die ich in Aegypten jeden Tag und jede Stunde gemahnt worden bin. In der Wüste Suez soll es Milliarden rothbrauner Ratten geben, — ich habe sie weder gesehen noch gezählt, wiewohl ich die Wüste um Kahira beritt, aber ich habe mich in die Scherbenwüste von Alexandrien zum Thore von Rosette hinausgemacht und zu meinem Aerger in Erfahrung gebracht, daß die Reiteſel kaum drei Schritte thun konnten, ohne in Rattenlöcher zu verſinken, ſo unglaublich iſt ein unabſehbares Terrain an der Meeresküſte von dieſen garſtigen Nagethieren unterwühlt. — Worin ihre Nahrung, ihre Genugthuung eben in der Wüſte beſteht, was hier ihren Zeitvertreib ausmachen kann, ob ſie Meereswaſſer zur Abkühlung ſaufen, ob ſie Seeſpinnen fangen, ob ſie Sandkörner, Panzer von antediluvianiſchen Infuſionsthieren oder die Ueberbleibſel vom Zahne der Zeit zerſchroten; ob ſie ſich hier mit dem überſchüſſigen Ungeziefer von Alexandrien ein diaboliſch-komiſches Rendesvouz geben, oder was ſonſt, das hab' ich Alles nicht ergründet, aber gedacht hab' ich bei dieſen vierfüßigen Ungeziefergeſchichten und bei vielen andern Gelegenheiten, daß unſere Geographie und Naturgeſchichte noch ſehr lückenhaft, ſehr langweilig, ſkizzenhaft abſtrakt ergründet und abgefaßt iſt. Man erfährt erſt auf Reiſen, wie breit und hohl ſich auch die gelehrte Unwiſſenheit machen darf.

Immer wieder verfolgen mich die Gedanken über das Weſen, den Inhalt, das Wunder und den Begriff der Poeſie. Alſo ſelbſt in Aegypten, bei ſteter Furcht vor Räubern und anderem Unheil, werde ich mein äſthetiſirendes und reflektirendes deutſches Menſchen-Ich nicht los. So nimmt ſich denn der Menſch überall mit, er ſteige auf den Tſchimboraſſo oder in den Aetna hinab, er gehe über Land oder Meer, er wandere nach Weſt oder Oſt, von Pol zu Pol, er bleibt immerfort der, welcher er von Hauſe aus iſt. —

Digitized by Google

So viel steht erfahrungsmäßig fest, und wird mir auch in Aegypten jeden Tag und jede Stunde bestätigt: man muß die Heimath quittiren, um im fremden Lande, unter einem andern Himmel die Schönheit des Vaterlandes in tiefster Seele zu erschauen. — Man muß dem Tode ins Auge sehen, um das Leben zu erkennen, man muß ein Gut verloren haben, um es zeitlebens zu beklagen. Der Tod muß eine geliebte Seele von unserer Seele gerissen haben, dann erst sind beide aufs innigste und in Ewigkeit vermählt.

Diese Aegypter haben eine förmliche Wuth, Wasserkrüge und allerlei zerbrochenes oder ganzes Töpfergeschirr überall zu vermauern. — Grün glasirte Teller und Schüsseln sah ich nicht weit von Kahira in einem Musterdorf über den Hausthüren mit der gleißenden Seite nach Außen als kleine Nischen und Zierrathen eingesetzt. In Girgeh, Kahira, Minyeh und an andern Orten besteht der Knopf oder noch größere Theile am Aufsatze der Minarets, in Kahira die ganze Spitze eines Minarets auf der Zitadelle am alten Serail aus grünglasirtem Thon.

Die Frugalität dieser Aegypter ist bewunderungswerth. — Seit vierzehn Tagen, daß ich mit denselben Leuten auf dem Wasser bin, sehe ich sie nichts anderes essen, als Früchte, Brot und etwas rohes Gemüse, Datteln, Zwiebeln, Arbusen, Melonen und dergleichen, sehr selten und mehr aus Leckerei ein hartgesottenes Ei. Einmal haben sie einen Fisch gekauft und Ziegenfleisch ein andermal; dann und wann wird ein wenig Kaffee zur besondern Stärkung genossen, und wie ein Traktament; nur beim Branntwein unterliegen sie der Völlerei. Ihre ausdauernde Kraftanstrengung im Rudern, Treideln und Losarbeiten des Fahrzeuges von Schlammbänken bei solcher kraft- und saftlosen Nahrung scheint ein Wunder zu sein. —

Digitized by Google

Wenn die Barke bei Windstille und während der größten Hitze angepflockt liegen muß und die Schiffsleute in Winkeln verkrochen schlafen, so ist mir zu Muthe, als ob es nie wieder von der Stelle gehen könnte, — und wenn nun plötzlich die Luft bewegt wird, so entrafft sich der Schiffer der ermattenden Ruhe, das Schifflein ist im Augenblicke flott und fliegt dahin, als hätte es keinen Augenblick einen Stillstand gehabt. —

Von Sonnenaufgang bis zu Sonnenniedergang knarren und ächzen diese Wassergalgen und Wasserräder in Oberägypten. — Drei Wohlthaten gab die Vorsehung diesem Lande, ohne die es schlechterdings nicht bestehen könnte: den Nil, den Dattelbaum und das Kameel, wenn man anders nicht den Schlamm und die Durah dazu zählen will, oder die ganze Organisation der Einwohner, die eben das Produkt der Elemente und gegebenen Verhältnisse geworden ist.

An der ägyptischen wie an aller barbarischen Musik ist dies charakteristisch und merkwürdig, daß in allem Tremuliren und Figuriren ein Ton festgehalten wird, ganz wie beim schottischen Dudelsack, bei der Leiermusik der Savoyarden und in dem Kosakengesang. Auch haben die Aegypter mit den Kosaken einen Vorsänger und den Chor beim Singen gemein. Unter dem Rudern spricht Einer irgend welche Klang- und Reimworte, oft solche, die keinen Sinn haben, z. B. heli eli — he elesah, und die Uebrigen wiederholen die vorgesprochenen Worte, oder sie bilden ein Responsorium mit einem andern improvisirten Wort. — Die Sorglosigkeit dieser Araber ist über alle Beschreibung; sie verbrauchen ein Ding bis auf den Strunk, einen Vorrath bis auf die Krume, und erst, wenn Alles aufgezehrt ist, kommt das Stichwort, die Lieblingsparole: „chalaass“ oder „ma fisch,“ — d. h.:

Digitized by Google

Es ist Alle, Basta, — es giebt nichts mehr. — Der Patron, welcher zuweilen meinen Kochsjungen vorstellt, verbrennt ganz ruhig die letzten Späne, und meldet erst dann, wenn er wieder Feuer anmachen soll, „chaschab ma fihsch:“ es giebt kein Holz. Man muß diese personifizirte, naive Sorg- und Harmlosigkeit zum Koch und Bedienten für den Nil engagirt haben, um einzusehen, wie viel Bestialität mit der Kindlichkeit, der Naivetät und Romantik in eins gebildet sein kann. —

Die Sykomore kommt mit ihren saftigen Blättern in Oberägypten nicht mehr fort; mimosenartige Akazien und andere kleinblätterige, strauchartige Gewächse erscheinen auch nur hie und da; dagegen ist die schöne Dompalme in Oberägypten anzutreffen. Die ersten Exemplare sieht der Reisende in Sjouth. — Mit Hunden, Tauben, Hühnern und Wasserratten aber ist das Land gesegnet wie keines mehr in der Welt. —

Schon Kindern wird der Daum an der rechten Hand abgehackt, um sie durch diese Verstümmelung vom Militair zu befreien. Mehemed hat aber auf seinem Standpunkte mit richtiger Konsequenz aus den absichtlich Verstümmelten besondere Kompagnieen von Trainsoldaten formirt. — Es ist dieselbe Politik, zu Folge deren Diejenigen, welche ihre Dattelpalmen umgehauen hatten, um keine Abgabe von denselben zu entrichten, die bestimmten zwei Piaster auch von den nicht mehr vorhandenen Fruchtbäumen zahlen mußten. Auf diese Weise nur wurden die Daumen und die Dattelbäume konservirt. — Diese Araber sind geschunden, sind aber auch in billigen und nothwendigen Dingen obstinat. Selbst Proletarier entschließen sich hier sehr schwer zu Tagelöhnerarbeit; sie werden

Digitized by Google

alſo für Staatsbauten mit Gewalt zuſammengebracht, indem man ſie auf Jahrmärkten pêle mêle überfällt. —

Nicht alle Pferde in Aegypten haben Race und ſind ſchön gebaut. — Das gewöhnliche Bauerpferd ſieht gerade ſo aus, hat eventualiter Kroupe, Kopf, Schweifanſatz, Hundehacken, Schweinekreuz, kurz denſelben unedeln Leiſten, wie in Deutſchland und bei uns. —

Eidechſen von $1\frac{1}{2}$ und 2 Fuß Länge ſieht man zwiſchen Kenneh und Luxor von Zeit zu Zeit an den Ufern des Nil hervorſchießen. In Kurna, einer Ruinenſtätte auf dem linken Nilufer, Luaſor ſchrägüber gelegen, brachten Hirtenjungen eine lebendige Eidechſe an Baſtſtricken ſchwebend getragen. — Das Thier war etwa 3 oder 4 Fuß lang, wehrte ſich aus Leibeskräften, hatte Muskeln und Krallen wie ein junges Krokodil, und ſpielte die geſpaltene und pfeilförmige Fadenzunge wie eine Schlange weit zum Rachen heraus. In Alexandrien ſah ich ausgeſtopfte Wüſteneidechſen von $1\frac{1}{2}$ Fuß Länge bei dem Dr. Reiz. —

Die Hirtenjungen hielten mich wohl für einen Engländer und boten mir die Eidechſe mit der Verſicherung an, daß es ein ssogeier Timssah wäre (ein kleines Krokodil). Obgleich ich ſelbſt bei Theben kein Krokodil zu Geſicht bekommen habe, ſo dürften ſie hier doch wohl nicht ſo ganz ſelten ſein, denn die Araber nehmen aus Furcht vor den „Timssahs“ bereits Anſtand, ins Waſſer zu gehen. —

Wenn man von Kahira kommt, landet man zuerſt an dem linken Ufer in Kurnah, von den Arabern Gurnah ausgeſprochen, das iſt eine von den Stätten, auf denen die Ruinen von Theben

Digitized by Google

liegen; ein Ort, den man nicht mal ein Dorf nennen kann, weil er kaum ein halbes Dutzend zerſtreuter Schlammhütten aufzuzeigen hat. Es war Sonnabend Abends den 17. November 1849, als ich die Gegend zu Geſichte bekam, die man in vielen Rückſichten eine der merkwürdigſten dieſer Erde nennen kann. — Großartigere Bauwerke giebt es an keinem Orte der bekannten Welt! Ich war ziemlich timide und mürbe geworden, aber der Gedanke in Theben zu ſein und der Anblick einer von der untergehenden Sonne vergoldeten Säulenreihe in dem am jenſeitigen Ufer belegenen Luqſor, gab mir ſelbſt die körperliche Spannkraft für die Anſtrengungen des folgenden Tages. —

Digitized by Google

Der Tempel-Palaſt in Kurnah.

Mathematik und Konſtruktion machen ſich in allem Leben geltend; — bevor ich mich alſo in Detailbeſchreibungen verliere und Konfuſionen bei meinen ungelehrten Leſern verſchulde, gebe ich lieber zur Orientirung über die Lage der merkwürdigſten Ruinenſtätten vom hundertthorigen Theben, welches an beiden Nilufern gebaut war und zwölf Stunden im Umfange hielt, Folgendes dem Gedächtniſſe und der Generalanſchau zur Notiz:

Auf dem rechten Ufer, gegenüber einer grünen Inſel im Nil (el Gedideh), liegt das Dorf Luqſor. Eine halbe Meile nördlicher, den Strom hinab, an derſelben Seite, aber etwas weiter vom Ufer entfernt: erheben ſich die achtzig oder hundert Fuß hohen, pyramidenförmigen, abgeſtumpften Thürme der Rieſenthore von Karnak, welcher Ort nur wenige zerſtreute Hütten in ſich faßt. —

Auf dem linken Ufer, wenig weiter nach Norden wie Karnak und hart am libyſchen Gebirge, ſteht der Tempel-Palaſt von Kurnah, wiederum nur von wenigen und weit zerſtreuten Hütten

Digitized by Google

umgeben. Südlich von diesem Tempel, und dem Hauptthore von Karnak genau gegenüber, liegt das sogenannte „Memnonium“, bestehend aus einem Portikus, einem halb zertrümmerten Thore mit Pylonen, der umgestürzten Granitbildsäule von Rhamses, und den beiden Memnons- oder Rhamsessäulen, die aber jetzt eine Strecke von etwa 1500 Schritten gegen den Nil hin vorgeschoben erscheinen, weil der Raum zwischen ihnen und den in ihrem Rücken befindlichen Bauwerken nur mit Fragmenten von Bildsäulen und Trümmern ausgefüllt ist. — Luqsor gegenüber, das etwa nur fünf- oder sechshundert Schritte vom Ufer entfernt liegt, steigen die Tempel und Paläste von Medinet-Habu in die klare Luft.

Der Tempel-Palast von Kurnah, das Memnonium und Medinet-Habu liegen weiter vom Nilufer wie Luqsor, fast gleichweit unter einander entfernt, und zwar solcher Gestalt, daß sie in dem vom libyschen Gebirge eingeschlossenen Nilthale einen Halbkreis bilden, in dessen Mitte die Memnonssäulen schon aus weiter Entfernung wie die abgewetterten Thurmpfeiler eines ungeheueren Thores anzuschauen sind.

Aus den Grüften der Könige an's Licht hinaufgestiegen, schaut man von den Höhen des Gräbergebirges auf die ältesten und denkwürdigsten Stätten der Geschichte, der Gesittung, der Künste und einer untergegangenen Weltherrlichkeit: gleichsam die in Stein geschriebenen Blätter der Ur-Historien des Menschengeschlechts.

Der von Sethos dem Ersten erbaute Tempel-Palast von Kurnah hat eine Façade von dreißig Fuß hohen Säulen, durch welche drei Thüren in drei Reihen zertrümmerter Gemächer führen, die, wie in allen Tempeln, schon um der Hitze und des allzu in-

Digitized by Google

tenſiven Lichtes willen, ohne Fenſteröffnungen ſind. — Dieſer Palaſt iſt der kleinſte der Palaſt-Bauwerke von Theben, aber merkwürdig, weil er der glorreichſten Epoche der Pharaonen angehört. Sein Ganzes hat eine aparte Phyſiognomie, und wenn ſein Plan eine Privatwohnung verräth und die Form eines Tempels zu verbergen ſcheint, ſo beweiſt doch der Reichthum an Bildwerken, die Schönheit des Materials, die ſorgfältigſte Ausführung, daß dies Gebäude einſt der Aufenthalt eines mächtigen Herrſchers war. —

Er iſt, wie alle andern Tempel und Paläſte, von feſten Sandſteinblöcken aufgeführt, welche, über die Säulen gelegt, Balken von fünfzehn Fuß Länge bilden und von verhältnißmäßiger Dicke ſind.

Merkwürdig abweichender Weiſe befindet ſich am Eingange ein Mauerwerk von gebrannten Ziegelſteinen in Kalkmörtel gelegt, welches, wie eine am Architrav von Champollion ausgedeutete Inſchrift beſagt, ſchon dem erſten Plan und Ausbau angehört. Der Hieroglyphen-Entzifferer überſetzt ſo: „Der mächtige Aroëris, der Freund der Wahrheit, der Herr des untern Landes, der Lenker von Aegypten, der, welcher fremde Länder gezüchtigt hat, der goldene Sperber, die Stütze der Heere, der größte der Sieger, der König, der Sonnenwächter der Wahrheit, von „Phre“ anerkannt, der Sohn der Sonne, der Freund Amon's, der König der Götter, hat den Palaſt ſeines Vaters, des Königs, der dauerhaften Sonne der Gerechtigkeit, des Sohnes der Sonne, Menephta-Borei *), verſchönert. Er ließ Folgendes

*) Dieſem Namen zu Folge nennt auch Champollion den Palaſt das „Menephtheum“, während Lepſius, Ampère und Lenormand das Bauwerk dem Sethos I. zuſchreiben. — Wie das in Ordnung zu bringen iſt, verſtehe ich nicht.

Digitized by Google

errichten ..... (große Lücke) die Vorhallen des Palastes, und hat ihn mit Ziegelmauern, die auf ewig gebaut sind, umgeben; das hat der Sohn der Sonne, der Freund Rhamses, ausgeführt."

Eine andere Inschrift an einem Plafond besagt nach Champollion, daß der Hauptsaal (von 48 Fuß Länge und 33 Fuß Breite) das Manoskh, der Ehrensaal war, der Ort, wo die religiösen und politischen Versammlungen gehalten wurden, wo die Gerichtshöfe ihre Sitzungen hielten. Säle dieser Art werden gewöhnlich „hypostylische"*) Säle genannt. Er ist mit vielen Bildwerken verziert. Auf allen Basreliefs sieht man den Gründer dieses Palastes, wie er Wohlgerüche, Blumen oder das Bild seines mystischen Vornamens der Thebaischen Trias, und besonders dem Haupte dieser Trias, Amon-Ra, unter seiner ursprünglichen Form und unter der des Erzeugers, darbringt. —

Champollion erklärt: „An einer Wand ist die Kindheit des Königs dargestellt: der junge König in den Armen Muth's, der großen göttlichen Mutter, welche ihm ihre Brust reicht. Die Legende, welche diese Szenen begleitet, lautet so: „Dies sagt Muth, die Herrin des Himmels: mein Sohn (der mich liebt), Herr der Diademe, Rhamses, Liebling Ammon's: Mir, die ich Deine Mutter bin, gefallen Deine schönen Werke; nähre Dich von meiner Milch."

Die Reliefbilder, welche wie überall alle Wände und Säulen bedecken, sind ganz so flach gemeißelt und in die Wand- oder Säulenfläche hineingelassen, wie in den Gräbern der Könige.

Die jetzige Umgebung dieses Tempels, wie aller andern in Theben, ist die Wüste. Neuere Reisende haben hier noch Palm-

*) ὑποστέλλω herunter-, zusammen-, einziehen; ὑποστήλωμα Strebepfeiler.

Digitized by Google

baumgruppen und Hütten gefunden, ich nur Sand und Gestein. —

Auf Säulenfragmenten sitzend, wartete ich hier mit Schmerzen auf meine Oelfladen und vor allen Dingen auf einen Krug mit Wasser, was sicherlich nicht geschehen wäre, wenn irgend eine Hütte in der Nähe zu erblicken gewesen wäre. —

Lepsius sagt in seinen ägyptischen Briefen:

Der Tempel von Gurna ist der nördlichste am westlichen Ufer und von Sethos I. erbaut.

Weiter nach Süden liegt der Tempel des Rhamses II., vielleicht der schönste in Aegypten. Rings um den zerstörten Theil des Tempels sind die weitläufigen „Ziegelhallen" sichtbar, welche alle mit regelmäßig und sauber gebauten, zum Theil zwölf Fuß weit gespannten Tonnengewölben bedeckt sind und in die Zeit der Erbauung des Tempels selbst gehören. Dies geht unwiderleglich aus den Stempeln hervor, welche jedem Ziegel der königlichen Fabrik aufgeprägt wurden und die Namensschilder des Königs Rhamses enthalten. — Diodor giebt eine Beschreibung nach „Hecatäus" von diesem Tempel, unter dem Namen des Grabmals des Osymandias. —

Digitized by Google

Das Memnonium.

Der Weg vom Palaſte in Kurnah bis zum Memnonium beträgt vielleicht nur eine Viertelmeile, aber meiner äußerſten Haſt und Aufregung war er doch zu weit. — Jenes beſonders ſchöne Bauwerk (welches von Champollion das Menephteum genannt wird, nach Lepſius aber von Sethos I. erbaut worden iſt) konnte nur für die erſte Schmeckprobe gelten; jetzt ging es zu den Stätten, die einſt ſogar das unter Kunſtwundern lebende alte Rom in Alarm geſetzt hatten; wie pochte mir alſo das Herz!

Wir zogen bei großer Nachmittagshitze am Gebirge hin. — Die beiden Memnonsſäulen blieben mir zur Linken, in der Nähe des Nil. Die Luft war von der Sonne zu lauter Sonne, in einen Lichtäther verwandelt, in welchem kein Lüftchen und kein Ton eine Welle ſchlug. Die Kreatur ſah und empfand jetzt kein anderes Element, als Licht, in welches ſich ſelbſt die träumende Menſchenſeele melancholiſch zurücklöſen zu wollen ſchien. Die Sonnenſtrahlen reverberirten an dem nackten Felsgeſtein in der Nähe und Ferne, bronzirten die ockergelben zerklüfteten Breccienmaſſen und hüllten das arabiſche Gebirge jenſeits des Stromes,

Digitized by Google

gleich wie die ganze Landschaft, in einen goldig elementaren Duft, der die spiegelhelle Silberfläche des Riesenstromes überhauchte; und die Palmen, die junge Ufersaat, flammten in grünem Feuer zu Ehren des Herrn der Welt. Der Künstler, welcher diese Natur in dieser Lichtatmosphäre malen wollte, müßte sich Rembrandt's Goldtinten borgen, müßte seinen Pinsel in Feuer statt in Farben tauchen, der müßte mehr als ein menschlicher Maler sein. Nur ein himmlischer Genius vermöchte es, eine ägyptische Mittags-Landschaft zu konterfeien, falls er Licht in Licht zu malen und zu bilden verstünde: aber die urheilige Gottesbildnerin Natur vollbringt diese Wunder gleichwohl.

Und in dieser ägyptischen Aetherbläue, vom goldenen Sonnenlichte leise mit grünen Schatten durchwebt, saßen und saßen die steinernen Riesenzwillinge, ihr Antlitz dem Aufgang der Sonne entgegen gewendet, die Jahrtausende hindurch; — und so war es endlich kein Wunder, daß der Stein einen Ton von sich gab, denn der Weltschöpfung ging ja das Sonnenlicht vorauf. Als es sich auf des Schöpfers Werde dem Chaos entrungen hatte, war das Beste gethan. Wie konnte selbst ein steinernes Götterbild die Jahrtausende im himmlischen Lichte, im Aufgange der Sonne sitzen, ohne endlich zu erwarmen und zu tönen! Es geschah aber um die Zeit der Erscheinung des christlichen Lichtes, des Sonnenaufganges in der Geisterwelt, daß der Heidenkönig Amenophis III., zu dessen Angedenken das Zwillingsbild am Strome aufgestellt worden ist, daß „der mächtige Aroëris, der Sonnenkönig, der Sohn der Sonne, der Herr der Wahrheit, der Waltende über den reinen Glauben" (wie ihn die Inschrift der Thronlehne benennt), daß er zum erstenmal einen Ton hören ließ; denn um den Sonnenglauben war es mit dem Erscheinen des christlichen Glaubens gar bald geschehen!

Digitized by Google

In diesem Lande begreift der Nordländer die parsische Lichttheosophie, den Sonnendienst der alten Aegypter und das nothwendige Gegenstück, den Kultus, welcher den Nilwassern und ihrer Befruchtung gewidmet worden ist. Wasser, Licht und Letten sind ja die heilige Trias der Agrikultur, die Elemente des materiellen Menschendaseins, aus welchem sich im weiteren Prozeß das geistige Leben zu entbinden beginnt.

Ich mußte meine christlich-heidnischen Naturempfindungen auf dem Wege nach dem Memnonium (welches eigentlicher Amenophium heißen soll) zum Besten geben, denn an der Wunderstätte selbst vergeht einem Menschen von lebhafter Einbildungskraft in den ersten Augenblicken zumal dergestalt Hören und Sehen, daß er Gott dankt, wenn er chronikalisch nüchtern ad acta geben kann, was in Stein vor ihm gestanden oder vielmehr gesessen und ihn angepredigt hat!

Ja, hier reden die Steine; hier tragen sie lebendiger Weltgeschichte vor, wie es die leibhaftigen Katheder-Professoren verstehen.

Digitized by Google

Jede Nachbildung, auch die des sogenannten Klassischen, ist eine schöpferische Armuth. Wir müssen so lange betteln, bis wieder ein überwältigendes Dogma durch all' unsere Lebenskreise gebrochen ist. Was hilft es Euch jetzt, Kirchen und Schlösser zu bauen! Seid noch so rein gothisch, oder byzantinisch, oder so geschickt durcheinander griechisch, römisch und italienisch: ein wirklich herrschend Gebäude bringt Ihr nicht zu Stande; denn die heutige Weltseele ist noch zersplittert. Erst wenn alle die Einzelheiten wieder zu einem Glauben verdichtet sind, erst dann werdet Ihr ein Haus finden. Denn auch das Haus muß mitten aus der Seele einer Zeit wachsen, wenn es echt und gewaltig sein soll. Jetzt baut Ihr nichts als Studien, und in diesem Betrachte mögt Ihr Klenze loben, daß sein Talent eine gebieterische Darstellung im Ganzen zu bilden versteht, und mögt Schinkel preisen, daß er im Einzelnen fein und schön zu ordnen weiß; Originale habt Ihr nicht. Bildende Talente, bearbeitende Talente gehen jetzt durch alle Fächer unserer Geistigkeit, durch die Kunst der Schrift, durch die Kunst der Farbe und des Steins und durch die Kunst des Tones; aber das Genie ist noch in den tausend neuen Atomen unserer Zeit verstreut, es hat noch keinen Leib gefunden.

(Laube's Reisenovellen.)

Die sogenannten Memnonssäulen stehen wundersamer Weise auf dem Niederungsboden des Nil. Er war an jenem Tage noch mit Wassertümpeln bedeckt und trieb auf den abgetrockneten Stellen bereits grünende Saaten hervor. Ich wurde von meinem Barken-Reis und dem Führer durch tiefe Wassergräben und Sumpfstellen getragen. Es war eine komplete Märchen-Phantasterei, die sich nicht im Entferntesten mit Worten von heute anrühren läßt. — Endlich sah ich die weltberühmten Kolosse vor

Digitized by Google

mir und taſtete vor allen Dingen mit meinen Händen von Fleiſch und Bein nicht ohne Noth das eine Fundament, da es, gleich dem andern, rings mit einer Waſſerlache umgeben war.

Jeder Menſch, der nicht expreß von dem vertrakt-profanen, Horaziſchen: „Nil admirari“ Profeſſion machen will, iſt die erſte halbe oder ganze Stunde von der Maſſenhaftigkeit dieſer ein Thor bildenden, auf kurzlehnigen Thronſeſſeln neben einander ſitzenden, ohne Fundament ſechzig Fuß hohen Felsfiguren wie berauſcht, und vielleicht noch mehr von dem Totaleindruck, den die ganze Szene gewährt.

Mag man nun ſeine Gedanken ſammeln und ſein modernes Bewußtſein examiniren wie man will: es hilft diesmal an dieſem Orte zu Nichts. Denn der Anblick von Thaten, Pſychologieen und Hiſtorien in Stein iſt unerhört!

Es fehlen die Maßſtäbe, die Analogieen, die Anknüpfungspunkte an Bekanntes. Es paßt nichts Mitgebrachtes, Gewohntes, Gedachtes, Gedichtetes, Gelerntes oder Erlebtes; — es reimt ſich nichts Nordiſches, Ziviliſirtes und Chriſtliches auf dieſe unmittelbar in Fels abgedrückte Pharaonenphantaſie, auf dieſe figurirten Initialen des Amenophiums, die man auch für die plaſtiſchen Hieroglyphen einer in Stein modellirten Welt- und Kulturgeſchichte nehmen darf.

Durch dieſe ägyptiſche Symbolik wird die moderne Menſchenſeele aus ihrer ziviliſirten Apathie und Chloroformirung aufgeweckt, wird ſie bis in den uralten Naturgrund aufgerührt.

Hier wird der Profeſſor der Pſychologie, wenn er anders noch einen Reſt von Natur und altem Menſchengewiſſen in ſich trägt, gewahr, daß es in der alten Zeit ein Glauben und Träumen, daß es in der alten Menſchenſeele Sympathien, Illuminationen, Intentionen, Prozeſſe und Genugthuungen gegeben haben müſſe, von denen der dreſſirteſte, der gelahrteſte, der ſpitzfindigſte und witzigſte,

Digitized by Google

moderne Welt- und Schulverstand keine Ahnung mehr aus seiner Epigonenseele heraufzuholen vermag. Oder was konnte diese alten Aegypter und Pharaonen antreiben, Felsen zu konfiguriren, Gebirge auszuhöhlen und wieder künstliche Berge in Gestalt von Pyramiden-Krystallen auf der Wüstenebene in die Lüfte zu bauen, wenn sie nicht zur Materie, zum Stein, zum Gebirgsschooße, zu allen natürlichen Mysterien und Formationen in einem unendlich tiefern, seelischen wie sinnlichen und übersinnlichen Rapport standen, in einem spezifisch andern Kontakt wie wir; wenn sie nicht andere Seelen und Organisationen, eine wesentlich verschiedene Phantasie und Lebensstimmung, eine unendlich mehr elementare Poesie und Theosophie hatten, wie heute der gute Geschmack und die schulformale Bildung diktirt.

Uns ist die Materie an ihr selbst nichts weiter, wie ein Gedankending, sinnliche Vorstellung, geistiges Nichts, oder andern Falls das Vehikel des Geistes, ja das widerwärtige, obstinate, todte Hinderniß des Kulturwitzes, und seiner ewig formenwechselnden Hast. Selbst unsern Baumeistern ist es leider nur zu oft gleichgültig, aus was für Material sie ihre Konditorspielsachen und großen Weihnachtsausstellungen (die der moderne Sinn und Geschmack Bauwerke zu nennen beliebt,) zusammenbauen, ob aus Ziegeln, Holz und Stein oder aus Preßspähnen, Steinpappe, Papiermachée, Eisen, Glas, von Steinkohlentheer getränktem Thon. Die guten Leute mengen und mischen die heterogensten Stoffe mit derselben widernatürlichen Unempfindlichkeit, mit demselben unsymbolischen Verstande, mit derselben ästhetischen Bornirtheit und Gewissenlosigkeit, mit welcher sie Fragmente und Fetzen der Baustyle komponiren, die nicht selten auch bei bewunderten Prachtbauten nur über das Knie gebrochen, aber nicht aus ihren Elementen, in ihrer natürlichen Symbolik verstanden, und so zum Ganzen gefügt sind. Diese Thatsache kann indeß demjenigen kein Wunder

Digitized by Google

ſein, der inne geworden iſt, wie ſelten der moderne Verſtand noch mit Seele, Natur und Uebernatürlichkeit in Rapport zu bleiben oder von einer lebendigen und eingefleiſchten Idee getrieben zu werden pflegt.

Die beiden Bildſäulen, welche von den Arabern gegenwärtig Schama und Tama oder Sanamât d. i. die Idole genannt werden, ſind nicht viel über die Breite ihrer ungeheuern Fundamentblöcke von einander entfernt. Sie ſitzen mit dem Geſichte dem Oſten, alſo dem Nil zugewendet und ſchauen ſomit nach Karnak und Luqſor über den Strom. Der nördliche Koloß (der zur Rechten, wenn man mit dem Geſichte dem Antlitz der Koloſſe gegenüber ſteht) iſt derjenige, welcher die Memnonsſäule genannt wird. Der ſüdliche Koloß iſt ein Monolith, der Zwillingsnachbar aber wurde nach ſeiner Zertrümmerung durch ein Erdbeben auf Befehl des Septimius Severus, von den Ellbogen an, aus ſechs oder ſieben Schichten von Blöcken in die Höhe gebaut. Beide Idole wie ihre Unterlagen (die aus ungeheuren, acht Fuß vom Nilſchlamm bedeckten, alſo halbirten Würfeln beſtehn) ſind aus der an ſich ſchon ſpaltigen und klingenden Kieſelbreccie des ganz nahen libyſchen Gebirges gemacht und ſo abgewettert, ſo zerklüftet, wie dieſes ſelbſt. Zu Cambyſes Zeiten wurden die Memnonsſäulen ſo ruinirt, daß ſich nur eben noch Arme und Beine und die allgemeinen Umriſſe des Rumpfes und der Köpfe erkennen laſſen. Die Geſichter, ſelbſt die Muskelformen der Bruſt, des Bauches wie der Arme und Beine oder des Rückens exiſtiren kaum auf einigen Stellen. Nur das rechte Ohr an dem ſüdlichen Koloß läßt ſich in ſeinen Formen erkennen, und iſt der Beweis, daß die Figur ſorgfältig ausgeführt war. An ihrer rechten Seite am Beine ſteht eine weibliche Statue von 15 Fuß Länge, wie eine Puppe, da ſie noch nicht zur Höhe des obern Knies

Digitized by Google

hinanreicht. Es ſtanden je zwei ſolcher Figuren an jedem Koloſſe und ihre Ausführung ſoll namentlich am Kopfputze von bewundernswerther Feinheit geweſen ſein, was heute noch ſtellweiſe wahrnehmbar iſt.

Viel merkwürdiger noch wie die Memnonsſäulen iſt der zertrümmerte geglättete Koloß, welcher unweit jener Idole vor den eingeſtürzten Pylonen des Memnoniums auf dem Rücken da liegt, wie ein kleines Gebirge von Granit, auf das man mit Beihülfe der Führer hinaufklettern muß. Der Stein iſt in der Hauptmaſſe Quarz mit viel Feldſpath eingeſprengt, der eben die röthliche Farbe giebt. Kopf, Bruſt und Bauch, die Ellbogen mit eingeſchloſſen, bilden drei zerklüftete Hauptmaſſen, jede gewaltiger wie die 22 Fuß im Durchmeſſer haltende Granitvaſe vor dem Muſeum in Berlin; was man dann begreifen wird, wenn man weiß, daß die Schulterblätter des Koloſſes eine Breite von 21 Pariſer Fuß meſſen und daß die große Zehe an einem erhaltenen Fußblatt ſo dick iſt, wie ein Mann im Leibe. Eine Touriſtin erzählt ohne Uebertreibung, daß ſie mit ihren beiden Füßchen nur zwei Drittheile der Breite der kleinen Zehe des Koloſſes bedeckt habe.

Die Beine und der Unterleib der enormen Statue, wahrſcheinlich der größeſten, welche je in Granit ausgehauen worden iſt, bilden eine große Trümmermaſſe, aus welcher der ganze Koloß vielleicht doch noch ſo weit zuſammengekittet werden könnte, daß es möglich wäre, die Umriſſe des Ganzen anzuſchauen. Das Geſicht iſt zerſchlagen; man hat ſogar einen Schnitt hinein begonnen; die beiden Oberarme, auf deren linkem der Namensſchild (die Kartuſche) Rhamſes III.*) ſehr ſauber eingemeißelt iſt, — die

*) Dieſer Rhamſes wird ebenfalls der Große genannt, und für denſelben Pharao gehalten, an deſſen Hofe Moſes die Weisheit Aegyptens lernte.

Digitized by Google

linke Schulter und das linke Ohr, ſind am beſten erhalten und zu ſehen. Die rechte Schulter und Seite ſtecken halb im Schutte. Der Rücken iſt unbegreiflicherweiſe nicht fertig gemeiſelt. Ich nenne dieſen Umſtand unbegreiflich, weil die Statue in den Granitfelſen von Syene ſchon um deswillen vor dem Transporte ganz fertig gemacht werden mußte, um ihr Gewicht auf das Minimum zu reduziren, das ſo wie ſo doch ein ungeheueres verblieb.

Man erſtaunt über die mechaniſchen Kräfte, mittelſt deren dieſer Koloß zertrümmert wurde, der vielleicht an Größe eine von den Memnonsſäulen übertrifft, welche doch nur von dem viel leichter zu bearbeitenden und in der Nähe befindlichen halb verglaſten Sandſtein gefertigt worden ſind. Aber die geſchickteſten Ingenieure und Mechaniker unſerer Zeit begreifen ſchlechterdings nicht, mit welchen mechaniſchen Vorrichtungen jene Granitmaſſe ein- oder ausgeſchifft, Strecken zu Lande fortgeſchafft und wie ſie nur den weiten Weg auf dem Nile transportirt worden iſt. — Es muß mittelſt eines ungeheuern Balkenfloſſes bei einem ausnahmsweiſen hohen Waſſerſtande ausgeführt worden ſein.

Der in Paris befindliche Obelisk von Luqſor, der auf 4457 Zentner Gewicht abgeſchätzt wird, iſt nur ein Spielzeug, verglichen mit jenem immenſen Granit-Idol, und forderte gleichwohl allen Witz und alle Hülfsmittel des franzöſiſchen Mechanikers bei dem Transporte heraus. Er wurde von einer Balkenmaſſe rund umgeben, durch ein Dampfſchiff den Nil hinab und dann ebenſo von einem Seeſchiffe durch die mittelländiſche und atlantiſche See nach Havre geſchleppt. —

Was nun die klingende Säule betrifft, ſo iſt das über ſie von Fachgelehrten Beigebrachte und für Jeden Wiſſenswürdige

Digitized by Google

etwa dieſes im Extrakt: beide Figuren ſtellen zu Folge der von Champollion entzifferten Inſchrift auf der Rücklehne des Thrones den Pharao Amenoph oder Rhamſes Seſoſtris III. aus der 18. Dynaſtie dar, deſſen Namensſchilder (Kartuſchen) dreimal eingemeißelt ſind. Er ſaß etwa um das Jahr 1680 v. Chr. auf dem Throne, iſt nicht mit einem ebenfalls berühmten Seſoſtris aus der 15. Dynaſtie zu verwechſeln, findet ſich auch Ph-Amenoph geſchrieben und von den Griechen Amenophis genannt. Pauſanias berichtet bereits als Augen- oder Ohrenzeuge, daß die Thebäer in der Statue des Memnon ihren König Phamenoph erkennen, nicht aber einen Sohn Tithon's und der Aurora, der jeden Morgen ſeine Mutter begrüße.

Eines der Stadtviertel Thebens, auf dem linken Nilufer, in der Gegend der Gräber, führte im höchſten Alterthum den Namen Memnonia, ein ägyptiſches Wort, welches Begräbnißplatz heißt. Dieſer Name ſoll die griechiſche Eitelkeit verführt haben, die Amenophſäule zur Memnonsſäule zu machen, bei welcher Leſeart es auch bis auf unſere Zeiten verblieb.

Ein Erdbeben zerbrach um's Jahr 27 v. Chr. den nördlichen Koloß, ſo daß nur die untere Hälfte bis zu den Ellbogen ſtehen blieb. Erſt einige Jahre ſpäter verbreitete ſich im Lande ein Gerücht, daß der übrig gebliebene Theil der Statue Töne von ſich gebe; und erſt von da an wurde die Fabel von der Memnonsſäule erfunden und Wallfahrten mit Opfern von vornehmen Römern zu einer Mode gemacht. Die verſtümmelte Statue endlich wurde unter Septimius Severus wiederum aus Blöcken hergeſtellt, und man vernahm ſeit der Zeit von ihr keinen Ton. Champollion hat 1829 an verſchiedenen Tagen mit dem erſten Morgenrothe auf ihren Knieen geſeſſen und vernahm nichts.

Eine Maſſe von Inſchriften, mit denen die Beine und der Sockel der Statue bedeckt ſind, bezeugen das Wunder des Tones.

Digitized by Google

Unter diesen Zeugnissen in Prosa und in Versen, die, 72 an der Zahl, sorgfältig abgeschrieben, von Letronne übersetzt, erläutert und zum Druck besorgt sind, befinden sich die Expektorationen vornehmer Römerinnen, ebenso des Kaisers Hadrian aus dem Jahre 130 und seiner Gemahlin Sabina. Eine Dame, Cäcilia Trebulla, schrieb, nachdem sie Memnon zum zweitenmal gehört hatte: „Zuvor ließ Memnon, Aurora's und Tithon's Sohn, nur seine Stimme vernehmen; jetzt hat er uns wie Bekannte und Freunde gegrüßt. So hat denn die Natur, die Schöpferin aller Dinge, dem Steine Empfindung und Sprache verliehen?" —

Eine Inschrift von dem Richter Asklepiodot, kaiserlichem Prokurator in Aegypten, lautet so: „Vernimm, o Thetis, die Du im Meere wohnst, daß Memnon noch athmet, daß er, erwärmt durch die mütterliche Fackel, eine klangreiche Stimme erhebt am Fuße der libyschen Berge Aegyptiens, da wo der Nil in seinem Laufe das schönpfortige Theben theilt, während Achill, einst unersättlich im Kampfe, jetzt auf dem Gefilde Trojas wie in Thessalien verstummt." —

Man ersieht zumal aus der Inschrift der Dame, daß der moderne Gedanken- und Gefühlsstyl in der heidnisch-römischen Kaiserzeit sich bereits ganz so anhören läßt, wie bei uns. — Alles schon dagewesen, nichts Neues unter der Sonne! —

Was nun die natürliche Erklärung des Tonwunders betrifft, so ist nach de Roziers ausgemacht, daß die Granite und Breccien oft bei Sonnenaufgang einen Ton hervorbringen, was bei dem in Rede stehenden Koloß etwa so zugegangen sein soll: wenn die Sonnenstrahlen ihn trafen, so trockneten sie die reichliche Feuchtigkeit aus, womit der starke Nachtthau die ungeglättete Oberfläche bedeckt und die von ihr selbst eingesogen war. So entstand eine fortgesetzte Thätigkeit in dem Stein; Körner oder Blättchen der

Digitized by Google

Breccie wichen und zerplatzten; und dieser Bruch verursachte in dem spröden, ein wenig elastischen Steine eine Erschütterung, eine rasche Vibration auf der Oberfläche, und dadurch den Ton, welchen die Statue bei Sonnenaufgang hören ließ." —

Seit sechzehn Jahrhunderten ist sie ganz und gar verstummt.

Die von Champollion gemachte wörtliche Uebersetzung der Hieroglyphen-Inschrift an der Thronlehne lautet so:

„Der mächtige Aroëris, der Herrscher über die Herrscher ꝛc., der Sonnenkönig, der Herr der Wahrheit (oder der Gerechtigkeit), der Sohn der Sonne, der Herr der Diademe, Amenoph, der Waltende über den reinen Glauben, der Liebling Ammon-Ra's ꝛc., der strahlende Horus, — Er, der Vergrößerer der Behausung ..... (Lücke) auf immerdar, hat errichtet diese Bauwerke zu Ehren seines Vaters Ammon, und ihm geweiht dieses kolossale Standbild von hartem Stein ꝛc." —

Und auf den Seiten der Grundflächen liest man in mehr als schuhgroßen, zumal auf dem nördlichen Koloß mit der höchsten Vollkommenheit und Eleganz ausgeführten Hieroglyphen die Umschrift oder die besondere Devise, den Vornamen und den Eigennamen des Königs, welchen die Kolosse darstellen: „Der unumschränkte Gebieter der Ober- und der Unterwelt, der Verbesserer der Sitten, — Er, der die Welt in Ruhe hält, der Horus, der gewaltig durch seine Kraft die Barbaren schlug, der Sonnenkönig, der Herr der Wahrheit, der Sohn der Sonne, Amenoph, der Waltende über den reinen Glauben, der Liebling Ammon-Ra's, des Königs der Götter." —

Von gelehrten Notizen ist noch beizubringen, daß die Beschreibung, welche Diodor von Sizilien nach dem griechischen

Digitized by Google

Geſchichtsſchreiber Hecateus von dem wunderbaren Grabmale des Pharaonen Oſymandias, aus der fünfzehnten Dynaſtie (2500 v. Chr.), gemacht hat (und in welcher unter andern von einem aſtronomiſchen goldenen Zirkel die Rede iſt, welcher 354 Vorderarmlängen [500 Fuß circa] im Umfange hatte) — die frappanteſten Aehnlichkeiten mit dem Plane des Memnoniums (oder Rhameſſeums) darbietet, wiewohl die Größenverhältniſſe des Letzteren weit geringer ſind als diejenigen, welche Diodor für das Grabmal des Oſymandias rezipirt. —

Daraus würde alſo allenfalls das folgen, daß Rhamſes III. ſein Rhameſſeum nach dem Plane ſeines Vorfahren aus der fünfzehnten Dynaſtie gebaut hat, — nicht aber, daß beide Mauſoleen als identiſch zu nehmen ſind. —

So viel für diesmal von dem gelehrten Kram, der in dieſer enzyklopädiſch-alexandriniſchen Zeit von der Oberfläche geſchöpft, ohne übertriebene Mühe und Wiſſenſchaft gar bald formulirt und in Suppentäfelchen zum gelehrten Dilettanten-Frühſtück ſervirt werden kann. — Schwerer, wie gelegte Eier aufzubrechen, oder wie Rüben zu ziehen und zu präpariren, die auf gelehrtem Miſte gewachſen ſind, — iſt es, ſich lebendig und doch mit kritiſchem Bewußtſein zurückzuträumen in die Urzeiten, in das Kindes- und Jünglingsalter der Menſchheit, und mit einer adamitiſchen Phantaſie dasjenige als ein Ganzes zu reproduziren, was nur noch in zerſtreuten Bruchſtücken exiſtirt. —

Zwiſchen den Memnonsſäulen und den Ruinen, welche in halb eingeſtürzten Pylonen mit dem Granitkoloß und einem Portikus, näher zum Gebirge hin, beſtehen, und mit jenen Bildſäulen

Digitized by Google

das ausmachen, was heute von dem Rhamesseum übrig geblieben ist, befindet sich ein Raum von 1000 oder 1500 Schritten, von welchem Champollion sagt:

„Man denke sich einen etwa 1800 Schuh langen, durch die sich folgenden Niedersätze der Ueberschwemmung geebneten, von hohem Grase bewachsenen Raum, dessen auf vielen Punkten zerrissene Oberfläche noch Trümmer von Architraven, Stücke von Kolossen, Säulenschafte und Fragmente von ungeheuern Basreliefs hervorblicken läßt. Hier haben mehr als 18 Kolosse existirt; die kleinsten von einer Höhe von 20 Fuß. Alle diese Monolithe von verschiedenen Materien sind zerbrochen, und man trifft da und dort ihre riesenhaften Glieder, die einen obenauf, die andern in der Tiefe von Ausgrabungen neuerer Forscher. Auf diesen verstümmelten Resten liest man die Namen einer großen Zahl asiatischer Völker, deren gefangene Häuptlinge den Fuß dieser Kolosse umgaben, die ihren Besieger, Pharao Amenophis III. des Namens, darstellten. Denselben, welcher von den Griechen in ihren Heldensagen mit Memnon verwechselt worden ist." —

Die Fronten der Mauerwerke jener nach Innen zu halbeingestürzten Pylonen sind mit kriegerischen Szenen aus den Eroberungen des Königs bedeckt; sie gleichen denen auf dem großen Pylon zu Luqsor, welcher einen Theil des sogenannten östlichen Rhamesseums ausmacht, welches von Rhamses II. und III. gebaut worden ist.

Alle diese Basreliefs stellen offenbar ein und denselben Feldzug gegen asiatische Völker dar, die ihrer Physiognomie und Tracht zu Folge, wie die Antiquare behaupten, für Perser zu halten sind, d. h. für diejenigen Nationen, die zu jenen Zeiten in den weitläufigen Landen zwischen dem Tigris und Euphrat auf

Digitized by Google

der einen und dem Oxus und Indus auf der andern Seite wohnten. Dieſes Land hieß bei den alten Aegyptern „Scheto“ oder „Schto“.

Ein großes Kriegsbild, das in zwei Haupttheile zerfällt, ſtellt eine weite Ebene dar, auf welcher Rhamſes die „Scheto“ beſiegt; ſie ſind in voller Flucht. Zwei Prinzen oder Feldherren jagen dem Feinde nach. Die Belagerten leiſten hier hartnäckige Gegenwehr, aber die Mauern werden mit Leitern erſtürmt.

Die Hälfte eines gut erhaltenen Portikus von acht Pfeilern, an welchen ſich zwei koloſſale Mumienfiguren wie Karyatiden anlehnen, die eine Größe von 25—30 Fuß haben, iſt das Vollſtändigſte, was von den Bauwerken des Rhameſſeums übrig geblieben iſt. —

Vor dieſem Portikus liegen die prächtigſten Fragmente von Ornamenten und Bildſäulen ſo obenauf und zum Mitnehmen bequem, wie ſie ſich nur ein anderer Lord Elgin und archäologiſcher Freibeuter wünſchen mag. — Ich ſah da unter andern den vollkommen erhaltenen Kopf einer Koloſſalſtatue aus ſchönem ſchwarzblauem Granit von etwa 8—10 Ztr. Gewicht.

Der Umfang der Säulen des Portikus betrug 4 ſolcher Klaftern, wie ich ſie ſpannen kann, alſo genau 22 Fuß preußiſch, ſomit iſt der Durchmeſſer über 7 Fuß und die Höhe, zu Folge der Proportion, welche die ägyptiſche Säule hat, etwa 40 Fuß.

Säulen, Wände und Steinbalken über den Säulen ſind mit flachen Basreliefs bedeckt. Die Knäufe haben ganz und gar die Tulpenform, welche in der Dekorationsmalerei für ägyptiſche Tempel ſtereotyp geworden iſt.

Digitized by Google

Medinet-Habu.

Die Maſſen von Medinet-Habu, welche nicht ſo weit von dem Memnonium entfernt ſind, wie dieſes von dem Tempel in Kurnah, verwirren in der erſten Stunde nicht nur durch ihre immenſe Ausdehnung und ihre Berge von altem Schutt, der an Stellen bis zu den Knäufen der prachtvollen Säulengänge hinanreicht, ſondern auch durch die unerhörte Weiſe, wie in alle Räume und Höfe dieſer Tempel, Paläſte und Pylonenmaſſen, bis in die zweiten Stockwerke des kleinern Tempels hinauf, ein ganzes Dorf von ungebrannten Schlammziegeln hineingeniſtet, längſt wieder verlaſſen und dergeſtalt verfallen iſt, daß die unheimlichſte Vermengung alter Prachtfragmente und zerbrochener Schwalbenneſter von Koth entſtehen mußte, von denen noch Hekkerling, Miſt und Federn umherliegen, ein Kontraſt, der nicht unerträglicher gedacht werden kann und nur von den Szenen zu Luqſor übertroffen wird, weil die abſcheulichen Schlammbuden, die daſelbſt bis zu den Decken der Tempel hinaufgekleiſtert und gekothet wurden, noch bewohnt geblieben ſind, ſo daß man ſich durch nackte, um Bakſchiesch ſchreiende Kinder, durch garſtige arabiſche Hexenweiber und heiſerbellende Hunde weiter ſchlagen, durch Schafe,

Digitized by Google

Ziegen, Esel, Kühe und Kameele, durch Kehricht, Koth- und Heckerlinghaufen, durch Hühner- und Taubenhöfe, durch unaussprechliche Lebensarten und lebende Bilder, durch weltenuntergangsmäßige Gestanks- und Existenzmysterien weiter tasten und „drengeliren", daß man wie ein zu Hadesgeschichten Verbannter hinauf- und herabklettern und labyrinthisiren muß, um sagen zu können, ich habe die wirkliche Unmöglichkeit oder die unmögliche Wirklichkeit, ich habe die ältesten Weltwunder und den neuen Weltskandal, die alten Heiligthümer und die neue Affenschande gesehen. — Dies ist auf gewissen Stellen im Sonnenaufgange dieser Erde der Fortschritt des Menschengeschlechts! — Wenigstens bekommt man doch in Medinet-Habu die lebendige Staffage dieser Koth- und Schandgemälde nicht zu sehen. — Schmach der Regierung, die solche Greuel von Lebensarten verschuldet, solche Besudelungen der Blätter der Weltgeschichte; — solche Entartungen des menschlichen Geschlechts; und Schmach auch Denen, die den Entschuldigungen und Beschönigungen so unmenschlicher Verbrechen und Unterlassungssünden nicht abgeneigt sind. —

Zwei Paar Pylonen und zwei Vorhöfe des großen Tempels sind von dem allgemeinen Schutt, von der Versandung und Verwüstung ziemlich frei geblieben. — Die äußeren Säulengänge liegen meist in Trümmern. Die innern mit Pfeilerkolossen geschmückt, sind noch in ihrer ganzen Pracht zu schauen. An dem größten und schönsten Portikus, der mit doppelten Säulenreihen von etwa 40 Fuß Höhe einen prachtvollen Hof inmitten der chaotischen Massen bildet, ist die wohlerhaltene Decke mit einem köstlichen Blau gemalt, das nicht im Mindesten verbleicht scheint und den Himmel mit seinen Sternen darstellt. Viele Gemächer haben Thüreinfassungen von Granit; die Basreliefs sind aber hier wie in dem Grabmal des Rhamses-Mi-Amun, in einem Stuckmörtel modellirt, mit welchem die Steinwände überzogen sind; —

Digitized by Google

das hat der Sauberkeit des Schnitts Eintrag gethan, während die Farben deſto friſcher erhalten ſind. — An den Wänden dieſes unausſprechlich wunderbaren ſchattigen Hofes, deſſen Todtenſtille ſo zeichenberedt von Weltgeſchichten und vom Menſchengeſchick iſt, daß der Fremdling von ihren Geiſtern und ihren Stimmen erfüllt, in ihre Myſterien wie in Wellen untergetaucht, ſeine Heimath und ſeine eigene Seele vergißt, befinden ſich die hiſtoriſchen Bildwerke in farbigen Skulpturen, welche durch die dargeſtellten aſiatiſchen und afrikaniſchen Völker mit ihren beigegebenen Namen koſtbare Elemente für die Reſtauration des ethnographiſchen Gemäldes der alten Welt geworden ſind. —

Ein Treppengang in der Mauer führt auf die Plattform des Portikus. Die Sandſteinwerkſtücke, welche das Sims und Gebälke bilden, zeigen ebenſo wie die in Karnak da, wo ſie aneinander gefügt ſind, ſorgfältig ausgehauene Vertiefungen, in denen, ihrer Form und Beſchaffenheit zu Folge, nothwendig Metallklammern geſeſſen haben. — Rinnen und Löcher zum Abfluß des Waſſers ſind ganz ſo ſorgfältig und umſichtig angelegt, wie auf Plattformen in unſerer Zeit. Der älteſte Theil der Gebäude von Medinet-Habu, welche nach Lepſius von Rhamſes III., dem erſten Könige der 20. Dynaſtie, dem reichen Rhampſinit des Herodot, im 15. Jahrhundert vor Chriſti gegründet wurden, und deſſen gewaltige Kriegeszüge zu Lande und zur See an den Wänden verherrlicht ſind, — beſteht aus einem Heiligthum, umgeben von Säulengallerieen und aus acht Sälen verſchiedener Größe. — Alle Theile ſind mit Bildwerken überladen, ausgezeichnet durch die ſorgfältigſte Ausführung wie durch Styl. Kein anderes Bauwerk in Aegypten hat aber die Ausdehnung des gigantiſchen Palaſtes, den hier Rhamſes-Mi-Amun errichtete. Alle Bildwerke an den obern Façaden im Süden und Norden (ſagt Champollion), wurden auf ſeinen Befehl ausgeführt; andere Dekorationen rühren von

Digitized by Google

Möris (?) her. — „Um dies große Denkmal haben sich später die Gebäude von anderen Königen, und mit ihnen — so zu sagen — die Jahrhunderte gruppirt. Die Künste finden hier ihre ganze Geschichte in einer Reihe von Werken aus den verschiedensten Perioden aufbewahrt: einen Tempel aus der glänzendsten Epoche der Pharaonen; einen unermeßlichen Palast aus der Zeit der Eroberungen; ein Bauwerk aus der Zeit des ersten Zerfalls unter der äthiopischen Invasion; eine Kapelle von einem der Fürsten, welche das persische Joch abgeschüttelt hatten; ein Propylon von der griechischen Dynastie; Propyläen aus der römischen Epoche, und in einem der Höfe des pharaonischen Palastes Säulen, welche einst den Giebel einer christlichen Kirche trugen; — so haben hier Nationen und Zeiten einander verdrängt."

„Rhamses-Mi-Amun von der neunzehnten Dynastie war ein großer Eroberer. Den Beginn seiner Regierung setzt man in das Jahr 1474 vor Chr. Er führt in den Listen Manethos den Namen Sethos; auf den Denkmälern heißt er Rhamses, der Vierte dieses Namens. Sein Bruder war Armais Danaus, der vor ihm fliehen mußte; und diese Zeit stimmt mit der zusammen, welche für die Ankunft der ägyptischen Kolonieen des Danaus angenommen wird, nämlich mit dem Jahre 1450 v. Chr."

Ueber den Antheil des Königs Möris an dem ältesten Theil des Gebäudes sollen Inschriften sprechen, welche Champollion entziffert zu haben meint. Ihm zu Folge stellen die meisten Basreliefs, mit denen die Gallerien und Zimmer geschmückt sind, Möris dar, wie er den Göttern Huldigungen darbringt und Geschenke oder Gnadenbezeugungen von ihnen empfängt. Auf der linken Wand des großen Saales oder Heiligthums wird dieser berühmte Pharao von der Göttin Athor und dem Gotte Ammon, die sich die Hände geben, zu dem mystischen Baume des Lebens geführt. Der König der Götter, Ammon-Ra, zeichnet sitzend mit

Digitized by Google

einem Pinsel den Namen Thuthmosis auf das dichte Blätterwerk dieses Baumes und sagt: „Mein Sohn, Erhalter des Weltalls, ich setze Deinen Namen auf den Baum Oscht, im Palast der Sonne." Zeugen dieser Szene sind die fünfundzwanzig zu Theben angebeteten Gottheiten zweiten Ranges, in zwei Reihen aufgestellt. Eine Inschrift kündigt sie folgendermaßen an: „Hier folgt, was die anderen Gottheiten von Opht (Theben) sagen: Unsere Herzen freuen sich über das schöne Gebäude, welches der König, die erhaltende Sonne der Welt, erbaut hat. — So feierten die Götter und Menschen den Ruhm des Königs Möris."

Auf der äußern Mauer der Südseite findet man in großen Vertikallinien den heiligen Kalender eingehauen. Er ist durch Aufgrabungen wieder bloß gelegt, und es sollen genug Elemente gesammelt sein, um den bürgerlichen und religiösen Kalender der alten Aegypter wieder hergestellt zu sehen.

Im Innern des kleinen Hofes sieht man zwei massive Pylonen, auf deren Friesen die Inschriften und Basreliefs des Gründers eingemeißelt sind.

Champollion deutet und beschreibt die Wände der vier Gallerien jenes prachtvollen Hofes, dessen ich zuvor Erwähnung gethan, so:

Unermeßliche Bilder des Meißels und Pinsels ziehen überall die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Gern ruht das Auge auf dem schönen Azur der mit goldnen Sternen übersäeten Plafonds, aber bald verdrängen die Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit der Bildhauereien jeden andern Eindruck. — Vier Schilderungen, welche das untere Register der östlichen Gallerie links und einen Theil der südlichen Gallerie bilden, enthalten die Hauptumstände eines Krieges Rhamses Mi-Amuns (?)*) gegen die „Robu",

*) Nach Lepsius sind es, wie Eingangs bemerkt, die Thaten Rhamses III.

Digitized by Google

asiatische Völker mit heller Gesichtsfarbe, Adlernase, langem Bart, in langen Tuniken und Oberröcken, welche blau und weiß der Quere nach gestreift sind. Diese Tracht ist ganz die der Assyrer und Meder auf den babylonischen oder persepolitanischen Cylindern. —

Erstes Bild. Große Schlacht. Der ägyptische Held steht auf dem im Schnelllauf dahin rennenden Wagen, er schießt Pfeile auf die Feinde, die in wirrer Flucht aufgelöst sind. — Man gewahrt auf dem ersten Plan die ägyptischen Hauptleute auf Wagen und ihre Soldaten mit den verbündeten „Fekkaro" vermischt; sie metzeln die bestürzten „Robu" nieder oder legen ihnen Fesseln an. Dieses Bild allein begreift mehr als hundert Figuren in Lebensgröße, ungerechnet die Pferde.

Zweites Bild. Die Fürsten und Hauptleute des ägyptischen Heeres führen dem siegreichen Könige vier Reihen Gefangener zu. Schreiber zählen und verzeichnen die den gefallenen „Robu" auf dem Schlachtfelde abgeschnittenen rechten Hände und *ξευγουνγζγλιεδερ*. — Die Inschrift lautet wörtlich: „Vorführung der Gefangenen vor Seine Hoheit. Es sind ihrer tausend. Abgeschnittene Hände dreitausend. *μαεννλιχε γλιεδερ* dreitausend."

Der Pharao, zu dessen Füßen man diese Trophäen niederlegt, sitzt friedlich auf seinem Wagen, dessen Pferde von Offizieren gehalten werden; er beglückwünscht die Krieger und spendet sehr naiv die größten Lobsprüche sich selbst.

Auf dem sechsten Bilde spricht der König zu seinen Söhnen und Hauptleuten, und seine Rede schließt mit den Worten: „Amon-Ra war zu meiner Rechten und zu meiner Linken. Sein Geist beseelte meine Entschlüsse. Amon-Ra hat meinen Feinden

Digitized by Google

Verderben bereitet und die ganze Welt in meine Hände gegeben."

Siebentes Bild. Des Pharao Rückkehr nach Theben. Man sieht die vornehmsten Hauptleute der überwundenen „Robu und Fekkaro", geführt von Rhamses, vor dem Tempel der großen thebaischen Trias, „Amon-Ra, Muth und Chons." Der Text der in dieser triumphalischen und religiösen Szene gehaltenen Reden existirt noch größten Theils: Worte der Hauptleute des Landes Fekkaro und des Landes Robu, welche sind in der Gewalt Seiner Hoheit, und preisen den wohlthätigen Gott, den Gebieter der Welt, die hütende Sonne der Gerechtigkeit, Amon's Freund: „„Deine Wachsamkeit hat keine Grenzen, Du walteſt wie eine mächtige Sonne über Aegypten. Groß ist Deine Kraft, gleich dem Boré (Greif) bist Du an Muth. Unser Haupt gehört Dir, wie unser Leben, welches ist in Deiner Macht immerdar."" —

„Worte des Königs, des Herrn der Welt ꝛc. an seinen Vater Amon-Ra, den König der Götter: „„Du hast mir geboten. Ich habe die Barbaren verfolgt. Ich habe bekämpft alle Gegenden der Erde. Die Welt ist still gestanden vor mir. Meine Arme haben bezwungen die Hauptleute der Erde, nach dem Geheiß, das hervorging aus Deinem Munde."

„Worte Amon-Ra's, des Herrn des Himmels, Lenkers der Götter: „„Möge Deine Heimkehr fröhlich sein! Du hast verfolgt die neun Bogen (Barbaren), Du hast niedergeworfen alle Hauptleute. Du hast durchbohrt die Herzen der Fremden und frei gemacht den Odem der Nasenlöcher aller Derer, die .... (Lücke). Mein Mund zollt Dir Beifall.""

Digitized by Google

Das nenn' ich mir eine französische Hieroglyphen-Fresserei! — Und wenn die ganzen Inschriften aus lauter phonetischen Hieroglyphen und Kartuschen, d. h. aus eitel Buchstaben beständen, so lautete die Uebersetzung für unsere Kenntniß des Altägyptischen und seine Verwandtschaft mit dem Koptischen doch zu flüssig und fix zugleich.

Digitized by Google

Die Königsgräber zu Theben.

Es ſcheint natürlich, etwas von der Stimmung zu ſagen, mit der ich (an einem Sonntagmorgen) das linke Ufer bei den Paar elenden Hütten von Kurnah betrat und nach den prachtvollen Tempeln, den fabelhaft koloſſalen Säulengängen von Karnak und Luqſor hinüberblickte, aber es iſt bei ſo außerordentlichen Erlebniſſen und Gemüthsbewegungen mehr ohne Schilderungen, als mit ihnen gethan. — Die ehrlichſten, die begeiſtertſten und glücklichſten Worte verklingen ſolchen Weltſtätten, Weltruinen und wahrhaftigen Kunſtwundern gegenüber zum eiteln, tragikomiſchen Nichts.

Zwiſchen den alten Titanen, welche Felſenſtücke gen Himmel thürmten, und den modernen Titanen im Frack, welche Worte, Formen und Normen auf breiteſter Grundlage in abstracto zuſammenkitten, iſt eben die unüberſteigliche Kluft, welche ewiglich zwiſchen Lebens- und Redensart, zwiſchen Gottesinſtinkt und Schulverſtand, zwiſchen Thaten und Worten, zwiſchen den lebendigen Geſchichten und ihrer Beſchreibung befeſtigt bleiben wird. Der moderne Redeverſtand iſt kein Gefäß, um die uralte Aegypterſeele und Phantaſie darein zu faſſen, die ſich in Pyramiden, in Tempel- und Grottenbauten beſpiegelte und ihre Worte den Steinen eingrub. —

Digitized by Google

Den Namen Theben kennt der Araber nicht, nur der Führer Achmed Ali in Luqſor, welcher italieniſch und franzöſiſch ſprach, kannte ein Theb. — Zu mir fand ſich gleich am frühen Morgen (den 18. November) ein Cicerone Namens Achmed Girgar, ein alter, aber kräftiger Mann. In Betreff der beiden Achmeds muß ich bemerken, daß hier Jedermann Achmed heißt, wie bei uns Jakob oder Johann. — Dieſer Girgar zeigte eine Menge Zeugniſſe auf, unter andern vom Fürſten Colloredo Mansfeld. — Ein vom Führer mitgebrachter Eſel taugte nichts, ein zweiter herbeigeholter fiel nicht viel beſſer aus, war jedoch etwas ſtärker und größer als ein Kalb. Die Steigbügelriemen aber gingen beim Aufſitzen entzwei und wurden mit Stricken erſetzt. — Dergleichen kühlte meine Begeiſterung ſo weit ab, daß es zur Gedankenkryſtalliſation kam. Endlich ſaß ich im Sattel, der Führer ging rüſtig zu Fuße vorauf und mein Barkenkapitain neben mir her; dazu hatte ich mir meine Tyroler Ledertaſche umgehängt und zwanzig Thalerſtücke hineingethan, um auf alle Fälle nicht ohne Geld zu ſein. — Es ging jetzt durch Fruchtfelder und wüſte Strecken dem libyſchen Gebirge entgegen, zu den Gräbern der Könige (Bab el meluk); ſie liegen vom Nilufer keine deutſche Meile entfernt, am Ende eines ſchauerlichen Thales, ſo von zerriſſenen, zerklüfteten und zerbröckelten hohen Kalkſteinmaſſen eingeſchloſſen, daß man vollkommen auf die Nekropolis ſelbſt vorbereitet wird. —

Digitized by Google

Wie ist die Welt so schön, wenn man mit der Natur auf vertrautem Fuße lebt. — Da blitzt der Krystall, da lacht die Rebe, da funkeln die Diamanten, auch wenn man Krystall und Diamanten nicht selbst besitzt. Im Auge liegt die Welt, im fröhlichen Auge der Liebe liegt sie gewiß. — Liebe verklärt, Liebe besitzt, Liebe verjüngt! — O wer sie nie gesehen hätte, die schaurigen Schatten der Einsamkeit; wer nie erbebt wäre von dem Anblick des Todes! Da würden sie ferne geblieben sein die düstern Gedanken, mit denen der grübelnde Mensch sich seinen Sonnenschein verhängt, seine Lauben in Grüfte verwandelt, seine lachenden Fernsichten in Abgründe! Ein Kind, ein Kind zu sein unter Blumen und Früchten, nichts schleppen, als jenem lieblichen dicken Dresdner Jungen des Rubens ähnlich) Trauben und Pfirsiche und kleine Kaninchen; o Seligkeit, es ist vielleicht die des Himmels auf Erden! — Und wenns nun einst heißen wird: die Seligkeit habt Ihr euch ja auf Erden entgehen lassen; Thoren, was sucht ihr hier oben! Ach ich weiß, was im Zwischenreich hauset: es ist die bittre Reue.

(Gutzkows Ritter vom Geist.)

Diese Gräber, welche sich die Pharaonen der 19. und 20. Dynastie bei ihren Lebzeiten bauen ließen, befriedigen die ausschweifendsten Erwartungen, durch die unermeßliche Mühseligkeit und Kunst, mit der sie in dem Bauche des Gebirges ausgehöhlt sind, welches aus einem fast marmorweißen, sehr feinkörnigen und harten Kalksteine besteht. — Man besucht und beschaut diese unterirdischen Wunder ohne irgend welche Gefahr und ohne andere Unbequemlichkeit oder Strapaze als die, welche mit dem Hinabsteigen auf zum Theil zerbröckelten und mit Schutt bedeckten Steintreppen, gleichwie mit dem Einathmen einer drückendheißen,

Digitized by Google

dumpfen, staubigen, von Mumien, Moder, Fackeldampf und krepirten Fledermäusen verpesteten Atmosphäre verbunden ist. — Die zu den Grabsälen hinabführenden, etwa acht bis zehn Fuß breiten und 15 bis 20 Fuß hohen Treppenräume sind indeß keineswegs so tief und gefährlich, und die Dünste nicht so unerträglich, daß der Enthusiasmus sich beeinträchtigt finden dürfte, welchen diese unterirdische Kunstwelt selbst im blasirtesten und phantasielosesten Menschenkinde erweckt. Hier zieht der Reisende (welcher mit der Besichtigung der Ruinenstätten der hundertthorigen Diospolis auf dem linken Nilufer beginnt) das erste überwältigende Fazit seiner Mühseligkeit. Er vergißt sie vor diesen unerhörten und im Wortverstande märchenhaften Thaten des alten Kunstverstandes und der alten Arbeitsreligion. — Die alte Menschenseele hat sich an diesen Stätten Jahrtausende hindurch mit Hämmern und Meißeln in das Eingeweide des Felsens hineingewühlt, und eben so lange Zeit die Felsblöcke der Hunderte von Pyramiden zum Himmel aufgethürmt!

Die alten Aegypter haben von ihrem ehrlichen Kampfe mit der Idee und der Materie zugleich in dieser unterirdischen Todtenstadt wie in den Pyramiden ein in Stein gegrabenes Zeugniß hinterlassen, das den modernen Menschenwitz mit seinen klügsten Parolen zerdrückt! Die Korridore und alle Räume messen in der Regel gegen 20 Fuß Höhe. — Die Decken der Säle bilden entweder einen mäßigen Bogen oder eine Fläche. — Die vierseitigen Pfeiler, von denen die Decken gestützt werden, sind gleich den Wänden mit Hieroglyphen und Figuren bedeckt; die letzteren haben kaum ein fingerdickes Relief. Dasselbe ist aber auf solche Weise in die Wandfläche getieft, daß es nur selten über ihre Rahmen hinaussteht. Alles Bildwerk ist farbig und die Menschengestalten sind meist braunroth kolorirt; alle Farben so rein und frisch, wie von gestern und heute. Die Figuren haben meist Lebens-

Digitized by Google

größe; dann wieder kommen ſie in allen andern Maßen und mitunter ganz koloſſal vor. Es giebt etwa ſiebzehn Eingänge zu dieſen Königsgräbern, die zwar nicht mit einander in Verbindung, jedoch in naher Nachbarſchaft ſind. — Sechs Eingänge werden ohne Gefährlichkeit beſucht. — Ich ſelbſt war nach der Beſichtigung der drei merkwürdigſten dieſer Gebirgsmauſoleen, zu denen insbeſondere das von Belzoni entdeckte gerechnet wird, aus dem er den Granitſarkophag nach England entführt hat, körperlich und geiſtig erſchöpft. — Für Diejenigen, welche dieſe Stätten nicht als Fach- und Sachkundige beſuchen, hat die Beſichtigung ſämmtlicher Gräber keinen Reiz und Zweck. — Ihre Symbolik und charakteriſtiſche Beſchaffenheit giebt ſich in jedem Saale und Gange auf dieſelbe Weiſe mit unweſentlichen Abweichungen kund. — Von der engliſchen Manie, ein hundertſtes Winkelchen und Kurioſum zu beſchauen, wenn bereits neunundneunzig gleich ausgeprägte beſichtigt worden ſind, und zwar in keinem anderen Intereſſe, als dem der Vollſtändigkeit, der Kurioſität, des verordneten Reiſerezepts, alſo einer bornirten Gewiſſenhaftigkeit, von dieſem freiwillig auferlegten Reiſefakirthum, das auf Händen und Knieen und auf dem Bauche, in den ungangbarſten Krypten oder in antiken Schornſteinen umherrutſchen muß, — ſelbſt wenn das Reſultat auch keinmal eine zerriſſene Hoſe oder einen Mund voll Moder bezahlt machen kann, fühle ich mich frei.

Man ſteigt durch tiefere und tiefere Korridore zu dieſen Katakomben herab, die jeder Pharaone bereits bei ſeinen Lebzeiten aushauen und allmälig größer machen ließ, falls er ſich noch ein längeres Lebensziel verſprach. Zu beiden Seiten der Treppen befindet ſich eine fortlaufende Reihe offener Kämmerchen, ganz wie die großen Säle, mit gemalten Skulpturen bedeckt. Die Mitte dieſer Grottenwerke wird in der Regel durch einen großen

Digitized by Google

Saal gebildet, der ringsum durch enge Gänge, mit kleineren und größeren Gemächern, bis zu zwölfen an der Zahl, in Verbindung gebracht ist, während andere Gräber wiederum nur aus zwei Sälen, aus einem und sogar nur aus einem in augenscheinlicher Eile gegrabenen Kämmerchen mit roher Bemalung bestehen.

In einem Saale lag ein mitten durchgebrochener Granitblock, so groß, daß man schwer begreift, wie er durch den Eingang fortgeschafft worden ist. In einem anderen Grabe sieht man einen Sarkophag von Granit, der einen ungeheuern ausgehöhlten und aus dem Groben gehauenen Würfel bildet, mit einem eben so kolossalen, von einer unbegreiflichen Gewalt zerbrochenen Deckel, auf welchem in haut relief eine liegende Figur nur im ersten Anlauf ausgehauen ist. Der Umfang dieses Granitkastens betrug $6^1/_2$ Klafter, wie ich sie spannen kann (à 5 Fuß 6 Zoll), also 35 Fuß 9 Zoll, die Höhe etwa 10 Fuß.

Die Wände aller Gänge und Gemächer sind durchaus sorgfältig geebnet, und an den Orten, die ich näher untersuchte, waren die Figuren in einem Gypsstuck modellirt, der auf die Steinwand aufgetragen ist, was ein Franzose, der mit mir die Gräber besah, selbst dann noch nicht glaublich zu finden schien, als er den Glauben in die Hände bekam. Er hatte sich's 'mal in den Kopf gesetzt und in seinem Buche stand es ebenfalls gedruckt: die Figuren wären alle in Stein ausgeführt. Der gelahrte Archäologe hatte nicht Licht genug mitgenommen, ich half ihm also mit Stearinlicht und Wachsstock aus, bat mir aber als Gegengefälligkeit etwas von seinen Wasservorräthen aus. Der Gute ließ mich indeß nur auf dringendes Bitten wenige Züge aus einer Thonflasche thun, und nahm sie mir dann mit der Entschuldigung vom Munde fort: sein Weg führe ihn nicht sobald in die Nähe des Nils. Mein Barkenkapitän konnte sich über diesen französischen Tauschhandel gar nicht zufrieden geben, und

Digitized by Google

meinte entrüſtet: ein Nemse wäre ein raggl taïb, aber ein Fransaui ein raggl batahl (ein Deutſcher wäre ein guter, ein Franzoſe ein fataler Menſch). — Bemerken muß ich bei dieſer Gelegenheit, daß man ſich am beſten mit einem Packeſel zu dieſen Gräbern auf den Weg macht, der vor allen Dingen mit einem Waſſerſchlauch verſehen iſt. Ich wenigſtens litt unausgeſetzt den fürchterlichſten Durſt, obgleich ich bei der weiteren Exkurſion alles Waſſer hinuntergoß, das mir irgend von Hirtenjungen angeboten wurde. Der Hunger bleibt bei den großen Strapazen eben ſo wenig aus, und ich verſchlang eine Maſſe Oelfladen, die mir der Führer durch einen Hirtenjungen von Hauſe holen ließ, wie wenn es die ſchönſten Eierkuchen geweſen wären. Ich hatte in meiner Begeiſterung keinen Proviant mitgenommen, und mein Kapitän, ſo wie der alte Girgar, lebten ächt arabiſch, halb von der Luft. Ein Deutſcher kommt von dieſer arabiſchen Frugalität geradezu ums Leben. — Mich hatte in dem erſten Tempel, den wir nach den Gräbern beſahen, ein Wolfshunger überfallen, und ich habe das Malheur, ich werde vom Hunger ungemüthlich und fange Händel an, wie Einer, der zu viel getrunken hat. So ein Heißhunger, mit Anſtrengungen verknüpft, erzieht aber Sympathien für das Proletariat, und erinnert auf ſehr nützliche Weiſe an den Zuſammenhang des Geiſtes mit der Materie in dieſer ſublunaren Welt. Man entgeht durch dieſe ſtomachaliſchen Mahnungen der ſpiritualiſtiſchen Phantaſterei, der hohlen Ideologie, und das iſt auch ein Gewinn.

Außer Moder, Staub und mit Asphalt durchzogenen Lumpenfetzen findet man nichts in dieſen Gräbern, was mit fortzunehmen wäre, falls man nicht Fledermäuſe greifen, Basreliefs von den Wänden ablöſen oder die Granitſarkophage in die Taſche ſtecken will.

Digitized by Google

Der Geſtank oder das hiſtoriſche Exiſtenzklima iſt in einigen Kammern doch ſogar der entwickeltſten Begeiſterung zu originell. Verbindet ſich aber dem Naſenmalheur, dem Staube, dem Fackeldunſte, der erſtickenden Luft noch der brennendſte Durſt, ſo katzbalgen ſich zuletzt Idealismus und Materialismus, Träumerei und Wirklichkeit ſelbſt im ſchwärmeriſchen Reiſenden ums enge Quartier in der immer enger werdenden Bruſt. Ohne Licht und Luft, ohne Eſſen und Trinken, ohne lebendige Geſelligkeit und recht viel Spielraum hält's doch der brennendſte Enthuſiasmus nicht lange in dieſer Welt aus.

Was nun den Inhalt und die Details der figurenreichen Darſtellungen in dieſen Räumen der Finſterniß und des Schweigens betrifft, ſo kann ich nur ein Paar Andeutungen von dem wagen, was eben mir in dieſer unerhörten Welt noch extraordinär ins Geſicht geſchlagen oder wie mit Meſſern in die Seele geſchnitten hat; denn grell, barock, frappant, grotesk, kurios und ungeheuerlich iſt Alles ſo ſehr, daß man aus der dickſten Verwunderung gar nicht herauskommen kann. In dem Gedränge all der todten Götter, Geiſter, Geſpenſter und Fratzen wird der lebendige Geiſt dergeſtalt geſtoßen, gekitzelt, geohrfeigt, genaſenſtübert, gekniffen, geknetet, geprellt und außer Balance gebracht, daß ſich zuletzt auch der profeſſionirte Alterthümler dieſes urhiſtoriſchen und urarchäologiſchen Todtengräberſpukes mit beiden Händen erwehrt. Man will allenfalls in Wundern und Abenteuern ein Bischen umherſchwimmen, aber das Untertauchen halten ſelbſt die froſchblütigen Amphibien nicht lange aus.

Ich übergehe alſo die modellirten und kolorirten Darſtellungen von allen Dingen, Geſchäften und Bedürfniſſen der alt-ägyptiſchen Werkeltagswelt, alſo die kleineren Gemächer, welche ganz und gar mit Waffen, oder allein mit Vaſen, oder mit muſikaliſchen Inſtrumenten, und dann wieder nur mit Früchten, ja ſogar mit

Digitized by Google

lauter Tischen und Stühlen bemalt sind, und greife nur das Pikanteste aus diesen konfigurirten Märchen der bildnerischen Weltgeschichte heraus. Gleich in einer der kleineren Kammern, zur Seite des Einganges in das größte Mausoleum, giebt es zwei Figuren mit 21saitigen Harfen, welche letztere aber ohne Säule oder Stange gemacht sind. Eben daselbst sieht man ein großes, dickes Schwein (so eins von der ächt polnischen Race, mit borstigem Bogenrücken, also nicht etwa lang gestreckt deutsch), im vollen Laufe, den Schwanz in Waldhornwindung gebracht und Figuren mit Knitteln hinter dem Thiere her *).

An mehreren Stellen ist eine ausgedehnte Darstellung des Nilstroms die ganze Wand entlang zu schauen. Barken werden da unter großem Trödel fortgezogen und gerudert, die im Wesentlichen so wie die heutigen gebaut sind. Nach Champollion giebt es hier sechs Bilder des Nil und sechs des personifizirten Aegyptens, die zusammen als eine symbolische Darstellung des ägyptischen Jahres anzusehen sind.

Die Katakomben, in welchen sich die beiden Harfenisten abgebildet finden. nennt Champollion das Grabmal des Rhamses-Mi-Amun, und schreibt demselben Pharaonen einen Antheil an den Bauten von Medinet-Habu zu, welchen Lepsius Rhamses III. vindizirt.

---

*) Man ersieht aus Herodot's Schilderungen Aegyptens, daß Moses viele Gesetze für die Juden von den Aegyptern entlehnt haben muß. Bei diesen war z. B. die Beschneidung und eine vielfältige Abwaschung von den ältesten Zeiten her eingeführt, auch aßen die Aegypter nur zu gewissen Zeiten und unter andern Einschränkungen Schweinefleisch, züchteten aber dies Schwarzvieh und gebrauchten es (nach Herodot) nicht bloß zum Eintreten der Saat in den Schlamm, sondern auch zum Ausdreschen des Kornes.

Digitized by Google

Alles ist auf blauem Grunde, mit gelb gefärbten Figuren, prächtig, glänzend und originell im Effekt ausgeführt und wie wenn die Malerei eben fertig geworden wäre.

In einer der kleinen Kammern am Treppeneingange finden sich Mysterien abgebildet, die nur einem esoterischen Publikum mittheilbar sind.

Thiere trifft man oft abgebildet, gleichwohl selten Elephanten, desto öfter aber Krokodille, Tiger, Löwen, Affen und Leoparden. Ueberall giebt es Götterzüge, Opferungen, Seelenfahrten, schauerliche Hinrichtungen und Todtengerichte über die Seele, durch die 42 Beisitzer des Osiris; sodann die versinnlichten astronomischen und kosmogonischen Systeme. Darstellungen des Ganges der Sonne in der obern Hemisphäre. (Nach Champollion eine Allegorie der königlichen Biographie.) Endlich sind Schlachten und Triumphzüge wie an allen andern Bauwerken ein Hauptgegenstand. Man erblickt da gerüstete, hoch behelmte Könige, gleich Sonnengöttern auf Kriegeswagen daherstürmend, vor diesen reichgeschirrte und schnaubende Rosse, an den Köpfen mit Straußfedern geschmückt. Die Feinde sind unter die Füße gestampft, die verschiedenen Truppengattungen der ägyptischen Heeresmacht mit ihrer Bewaffnung aufgestellt. — Und dann erscheinen wieder die unschönen, steifen, typisch dürftig gehaltenen, pedantisch verschrobenen Mißgestalten von Isis und Osiris, die einander bei den Händen halten und sich mit großen, dunkeln, harten Augen so allegorisch-mythologisch verhext anstarren, daß dem lebhaften Beschauer vom bloßen Zusehen die Seele aus dem Leibe und jenen Götterfratzen in die todt-lebendigen Sehsterne fahren will.

Und dann giebt es wieder an andern Orten ganze Haufen von Händen, Vögel mit Menschengesichtern, Schlangen, die auf

Digitized by Google

Menschenfüßen kriechen, Mumien auf ihrem Rücken forttragen und von einer Länge sind, die einen ganzen Saal herumlangt.

Endlich wirrsaalt, spukt und figurirt da eine unbeschreibliche Menge von andern Dingen, Geschichten und Mysterien, die zum alt-ägyptischen Phantasie-Ameublement gehören.

Es wird auf die Dauer selbst einem Poeten und Phantasten von alle dem zu viel, und allzu ägyptisch zu Muth. — Man weiß zuletzt nicht mehr, hat man noch die alte Seele und den christlich nordischen Verstand, wandelt man noch unter den Lebenden auf der Oberwelt, oder ist man verhext. So viel ist gewiß: das Tageslicht wird von Jedem, der aus diesen Schauer- und Phantasiegrüften hinaufsteigt, mit einer Herzensempfindung, mit einer Andacht begrüßt, die allein schon das Hinabsteigen reichlich belohnt.

Ich theile zum Schluß einige interessante und wichtige Notizen über die Gräber zu Theben, aus den ägyptischen Briefen von Lepsius mit: „Die Felsgräber von Theben erinnerten mich sogleich an die in dieselbe Zeit gehörenden Gräber von Beni hassan. — Sie entstanden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends vor Christo, unter den Königen der 11. und 12. Manethonischen Dynastie.

Seit Rhamses III. ging die äußere Macht sowohl, als die innere Größe des Reiches wieder zurück. Nur aus dieser und der unmittelbar folgenden Zeit finden wir auch die Gräber der Könige in den Felsenthälern des Gebirges.

Zu diesen liegt der Eingang jenseits des Vorgebirges von Gurna. Wild und öde steigen dort zu beiden Seiten die Felswände auf.

Digitized by Google

Nach langen Windungen, die auf großen Umwegen faſt unmittelbar hinter die hohen Gebirgswände des oben beſchriebenen Aſaſivthales führen, theilt ſich das Thal in zwei Arme, von denen der rechte zu den älteſten jener Gräber führt.

Von dieſen ſind nur zwei geöffnet, beide der 18. Dynaſtie angehörig; das eine Amenophis III., dem Memnon der Griechen, das andere ſeinem Gegenkönig Ai. Es liegt am äußerſten Ende der langſam aufſteigenden Felsſchlucht. Das Grab des Amenophis III. liegt mehr vorn im Thale, iſt von größerer Ausdehnung, mit ſchönen, aber leider ſehr verſtümmelten Skulpturen bedeckt.

Der linke Zweig des Hauptthals enthält die Gräber faſt aller Könige der 19. und 20. Dynaſtie (ſiehe Seite 289).

Oft, wenn der König bei Beendigung des Grabes nach erſtem Plane ſich noch ungeſchwächt fühlte, wurden neue Korridore und Kammern in andern Richtungen ausgehöhlt und mit einem neuen, noch größern und prächtigern Pfeilerſaale geſchloſſen, und dieſem event. noch kleine Kammern zugefügt" ꝛc.

„Von ſpäteren Monumenten ſind namentlich die Gräber aus der 26. Dynaſtie des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. bemerkenswerth. Dieſe ſind im vordern Theile jener Felſenbucht, zwiſchen Gurna und dem Hügel Abd-el Gurna, in den flachen Boden gehauen, und werden vorzugsweiſe El Aſaſiv genannt (Seite 291).

Schon zu Strabo's Zeiten war das alte Theben in mehrere Dörfer zerfallen, und Germanikus beſuchte es aus Wißbegierde und Ehrfurcht, wie Tacitus berichtet.

Decius (250 n. Chr.) iſt der letzte hieroglyphiſche Kaiſername, den ich in ganz Aegypten gefunden, in einer Dar-

Digitized by Google

stellung des Tempels zu Esneh. Hundert Jahre später zieht sich schon der heilige Athanasius in die thebaische Wüste unter die dortigen christlichen Eremiten zurück. Das Edikt des Theodosius gegen das Heidenthum 391 nahm den ägyptischen Tempeln das letzte Ansehen, und begünstigte das Mönchs- und Einsiedlerwesen daselbst.

Seitdem erstehen im ganzen Lande zahlreiche Kirchen und Klöster, und die Grabhöhlen der Wüste werden zu Troglotydenwohnungen für eine ascetische Eremitenbevölkerung. In einem Grabe von Gurna ist noch heute ein Brief des heiligen Athanasius, Erzbischofs von Alexandrien, an die orthodoxen Mönche von Theben auf dem weißen Stuck in schönen Unzialen, aber leider sehr fragmentarisch erhalten, und besonders liebte man es, alte Tempel in koptische Kirchen und Klöster zu verwandeln, was ihnen zum Nachtheil und Vortheil zugleich gereichte. Man überzog oft die Skulpturen mit Nilerde.

Noch jetzt ist ein großer Theil der Bevölkerung auf beiden Seiten des Nils koptisch.

Diese Kopten sind die Epigonen, die ächtesten ungemischten Nachkommen jenes alten Pharaonenvolkes, das einst Asien und Aethiopien erobert, und seine Gefangenen von Nord und Süd in die große Halle von Karnak vor Ammon geführt hatte, in dessen Weisheit Moses erzogen worden und bei dessen Priesterschaften griechische Gelehrte in die Schule gingen." — O Aegypte, Aegypte etc. (siehe 299). —

Am Schlusse seiner Briefe aus Aegypten giebt Lepsius die nachstehende Tabelle:

Vorgeschichtlich.

Erhebung des Gottes Horus auf Osiris Götterthron (Dendera).

Digitized by Google

Altes Reich.

Dynastie I. Auszug des Menes von This, der Stadt des Osiris.

Gründung von Memphis, Stadt des Phtah, durch Menes.

Dynastie IV. Pyramidenbau des Cheops und Chephren.

Dynastie VI. Vereinigung der beiden Kronen von Ober- und Unterägypten unter die hundertjährige Regierung des Apappus.

Dynastie XII. Tempel des Ammon in Theben, von Sesurtesen I. gegründet in der 12. Dynastie. Einwandernde Hyksos. (Benihassan).

Labyrinth und Möris-see: Werke des Amenemha III. der 12. Dynastie.

Dynastie XIII. Einfall der Hyksos in Unterägypten. Vertreibung der ägyptischen Herrscher nach Aethiopien. Herrschaft der Hyksos.

Neues Reich.

Dynastie XVII—XVIII. Amenophis I.

Tuthmosis III. vertreibt die Hyksos aus Abaris. — Jerusalem von ihnen gegründet.

Amenophis III., — Memnon und die klingende Statue.

Dynastie XIX. Sethos I. (Sethosis, Sesostris).

Besiegung von Kanaan (Karnak). — Joseph und seine Brüder.

Rhamses II., der Große. Mi-Amun. Krieg gegen die Cheta. (Rhamesseum).

Die ziegelstreichenden Juden (Theben).

Kolonisation Griechenlands von Aegypten aus.

Menephtes. Auszug der Israeliten zum Sinai.

Digitized by Google

orgenbeleuchtung, aus der Entfernung
dem ſtillen, breiten Strom im Vor-
en, im Dufte des Horizontes ver-
ſt, haben dieſe Säulenhallen
aliſchen Charakter, eine ſo
ſo phantaſtiſch-maleriſchen
Morgana vor ſich zu ſehen
chter-Phantaſie dieſe ägyptiſchen
un ſind ſie Wirklichkeit geworden
ſtigkeit vor dem trunkenen Blick,
und Träume der alten
nd gebaut.

nach der die Seele vergeblich
Magie zerrinnt wahrlich nicht
er im Morgenlichte zu dem
itt, wenn man ſeinen, wie
hieroglyphiſcher Kameenarbeit
uns unter umherliegenden
Rieſenhelms von acht Fuß
blitzt; wenn unſerm aus den
unſeren delirirenden Sinnen
geſchliffenes Pyramidion im
ſich die Basreliefbilder der
len, und die letzten oder erſten
glieder der zerbrochenen, drei-
wegzittern, die zu beiden Sei-
ſtehen. Dieſes ſelbſt iſt
nthürmen von ſiebenzig Fuß
ite noch zweiundfünfzig Fuß
mit dieſen von Bildwerken
einem Gigantenpalaſte, der

Digitized by Google

Luqſor.

Weiter bin ich nicht im Stande, den alten Plan der Gebäude von Luqſor zu verfolgen. Bald waren wir in einem Stall, bald in einem Hofe, bald in einer Hütte, um Säulen und Gemäuer mit Hieroglyphen zu ſehen. Tauben und Hühner, Ziegen und Schafe, Kinder und Hunde verſtörten wir bei unſerer Wanderung, und was einen Menſchenmund hatte, ſchrie uns an um „Backſchieſch".

(Hahn-Hahn.)

Die Wunderruinen des Dorfes Luqſor (welches Wort im Arabiſchen ſo viel als Paläſte bedeutet) liegen an einer Stelle kaum ſechzig Schritte, die Pylonen mit dem übrig gebliebenen herrlichen Obelisk mehrere hundert Schritte weit vom rechten Nilufer entfernt, welches hier, vollkommen flach, eine fruchtbare Ebene bildet, die ſich mehrere Stunden weit bis zu dem am Saume der arabiſchen Wüſte liegenden Orte Medamôt hin erſtreckt.

Was ſich dem von Kenneh den Strom hinaufſchiffenden Reiſenden zuerſt und vielverheißend präſentirt, iſt ein Pracht-Portikus mit vierzehn über die Hälfte in Schutt vergrabenen Koloſſalſäulen und einem Flügel von eilf kleineren in der Fronte; dieſe wie jene Kolumnen haben noch ihr maſſenhaftes Gebälk.

Digitized by Google

In der Abend- und Morgenbeleuchtung, aus der Entfernung vom andern Ufer gesehen, mit dem stillen, breiten Strom im Vordergrunde, und vom arabischen, im Dufte des Horizontes verschwimmenden Gebirge eingefaßt, haben diese Säulenhallen einen so träumerisch-idealischen Charakter, eine so magische Färbung, einen so phantastisch-malerischen Effekt, daß man eine Fata Morgana vor sich zu sehen glaubt. So hat sich eine Dichter-Phantasie diese ägyptischen Märchenbauwerke geträumt, und nun sind sie Wirklichkeit geworden und stehen in ungeheurer Massenhaftigkeit vor dem trunkenen Blick, und sind gleichwohl Dichtungen und Träume der alten Menschenseele in Fels gebildet und gebaut.

Hier ist die Kunstschönheit, nach der die Seele vergeblich im Norden ausgeschaut hat, und ihre Magie zerrinnt wahrlich nicht in Luft, wenn man im Abend- oder im Morgenlichte zu dem Prachtportal von Luqsor herantritt, wenn man seinen, wie einen Achatstein geschliffenen und mit hieroglyphischer Kameenarbeit bedeckten Obelisken betastet; — wenn uns unter umherliegenden Trümmern die Spiegelpolitur eines Riesenhelms von acht Fuß Höhe aus Rosengranit in die Augen blitzt; wenn unserm aus den Fugen weichenden Verstande, wenn unseren delirirenden Sinnen hinter der schlanken Spitzsäule, deren geschliffenes Pyramidion im untergehenden Sonnenlichte flammt, sich die Basreliefbilder der Pylonenwände in Purpurschatten malen, und die letzten oder ersten Strahlen der Sonne über die Enaksglieder der zerbrochenen, dreißig Fuß hohen Granitbildsäulen hinwegzittern, die zu beiden Seiten eines Wunderthores gelehnt stehen. Dieses selbst ist zwischen abgestumpften Pyramidenthürmen von siebenzig Fuß Höhe und zweiundneunzig Fuß Breite noch zweiundfünfzig Fuß hoch mitten inne gebaut, und bildet mit diesen von Bildwerken bedeckten Pylonen den Eingang zu einem Gigantenpalaste, der

Digitized by Google

von Schlammhütten verbaut worden iſt, und deſſen Portikus der Wallfahrer zu dieſen Kunſtwundern aus der Ferne begrüßt. —

Unter den Bildwerken in Luqſor fällt eine Darſtellung auf, in welcher ein Mann vier fette Kühe führt, die aus dem Nil hervorſteigen. Sie erinnern an Pharao's Traum.

(Sinai und Golgatha von Strauß.)

Der General Heilbronner beſchreibt in ſeinem Reiſewerk „Morgen- und Abendland" das Schlachtenbild auf der einen Pylonenwand folgender Geſtalt: „Wie groß erſcheint jene Zeit ſelbſt im Verfalle, und wie lange bedurfte unſere Zeit, um zur Erkenntniß zu kommen, daß all' ihr Bauwerk gegen jene erhabenen Werke nur Puppenſpiel iſt! —

„Man vermuthet oft in der ägyptiſchen Mythologie nur Gegenſtände grottesker und faſt ſcheußlicher Natur, und ſieht hier zu ſeinem Erſtaunen die edelſten Bildwerke, wahrhaft erhabene Geſtalten von Göttern und Kriegern, meiſtens über Lebensgröße, ſich in Schönheit und Grazie überbietend. —

„Wenn wir aber auch nichts fänden als das Schlachtbild auf dem einen Pylon in Luqſor, ſo würde ſeine Anlage und die Vertheilung der Figuren hinreichen, um uns die höchſte Vorſtellung von dem Zuſtande der ägyptiſchen Kunſt zu verleihen. Die Wuth, mit welcher die ägyptiſche Armee ſich auf die Feinde ſtürzt und ſie in ihre Feſtung zurückwirft, iſt vom höchſten Effekt, und ein Bild, würdig von Heß entworfen zu ſein.

„Der ſiegende König iſt wie immer in koloſſaler, alles überragender Geſtalt dargeſtellt. Zwei muthige Roſſe ziehen den Wagen, in welchem er ſtehend einen ſtraff geſpannten Bogen ab-

Digitized by Google

schießt. Hinter ihm entfaltet sich die fliegende Fahne, sein Helm ist mit dem königlichen Diskus geziert; die Gestalt ist voll Muth und Feuer, malerisch schön gestellt. Zu seinen Füßen liegt ein Löwe, und an den in vollem Laufe rennenden Pferden ist alles Leben und Geist, in Haltung und Form. Federn wehen auf ihren Köpfen und die Zügel schlingt sich der Sieger um den schönen Leib. — Das Gewühl der Schlacht tobt über Todten und Verwundeten. Schrecken erfaßt die Glieder der Feinde und ihre Rosse. Jene werfen sich in wilder Flucht kopfüber der Tiefe eines Walles zu, der die Festung umschließt.

„Die Verzweiflung der Wagenlenker, das Stutzen der Pferde vor dem Abgrund und das allgemeine vom heftigsten Gedränge der Fliehenden und Sieger erzeugte Hinabstürzen ist hier in harten Fels, in Gruppen und Szenen gemeißelt, die dem kühnsten Pinsel Ehre machen würden. Man glaubt das Wüthen des Kampfes, das Geschrei von den Wällen, den verzweifelten Ruf der Weiber und Greise auf den Thürmen zu hören. — Weit seinen Schaaren voraus hat Mordlust den tapfern Feldherrn in die Feinde geführt, und die Haufen der Erschlagenen um ihn zeugen von seiner mörderischen Faust. Die Aegypter stellten ihre Könige und Götter gern mit hohen Körperkräften begabt dar, und der mächtige Osiris erscheint überall in übermenschlicher Gestalt, wie er eine ganze Schaar feindlicher Köpfe, zu einem Schopfe vereint, in der linken Hand hält, während die Rechte eine Axt schwingt, um ihnen die Hälse auf einmal durchzuhauen. Alle Wände der Pylonen und Tempel sind mit derlei historischen Bildern meistens heroischer Natur überdeckt, und man weiß nicht, soll man mehr die feurige Auffassung bewundern, oder die Technik, die Frische der Farben, die unermeßliche Kunstfertigkeit.

Digitized by Google

Karnak.

Hier im Nilthal Leben; rings umher Erſtarrung und Tod. — Das iſt das Vorbild der Geſchichte Aegyptens und ſeiner Religion.

Aegypten iſt der Nil mit ſeinen Schlammufern; das Andere iſt Felſen und Sand. —

Aegypten iſt eine Auſter, welche zwiſchen zwei Schalen an Afrika hängt, — (dem lybiſchen Gebirge und dem Mokattam). —

Theben die heilige Pharaonenſtadt — ein Chaos unverwüſtlicher Trümmer, ein Räthſel in Steine verwandelt; ein zerriſſenes Blatt uralter, ſeltſamer Geſchichten, das Niemand vereinigen und leſen kann.

Wie ein in Melancholie und Wahnſinn verſunkener Menſch dieſelbe Frage, über welche er verrückt geworden iſt, immer wiederholt, ſo Aegypten ſeine Sphinx in Koloſſen aufgeſtellt zu Alleen, welche zu den Tempeln und Pharaonenpaläſten in Karnak führen. — Wie gewaltig wirken dieſe Maſſen eben in ihrer Einförmigkeit! Vor den mächtigen Pylonen ſitzen und ſtehen die koloſſalen ſteinernen Sklaven mit den fanatiſchen dumpf hinſtarrenden Geſichtern. — In dieſer entſetzlichen Ausdehnung zum Ungeheuern über Maaß und Verhältniß hinaus, und im ewigen Einerlei hinbrütender Melancholie drinnen im Hofe ſtehen umher in langer, einförmiger Trabantenreihe wieder andere ſteinerne, ewige Knechte des königlichen Gebäudes, welche noch nach Jahrtauſenden gehorſam auf dem Nacken den Felſen tragen. — Dahinter, welche Hallen thuen ſich auf! und mitten darin der Feſtſaal, deſſen Decke ein Säulenwald emporträgt, deſſen Wände bedeckt ſind mit bunten abenteuerlichen Göttern und Opferzügen und wunderlichen Verzierungen überall.

Hier iſt ein *ſteinernes und wahrhaftiges Märchen*, ein Gedicht, das ihr mit der Hand angreifen könnt. Glaubt ihr noch nicht an die Wahrheit der Poeſie!

Digitized by Google

Und dieſe Hieroglyphen, ſind ſie nicht wie Geiger, welche mit einem in Fett getauchten Violinbogen über die geſpannten Saiten fahren? Kann man das hören und kann man dieſe Schriftzüge leſen? Was wollen ſie bedeuten? —

Zur Ruhe auch Du mit Hieroglyphen beſchriebenes Herz!
(Julius Moſen. Bilder im Mooſe.)

Den Forſchungen von Lepſius zu Folge hieß Ap (mit dem weiblichen Artikel Tap, woraus die Griechen Thebe machten,) ein einzelnes Heiligthum in dem großen Reichstempel des „Ammon-Ra zu Theben. An ihn knüpft ſich die ganze Geſchichte des ägyptiſchen Reiches, ſeit der Erhebung der Ammonsſtadt zu einer der beiden Reſidenzen.

Alle Dynaſtieen wetteiferten in dem Ruhme einer Erweiterung, Verſchönerung und Wiederherſtellung dieſes Nationalheiligthums, nachdem es durch die Hykſos aus deren fünfhundertjähriger Herrſchaft kein Bauwerk auf unſere Zeiten gekommen iſt — zerſtört worden war. — Dieſer Reichstempel (zu Karnak), berichtet Lepſius, wurde unter der erſten thebaiſchen Reichsdynaſtie der 12ten, bei Manethôs, von ihrem erſten Könige, dem mächtigen Seſurteſen I. im viertletzten Jahrhundert des dritten Jahrtauſends vor Chriſto (circa 2650) gegründet, und weiſet noch jetzt in ſeiner Mitte einige Trümmer aus der Zeit und mit dem Namen dieſes Königes auf.

Nachdem dem erſten Könige der 17. Dynaſtie Amoſis im 17. Jahrhundert vor Chriſto die erſte Schilderhebung gegen die Hykſos geglückt war, ſo erbauten ſchon die beiden Nachfolger Amenophis I. und Tuthmoſis I., um die Reſte des älteſten Heiligthums einen ſtattlichen Tempel mit vielen Kammern, welche die Cella umſchloſſen, und mit einem breiten Hofe, wie mit den zugehörigen Pylonen, vor welchen Tuthmoſis I. zwei Obelisken aufſtellen ließ. Eine noch weit glänzendere Erweiterung des Tempels wurde im

Digitized by Google

15. und 14. Jahrhundert vor Christo von den großen Pharaonen der 19. Dynastie ausgeführt, indem Sethos I. (welchen Champollion irrthümlich Menephta genannt hat), der Vater des Rhamses Mi-Amun in der ursprünglichen Axe des Tempels, den mächtigen Pfeilersaal anbaute, welcher Königssaal genannt wird. Seine Skulpturen, welche alle Flächen bedecken (theils erhaben, theils vertieft) wurden von den Nachfolgern und großentheils von Rhamses Mi-Amun vollendet. — Vor dieses Hypostyl wurde später noch ein großer hypäthraler, nur an den Seiten mit Säulengängen verzierter Hof von 270 zu 320 Fuß mit einem stattlichen Pylon vorgelegt. Das Haupt der 20. Dynastie, Rhamses III., baute einen besonderen Tempel mit Säulenhof und Hypostyl über 200 Fuß lang, welcher nur ziemlich unsymmetrisch die Umfassungsmauer des äußern Vorhofes durchschneidet, und gründete in einiger Entfernung davon ein noch größeres Heiligthum für die dritte Person der Thebaischen Triade: den Ammons Sohn Chensu. Dieses Letztere vollendeten die folgenden Könige seiner Dynastie und die Priesterkönige der 21. Dynastie. Aus der 22. ist Scheschenk I., der Schischak der Bibel bekannt, welcher um 970 Jerusalem eroberte. Seine asiatischen Kriegszüge sind an der südlichen Außenwand des großen Tempels verherrlicht, wo er 140 überwundene Städte und Landschaften in den symbolischen Gestalten von Gefangenen vor Ammon führt. Unter ihren Namen findet sich einer, den man nicht ohne Grund für eine Bezeichnung des Reiches Juda hält, so wie die Namen mehrerer bekannter palästinensischer Städte. So weit also Lepsius im Extrakt.

An einem paradiesischen Novembermorgen auf meiner Barke erwacht, ritt ich von Luqsor mit einem von dort mitgenommenen, billigen und bescheidenen Führer, Namens Mehemed Ali, welcher

Digitized by Google

franzöſiſch, italieniſch und auch etwas engliſch verſtand, auf einem munter trabenden Eſelein, in der glücklichſten und bewegteſten Stimmung, welche ein Menſchenkind haben kann, nach den Wunderruinen von Karnak, die eine halbe Meile von Luqſor, und kaum eine achtel deutſche Meile vom Nilufer entfernt ſind. —

Auf einer mäßigen Bodenerhöhung und über einen von Rieſenthoren umgrenzten Raum verbreitet, in welchem eine mittelgroße Stadt nicht beengt wäre, liegen die prächtigſten Kunſtwerke dieſer Erde, an welchen die Hoffahrt und Herrlichkeit der mächtigſten Fürſtengeſchlechter der alten Welt zwei Jahrtauſende gebaut hat, ſo verwüſtet, verſchüttet, zerſchmiſſen und durcheinander geſtürzt am Boden; — und zugleich erheben ſich aus dieſen markerſchütternden Trümmerſtätten, aus dieſem Erdbebengericht der Weltgeſchichte die Triumphthore, die 70 Fuß hohen Mauerumwallungen, die Obelisken und ein Wald von Rieſenſäulen, mit ſo gerüſtetem, zu Hauf geſchaartem Stolze, mit einer ſo überirdiſch vereinſamten, glorioſen Majeſtät in die ſchweigſamen, ätherreinen Myſterien hauchenden Lüfte, daß es unentſchieden bleiben muß, ob die Jahrtauſende Sieger geblieben ſind, oder ob ihnen der Menſch in jenen faſt übermenſchlichen Werken Trotz bieten gedurft!

Iſt der Reiſende ſchon vor den Ruinen in Medinet-Habu in Luqſor und vor den Memnonsſäulen in Verwirrung, in tiefſtes Nachdenken und in Erſtaunen gerathen, hat er ſich vergebens auf Maßſtäbe und Anknüpfungspunkte, auf gewohnte Vorſtellungen, Proportionen und Chablonen beſonnen; — war er bis dahin auf einem ganz unbekannten Felde des Dichtens und Denkens, der Kulturgeſchichte und des ganzen menſchlichen Seins, ſo wandelt er auf den Trümmern von Karnak wie in einer andern Welt. —

Digitized by Google

Dieſe Tempelpaläſte, dieſer Wald von thurmhohen, 9 und 12 Fuß im Durchmeſſer haltenden, von oben bis unten mit Skulpturen bedeckten Steinſäulen, mit einem Gebälke aus Steinblöcken von 20 bis 25 Fuß Länge, auf welchen ſich über dem Mittelſchiffe von 12 ſechsundſechzig Fuß hohen Säulen noch ein zweites Stockwerk von vierſeitigen Pfeilern erhebt; — dieſe immenſen Steinthore, von denen noch fünf an der Zahl aufrecht ſtehen, mit ihren abgeſtumpften Pyramiden (Pylonen) in einer Höhe von 60 und 80 Fuß; — dieſe paarweiſe aufgeſtellten Granitobelisken und Koloſſal-Bildſäulen, die Granitgemächer, der Rieſenſaal mit 134 Säulen, — alle die Säulenhallen, die Säle, die Sphinxalleen, die 70 Fuß hohen pyramidal geneigten Mauerumwallungen mit ihren wundervoll-proportionirten Simswerken und Bildwerken in Stein, dieſe unermeßlichen Bauten, ſcheinen nicht mehr die Erzeugniſſe von Menſchenhänden und ſterblichen Kräften, ſondern die Thaten und Ideen von Giganten und Titanen! — ſie ſcheinen verwirklichte Fabeln, in Stein überſetzte Mythen zu ſein! —

Verglichen mit dieſen Rieſenmaſſen und Rieſenmaßen, mit dieſer ſteinernen Traumwelt von Phantaſiebauwerken, deren bloßer Anblick die moderne Einbildungskraft erlahmt, vor deren Studium der Bauverſtand unſerer größten Baumeiſter in die Pfanne gehauen wird, erſcheinen ſelbſt die Koloſſalbauten der alten und neuen Römer nur gewöhnlich, bedeutungslos, ja dürftig und klein.

Was wollen die Kolonnaden von St. Peter, was der Dom ſelbſt oder auch das Koloſſeum, die Trajans- und Antoninsſäule, wenn man ſie an jenen Tempeln, jenen Säulen bemißt, von welchen jede einen maſſiven, mit Basreliefs bedeckten runden Steinthurm darſtellt, — was wollen die römiſchen Triumphbögen be-

Digitized by Google

sagen gegen das Hauptportal auf der Südseite zu Karnak, aus skulpirten Granitblöcken auferbaut, mit Granitkoloſſen von 30 und 40 Fuß Höhe geziert, von anderen Pylonenthoren flankirt und eingeleitet von einer Allee, die heute noch aus 120 koloſſalen Steinſphinxen beſteht, — während zum Nebenthore eine gleiche Sphinxreihe führt. Selbſt das Sehen hilft bei dieſen Bauwerken noch nicht zum Begreifen. Hier iſt in ungeheueren Steinmaſſen Seele und Geiſt, wie ſonſt nur in Bildſäulen ausgedrückt; — das Erhabene und Anmuthige in den Proportionen von todten Wänden und Simswerken verſöhnt. —

Ebenmaß, Symmetrie, Einfachheit, die grandioſeſte Ruhe und Harmonie, Alles wird zu Karnak in den großartigſten architektoniſchen Linien, Flächen, Maſſen und Ornamenten angeſchaut, welche irgend ein Bauwerk der Erde aufzuzeigen hat.

Nichts iſt an dieſem ſtreng einheitlichen, einfachen, erhabenen, koloſſalen und doch anmuthigen Bauſtyl auf arabiſche Weiſe verſchnörkelt, gezickzackt, verwirrt und kleinlich verziert. Keine unnützlich üppigen Beiwerke und Nebengedanken verdecken, ſchmälern und überwuchern die Haupttheile, die großen Gliederungen, die Maſſen und den impoſanten Eindruck der Totalität.

Die Idee des Baumeiſters und ſeine Intentionen liegen mathematiſch geregelt, ruhig und klar, — durch nichts unterbrochen und getrübt vor Das Prinzip dieſer altägyptiſchen Baukunſt iſt nur Mathematik und Kryſtalliſation; — die Grundform iſt die der Pyramide überall. Alle Mauerwerke, Tempelwände, Pylonen und Pforten neigen ſich pyramidal; und mit einem Pyramidion iſt auch der Obelisk zugeſpitzt, welcher nur als die Blüthe, der höchſte Witz und Blitz der Pyramidenmaſſe erſcheint.

Wundervoll einfach und großartig iſt das Simswerk überall angewendet. Es hat kein Karnieß nur drei Glieder, die Tafel, die Hohlkehle und den Stab, das iſt eine halbrunde

Digitized by Google

Wulſt, mit welcher letztern alle ſcharfen Ecken und Kanten der Wände dergeſtalt eingefaßt und eingerahmt ſind, daß die Mauerflächen wie ungeheure Füllungen erſcheinen und wie wenn ſie in die Maſſen hinein vertieft ſind.

Man kann ſein Auge, ſeine Sinne nur allmälig zu dieſer unerhörten Welt von Proportionen, Maßen und Formen, zu dieſen grandios architektoniſchen Evolutionen von ungeheuern Werkſtücken erziehen. In den erſten Augenblicken und Stunden iſt das Menſchenkind von alle dem, was hier auf Seele und Geiſt einſtürmt, überwältigt — vernichtet und wie von Sinnen gebracht. Solchen Sturmeindrücken, ſolchen Kunſtthaten gegenüber hält das moderne Kunſt- und Kulturgewiſſen nicht Stand. — Hier vergeht den Kleinigkeitskrämern, den konventionell-ausſtaffirten Geſchmacksmäklern von Heute, — den abſtrakten Dialektikern, die ſich das Konkrete, welches nur in Seele, Sinnlichkeit und That ermöglicht iſt, auf den Kopf zu ſagen: Hören und Sehen! —

Für die detaillirtere Schilderung von Karnak ſchreibe ich wohl am beſten die Notizen meines Tagebuches ab, welche ich an Ort und Stelle machte, und Schritt für Schritt.

Was man ſpäterhin und zu Hauſe aus ſolchen erſten augenblicklichen Sturm- und Drangempfindungen zuſammenſtyliſirt und korrigirt, verliert nothwendig die erſte Friſche und Unmittelbarkeit der Auffaſſung und gewinnt in Stelle der rhapſodiſchen Natürlichkeit und Divination eine abſtrakte, blaſſe, todte Einheit, eine aus Lektüren zuſammengeflickte Vollſtändigkeit, die keineswegs förderlich oder erbaulich zu wirken pflegt. Zu dem nordweſtlichen Rieſenthore von Karnak führt eine Allee von 104 geköpften

Digitized by Google

Sphinxen, zumeist aus sehr verwittertem Gestein. Das Thor selbst ist über alle Begriffe großartig, massenhaft, originell und schön! — Es bildet eine abgestumpfte Pyramide aus vollkommen sorgfältig behauenen und so gefugten harten Sandsteinwerkstücken aufgeführt, mit einem herrlichem nur wenig beschädigten Gesims.

Das ganze Bauwerk erscheint so wohl konservirt, daß man ihm nur um seiner originellen Majestät willen die Jahrtausende seines Alters abzumerken vermag, die unter einem so ewig gleichen Himmel an den Felsmassen wie eben so viele Jahrzehende an nordischen Bauwerken vorüberziehen.

Unter dem Simswerk am Fries sieht man das stehende Symbol dieser Thore: eine Kugel mit zwei aufgerichteten Schlangen in Basrelief abgebildet, und darüber ein ausgebreitetes ungeheures Flügelpaar, dessen Spitzen beinahe die Enden des Simses berühren, so daß durch diese Bildnerei die Fläche des Frieses verziert wird. —

An beiden Seiten dieses äußersten Thores befinden sich die Substruktionen der Pylonen, von denen es flankirt war; an ihnen sind prächtige Skulpturen von lebensgroßen Basreliefigiren mit ausgemeißelten Gesichtern zu sehen. — Die architektonischen Verhältnisse, Linien, Massen, Gliederungen und Contrebalancen des ganzen Bauwerkes sind wunderwürdig einfach, grandios und imposant. Der Charakter des Baustyls ist triumphatorisch schön, das Thor steht so felsenfest, ruhig, massenhaft gegründet, und steigt doch so wunderbar schön und verjüngt, so schlank und leicht, ja so glorios in die Luft, daß es wie ein ungeheurer fortklingender Trompetenstoß wirkt, durch welchen der Einbildungskraft die folgenden Ruhmeshallen und Tempelpaläste für alle Jahrtausende angemeldet sind.

Digitized by Google

Hier oder an keinem Orte begreift die Seele, daß und wie die Baukunst eine verſteinerte Muſik ſein und genannt werden darf.

Man kann dies Thor für einen vollkommenen Typus und die anſchaulichſte Einleitung aller pharaoniſchen Prachtbauten gelten laſſen, ſo wunderſchön und inſtruktiv zugleich ſtellt ſich ſeine Maſſen- und Formenharmonie dar!

Mir zitterte jede Fiber, wie ich durch dieſe Pforte ging, ob ich auch der kommenden Wunder würdig ſein möchte. Man zagt hier vor der himmliſchen Gewalt, welche der Seele durch die höchſte Schönheit angethan werden kann! —

Iſt nun dieſer Idealismus, dieſe natürlich-übernatürliche Begeiſterung der Menſchenkreatur für eine materielle Schönheit, für eine in todtem Stoff abgeſpiegelte Harmonie und Weltökonomie, iſt ſie nicht ein hehrer Fingerzeig unſerer göttlichen Abkunft, unſerer Seelenunſterblichkeit, — und iſt dieſe ſelbſt nicht die ſchönſte Ausdeutung dieſes Lebenstraumes von Erde und Staub! —

Ja, es liegt und wirkt eine Religion auch in den ſchönen Künſten: in dem richtig behauenen und zum Ganzen gefügten Steine, in der Mathematik, dem natürlichen Ebenmaß, der Symmetrie und Harmonie der Töne wie der Formen, überall. — Ich hatte das längſt geleſen, gedichtet und gedacht; aber hier auf Karnaks Bauwundern habe ich es in tiefſter Seele, im Gewiſſen empfunden, eingefleiſcht und geglaubt! —

Wir treten aus jenem Thore zunächſt in ein kleineres einſtöckiges Tempel- oder Palaſtgebäude: allda ſind Säulen mit Prachtknäufen wie Tulpenblätter anzuſchauen, ſchöne Skulpturen an allen Wänden, flach gehaltene Basreliefs, die aber nicht wie in den Königsgräbern in die Wandfläche vertieft ſind, Gemächer von Souterrains, in welche durch eine Art von Kellerlöchern das Licht hineinfällt (ordentliche große Fenſteröffnungen nach nordiſcher Art

Digitized by Google

habe ich bis jetzt in keinem Palaste oder Tempelgebäude bemerkt, und ein zweites Stockwerk kommt nur in dem kleinern Palaste von Medinet-Habu vor).

Wir schreiten durch ein zweites Prachtportal mit wohlerhaltenen Pylonen, ganz wie das Thor in Luqsor anzuschauen. Doppelte Säulengänge rings um den Hof; im zweiten Hofe ein Schutt, der bis an die Mitte der Säulen hinanreicht.

Ich besteige die Plattform des Thors. Die Decksteine sind 15 Fuß (9 gewöhnliche Schritte) lang, 2 Fuß dick und 3 Fuß breit. Es täuschen hier alle Maße und Verhältnisse, sie erscheinen wegen der Verjüngung, des Ebenmaßes und der allgemeinen Kolossalität viel kleiner, wie sie in Wirklichkeit sind.

In den Decksteinen finden sich häufig Fußsohlen mit den Zehen skulpirt, eben so Vertiefungen für Metallklammern, wie in Medinet-Habu; die letztern scheinen aber nie vorhanden gewesen zu sein, wenn man erwägt, wie unverletzt und scharf geschnitten die Höhlen geblieben sind.

Wir wenden uns jetzt zur Nilseite der Bauwerke hin; hier giebt es pyramidal geneigte Kolossalwände von 70 Fuß Höhe. Es ist das Ganze ein Komplexus von Tempeln, Palästen, Pylonen und Umwallungsmauern in einer Ausdehnung und Massenhaftigkeit und in einem so erhabenen Styl, daß man gegen kleinliche Verwunderungen und bloße Kuriositäten für zeitlebens abgehärtet wird. Die Aehnlichkeit dieses ägyptischen Pyramidenstyls mit dem der altmexikanischen Gebäude dringt sich unabweislich dem unbefangensten Beschauer auf, und wenn man bedenkt, daß sich diese Pyramidenform in der indischen Architektur, daß sie sich in den sogenannten „Morais“ (den Mausoleen einiger Südsee-Insulaner) vorfindet, daß sie der Kern der deutschen Münsterthürme ist, so scheint sie wohl nicht minder in der

Digitized by Google

menſchlichen Seele und Organiſation begründet, wie im kryſtalliniſchen Geſtein.

Die Frage nach dem Zweck der ägyptiſchen Pyramiden, nach ihrer Form, Nothwendigkeit und äſthetiſchen Oekonomie iſt alſo wohl eine Frage nach der Idee, der Oekonomie, der Bildkraft und den Formen der Natur ſelbſt!

Die landſchaftliche Umgebung, — die Nilniederung, das arabiſche Gebirge von der entgegengeſetzten Seite ſind ſo prächtig, haben einen ſo mythologiſch-idealen Charakter, daß man bei wachem Muthe nicht aus Träumen und verwirklichten Operndekorationen herauszukommen vermag. — Schaf- und Ziegenhirten ſieht man zu jeder Tageszeit mit ihren Thieren zwiſchen den Ruinen. Eine Heerde von jungen Kameelen, von Eſeln und Rindern, die am Morgen über die mit zerſtreuten Palmen beſtandenen Trümmer, durch offene Höfe und Säulengänge zur Weide getrieben wurden, und Araber mit Kameelen, die eine Laſt Datteln nach Luqſor führten, und denen wir ſelbſt etwas abkauften, gaben die Staffage für dieſe Ruinenlandſchaft, die ohne Gleichen auf dem weiten Erdenrund iſt! —

Die koloſſalen Quadern, von $3^1/_2$ bis zu 6 Fuß Länge und von $1^1/_2$ bis zu 3 Fuß Dicke, ſind aller Orten ſorgfältig behauen und ohne Mörtel auf das Akkurateſte zuſammengefügt.

Die franzöſiſche Expedition unter Denon hat dieſen Mauerwerken eine große Inſchrift eingemeißelt.

Bei dieſer Gelegenheit wird zur allgemeinſten Orientirung bemerkt werden müſſen, daß der Grundriß dieſer Tempel- und Palaſtbauten zu Karnak, zuſammt ihren Umwallungen, wie ſie durch die nach allen Seiten noch vorhandenen und ſich gegenüberſtehenden Thore bezeichnet ſind, ein Oblong von 2000 Fuß bildet, welches

Digitized by Google

die vierfache Breite in ſich faßt und genau von Nord-Weſt nach Süd-Oſt gerichtet iſt.

Mitten im größten Hofe iſt von zwölf Koloſſalſäulen nur noch eine ſtehen geblieben; ſie hat nach meiner Armſpannung gemeſſen, die genau $5\frac{1}{2}$ Fuß beträgt, $28\frac{1}{2}$ Fuß Umfang, alſo im Durchmeſſer $9\frac{1}{2}$ Fuß. Sie iſt wie alle andern Kolumnen aus Sandſtein-Werkſtücken (Trommeln) von ungleicher Dicke zuſammengeſetzt, deren ich 27, bei anderen Säulen nur 15 gezählt. 122 Säulen, welche je einen Umfang von 27 Fuß und eine Höhe von 40 Fuß haben, tragen das Gebälke im ſogenannten Königs- oder Rieſenſaale, in den man von jener einſamen Säule aus wie in einen Wald von ſteinernen Maſtbäumen hineinſchaut. Das Mittelſchiff dieſes Gigantenſaales aber zeigt eine Reihe von 12 Säulen, deren Umfang je 36 berliner Fuß, alſo 12 Fuß Durchmeſſer und bis unter der Architrav eine Höhe von 66 Fuß beträgt. Der ganze ungeheure Saal mißt 164 Fuß in der Breite, in der Länge aber 320 Fuß.

Die Anzahl aller Säulen in dem größeſten Saale iſt alſo 134 Stück. — Die zwölf mächtigſten tragen auf ihrem Gebälke aus Felsblöcken von 20 bis 25 Fuß Länge zuſammengeſetzt, noch ein zweites Stockwerk von vierſeitigen Pfeilern, — die aber nur in einer Reihe ſtehen geblieben ſind und mit den Säulen von 66 Fuß, eine Totalhöhe von etwa 100 Fuß bilden, wenn das nicht unter der Wirklichkeit taxirt iſt, die in ſolcher Entfernung und Verjüngung nothwendig täuſcht.

Die Säulenſchafte ſind vollkommene Cylinder; die Knäufe haben die Form von Tulpenkelchen, deren Blätter zwar ſkulpirt, aber doch nur äußerlich und andeutungsweiſe modellirt ſind. Alle Gebälke, Wände und Säulen, die bis auf ein Paar umgeſtürzte,

Digitized by Google

ein Paar von ihren ſtarken Nachbarn im Fallen aufgehaltene, und neun der Quere zerborſtene, Alle aufrecht ſtehen, ſind über und über mit koloſſalen Basrelief-Figuren und Hieroglyphen bedeckt, ſo daß man kaum eine handgroße Stelle auffinden kann, wo nichts gebildſchnitzt iſt. Die Geſichter der Figuren, deren Ausdruck nicht bloß ſtereotyp, ſondern oft lebendig, individuell und zugleich typiſch edel iſt, ſind hier großentheils konſervirt.

Der Schutt hat ſich glücklicherweiſe in dieſem von Säulen walddunkeln Saale ſelten über die Sockel hinaufgehäuft; aber die Werkſtücke über demſelben gehen an vielen Säulen einer Auflöſung entgegen, die beklagenswerth iſt. Die Waſſer des Nil ſcheinen doch von Zeit zu Zeit dieſen Wunderbau erreicht und eine Feuchtigkeit zurückgelaſſen zu haben, welche den Sandſtein die Jahrtauſende hindurch verzehrt.

Aus dem Vorhofe gewinnt man eine Perſpektive durch Säulenhallen und aufeinander folgende Thore, die zum Heiligthume leiten. Dieſer große Zugang führt mitten durch den Rieſenſaal hin; aber Seitenwege, welche nicht minder herrliche Thore hatten, mündeten mit ihren Portiken von Säulen und Koloſſen in die Hauptſtraße ein. Wir folgten ihr, ſie hatte uns durch die erſten Pylonen in den erſten Vorhof gebracht, der zur Linken einen Portikus, zur Rechten einen abgeſonderten Tempel hat. Wir kamen dann an jener zuvor beſchriebenen einſam ſtehengebliebenen Säule vorüber, die auf ſechs zu Boden geſtürzte und zertrümmerte Kameraden herabſchaut; dann durch ein zweites ganz zertrümmertes, wie ein Bergſturz anzuſchauendes Pylonen-Paar, vor welchem einſt Koloſſe Wache hielten, zu den Rieſenſäulen des Königsſaals. Aus dieſen Hallen traten wir durch zwei 60 Fuß hohe Obelisken, von denen nur der eine ſehr Beſchädigte aufrecht ſteht, der andere aber zerbrochen am Boden liegt, wieder in einen mit Koloſſen geſchmückt geweſenen zertrümmerten Portikus, und abermals durch ein drittes

Digitized by Google

Pylonen-Paar in eine zweite zerstörte Säulenhalle mit zertrümmerten Kolossen und einem größeren prächtigen Obelisken-Paar von 70 Fuß Höhe, von denen wiederum nur Einer aufrecht erhalten und glücklicherweise wenig beschädigt worden ist, — zur Pforte des Tempelsaales, der das Heiligthum umfängt, welches in zwei mäßig großen, von geschliffenen röthlichen Granitblöcken erbauten Gemächern besteht.

Auch in dies harte Material sind $1\frac{1}{2}$ Fuß hohe Basreliefs hineingemeißelt und bemalt; die Decke ist mit goldenen Sternen auf blauem Grunde geschmückt. — Die Pforte des Heiligthums besteht aus schwarzem Granit; und vor derselben stehen zwei nur an den Spitzen beschädigte Granit-Obelisken von etwa 25 Fuß Höhe, die sich merkwürdigerweise dadurch auszeichnen, daß jede ihrer Seiten mit drei relief gearbeiteten tulpenförmigen Blumen geziert ist, deren Stengel über die ganze Länge der Spitzsäule fortgehen. Ein zweites Beispiel von Basrelief-Verzierungen auf Obelisken liegt meines Wissens nicht vor. Die Hieroglyphenschrift ist an allen vertieft, wie an einer Kamee.

In der Nähe dieser fabelhaft anzuschauenden Granitkammern sah ich auch in den Trümmern eines Kabinets eine Art Divan aus Stein, und auf demselben enge nebeneinander sitzend, zwei bis zu den Armen zerbrochene Kolosse, das Ganze aus einem ungeheuern Block von weißem feinem Kalkstein gehauen. Ueberall schauen aus Schutt und Trümmern Köpfe und Gliedmaßen von ganzen und zertrümmerten Steinkolossen oder Säulen hervor. Ein Bein von geschliffenem Granit maß bis zum Knie $6\frac{1}{2}$ Fuß. — An einem von den vielen Portiken sah ich viele Karyatidenkolosse von Sandstein, mit auf der Brust gekreuzten Händen bis an die Ellbogen im Schutt. — Der bloße Staub bildet an manchen Orten Massen, in die man fast bis zu den Knieen versinkt; an andern Orten muß man halb ausgetrocknete Tümpel mit Binsen paß-

Digitized by Google

ſiren; dann wieder über ganze Berge von Schutt und Gerölle, von Steinblöcken, zerbrochenen Säulen, Koloſſen und Obelisken hinwegklettern, ſo daß man vor Anſtrengung und Alteration, von der Unmaſſe tumultuariſcher, tief in die Seele ſchneidender Eindrücke und unerhörter Szenerieen kaum noch ſeiner Sinne mächtig zu bleiben vermag.

Die Rieſenhalle ausgenommen, welche von Schutt und Trümmern ziemlich frei geblieben iſt, wenn auch viele Säulen über den Sockeln ſehr tief von Feuchtigkeit angefreſſen ſind, thürmen ſich Trümmer über Trümmern, Jahrhunderte über Jahrhunderten, ähnlich den verſchiedenern Erdſchichten, welche die Sündfluthen abgelagert haben, und die wiederum von den vulkaniſchen Erdrevolutionen durchbrochen und durcheinander geworfen ſind; — und ſo iſt denn Karnak derjenige Schauplatz dieſer Erde, welcher die tiefſte und troſtloſeſte Melancholie erweckt; das Sinnbild eines Weltunterganges, einer Nichtigkeit alles irdiſchen Seins, welches den feſteſten Geiſt erſchüttert und verwirrt, ein Zeugniß von Thatſachen, durch welche die Seele zermalmt werden muß!

Unter alle dem Ruinen-Chaos findet der Forſcher bei längerem Aufenthalte gleichwohl noch alle Hauptbauwerke und den ganzen Plan. Unter den Tempelreſten der großen Umwallung iſt auch ein Typhonium aus römiſcher Zeit ziemlich gut konſervirt. —

Jenſeits der Granitgemächer geht es wieder weiter fort aus einem Portikus in den andern bis zu dem Thor, durch welches das Tempelgebiet geſchloſſen wird, und welches, wie ſchon bemerkt, den Eingangspylonen von der Nilſeite genau gegenüber gebaut iſt.

In dieſen weiten Räumen trifft man auf Bauwerke aus allen Jahrhunderten, alſo von weſentlich unterſchiedenem Styl, auch von einem ſolchen, welcher Privatwohnungen erkennen läßt, die von den Reiſenden ſo benutzt worden ſind. Man zeigt die Küche und das

Digitized by Google

Schlafkabinet von Lepsius, mit wohlerhaltenen Decken, wenn auch ohne Fensteröffnungen, was wenig zu sagen hat, da man die Räume nur eben zum Schlafen benutzt. —

An einer Säule in diesen Bauwerken aus spätern Zeiten, wo man durchaus modern gearbeitete Säulen antrifft, sieht man auch den Namen Champollions in eine Säule gravirt. Auf dem Bruchstück einer granitnen Kolossalbildsäule vor einem Portikus, in der Nähe der Memnonssäulen, findet sich der Name Belzoni's mit der Jahreszahl 1816 eingehauen. An dieser hinteren Seite der Ruinen von Karnak bemerkte ich auch zum erstenmal Quadern, die mit Mörtel verbunden sind.

Wir nahmen nunmehr unsern Rückweg zu einem Thore von Granit. — Zuvor sah ich noch vor einem zerstörten Portal drei verstümmelte Kolosse in sitzender Stellung von einigen 20 Fuß Höhe aus weißem und rothem Kalkstein gemacht.

Jenes Prachtthor ist aus kolossalen Granitblöcken aufgerichtet, welchen die Bildnisse und Geschichten des bösen Gottes Typhon eingemeißelt sind. Vor dem Portal an der Binnenseite stehen noch zwei Kolosse ohne Köpfe und gleichwohl einige 20 Fuß hoch. Von diesem Granitthor führt nach Luqsor eine zweite Allee von 120 sehr verwitterten Sphinxen, die etwa 12 bis 15 Fuß Länge, aber keine Köpfe mehr haben, da sie ihnen von kopflosen Bilderstürmern und Barbaren sorgfältig abgesägt worden sind. Trotz alles Späheus konnte ich nur noch einen sehr beschädigten Mädchenkopf entdecken. General Heilbronner sagt von diesen Sphinxen Folgendes: „Die Widderköpfe auf den Sphinxen sind voll Treue und Wahrheit; — einen unverlöschlichen Eindruck machen aber zwei Mädchen-Sphinxe, — das Vollendetste und Erhaltenste was ich von ägyptischer Plastik gesehen. Der schalkhafte Blick der Einen, mit dem schönsten edelsten Ausdruck des Gesichtes, wäre des Bil-

Digitized by Google

des einer Kleopatra werth und nimmt sich zwischen all dem übermenschlich Großen, und unter den stupenden Proportionen der Tempel von Karnak um so reizender aus. Wenn etwas geeignet ist, in Europa einen bessern Begriff von ägyptischer Skulptur zu erzeugen, so wäre es eines dieser räthselhaften Frauenbilder von Stein." Die Philosophen des Ostens, gewöhnt die ganze Schöpfung als die Wirkung einer gewissen mysteriösen Zeugung anzusehen, erdachten die Sphinx und vereinigten in ihr die männliche und die weibliche Natur, als das Symbolum der schöpferischen Kraft. — Der schöne Frauenkopf, in welchem aller Liebreiz konzentrirt ist, auf dem schlanken Leibe des zum Sprunge bereit liegenden Löwen, giebt für die Einbildungskraft, die in natürlicher Naivetät über den Unterschied der menschlichen und thierischen Bildung hinwegschaut, ein herrliches Bild. —

Die Sonne neigte sich schon zum Untergange da hatte ich noch ein Bildsäulen-Abenteuer, was die Fabeln des Tages ganz in deren Sinn und Prinzip beschloß.

In einem trocknen Graben bei einem Hügelabhange, saßen da in der ungewissen Abendbeleuchtung eine Masse von dunkeln schauerlichen Hexen, wie es mir schien. Als ich von meinem Thier gestiegen näher herzuging, waren es einige 20 Stück halbverschüttete aber aufrecht beisammen stehende Bildsäulen aus schwarzblauem Granit. Die Löwenköpfe dieser Idole deuten auf die Göttin Bubastis oder Pascht. — Diese Bildsäulen von nicht viel über Lebensgröße trifft man mehr und minder erhalten am häufigsten von allen andern Götterstatuen an. — Sie lagen in Luqsor und unweit der Memnonssäulen auf dem Felde umher; aber selbst die Antiquare und Museen scheinen bereits der alten

Digitized by Google

Götter überdrüſſig zu ſein; und ſo gelten ſie fortan nur für Feldſteine. Wenn der belebende Glaube, die begeiſtigende, ſchöpferiſche Idee entwichen ſind, hinterlaſſen ſie nur den todten Stoff, den Materialismus, eine moderne Verſtandes- und Werkeltags-Philoſophie!

Sic transit gloria mundi. —

Digitized by Google

Alt-ägyptiſche Sprache und ihre Hieroglyphenſchrift.

Da eine Menge von Leſern wenigſtens einen allgemeinen Begriff von der Möglichkeit, ägyptiſche Hieroglyphen zu entziffern, haben wollen, ſo gebe ich in Nachſtehendem über dieſe Materie einen kurzen Auszug, welcher der deutſchen Bearbeitung eines franzöſiſchen Werkes durch den Dr. C. A. Mebold von mir entlehnt worden iſt.

„Durch die Inſchriften aus allen Epochen Aegyptens ſtellt ſich der Gebrauch deſſelben National-Idioms heraus. Eine Menge Urkunden bürgerlicher Verträge oder Schriften von mannigfaltigem Inhalt, die einen älter als Moſes, andere mit den römiſchen Kaiſern gleichzeitig, ſind in der nämlichen Sprache verfaßt. Vor den Gerichten war auch zur Zeit der griechiſchen Herrſchaft nur der ägyptiſch geſchriebene Vertrag rechtskräftig und die griechiſche Abſchrift reichte nicht hin. — Noch unter den Römern waren die mit den Mumien in die Särge gelegten Gebete ägyptiſch geſchrieben. Die Papyrusrollen in unſeren Muſeen erhärten dieſe Thatſache.

Digitized by Google

Das Zeugniß der Monumente wird unterstützt durch die alten Autoren; Plutarch meldet, Kleopatra, die letzte Königin Aegyptens, habe ohne Dolmetscher den Fremden Antwort ertheilt, während einige der Könige ihrer Vorfahren sich kaum die Mühe genommen hatten, die ägyptische Sprache zu lernen. St. Hieronymus gedenkt der ägyptischen Sprache öfters in seinen Schriften. Er erzählt, St. Paul, der Eremit, habe griechisch und ägyptisch gleich gut verstanden, St. Antonius habe nur ägyptisch gesprochen. — Bis zum Einbruch der Araber war die ägyptische Sprache in Aegypten im allgemeinen Gebrauch. Die Litaneien und andere Gebete waren griechisch und ägyptisch, die Abschnitte aus der heiligen Schrift wurden griechisch gelesen und den Gläubigen ägyptisch erläutert. — Alle gegenwärtig unter den ägyptischen Christen gebräuchlichen theologischen Bücher sind ägyptisch und arabisch geschrieben. Die ägyptische Kirche hat uns die ägyptische Sprache bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts aufbewahrt.

„Als Pater Vansleb auf Befehl Ludwig XIV. die Levante bereiste, sah er denjenigen christlichen Priester, der, der Letzte von Allen, in der ägyptischen Sprache noch etwas bewandert war. Wenige Sprachen hatten wohl diese stete Fortdauer von mindestens 4000 Jahren. Es versteht sich natürlich, daß wir die sogenannte koptische Sprache mit der ägyptischen für identisch halten.

„Wer könnte auch vernünftiger Weise daran zweifeln nach den von Renaudot, Jablonski, Barthelemy und in unseren Tagen von Quatremere und de Sacy gesammelten Beweisen? Eine neue Masse ähnlicher Zeugnisse ergiebt sich aus den Arbeiten des jüngern Champollion über die noch existirenden Monumente des alten Aegyptens und aus der sehr großen Zahl von Beispielen in seiner ägyptischen Grammatik.

Digitized by Google

„Werden die alten Texte in Hieroglyphenschrift nach Champollion's Alphabet Zeichen für Zeichen in koptische Charaktere umgeschrieben, so bringen sie regelmäßige Worte und Redensarten der koptischen Sprache hervor, die also, da sie sich auf den ältesten Monumenten Aegyptens findet, keine andere sein kann, als die ägyptische selbst.

„Und nicht allein diese Worte und Redensarten sind es, die auf's augenfälligste die Identität dieser nur dem Namen nach verschiedenen Sprachen erhärten, sondern auch die Elemente der Sprachen, ihr innerster Organismus, ihre Artikel, Präpositionen, Fürwörter ꝛc., die im Koptischen in griechischen Schriftzeichen wie vor Alters auf den Monumenten in heiligen Zeichen geschrieben sind. —

„Der grammatische Bau der ägyptischen Sprache war so, daß er sie gegen Verderbniß und Zerfall schützte, gleichwohl die Einführung fremder Wörter in das gesprochene und geschriebene Idiom nicht verhindern konnte. — Diese Aufnahme exotischer Wörter in Wurzeln, Vor- und Nachsetzungen, ohne sie ihren Regeln zu unterwerfen, war für ihre zweite Periode charakteristisch. Die griechischen Wörter verschafften sich unter der mazedonischen Autorität Eingang. In dem mittlern Theil der Inschrift von Rosette steht ein griechisches Wort in ägyptischen Charakteren.

„Die ägyptische Sprache ist in ihren Urwörtern einsilbig. Dies Prinzip gilt ohne Ausnahme. Jedes Wort von mehr als einer Silbe ist ein abgeleitetes oder zusammengesetztes Wort. Ein einsilbiges Wort kann 42 Umwandlungen durchmachen, als eben so viele Modifikationen der Wurzel-Vorstellung, die ihm zu Grunde liegt.

„Der Sinn jedes einsilbigen Wortes wird verändert durch Zugabe anderer Monosyllaben, als stehender Zeichen von Gat-

Digitized by Google

tungen, Zahlen, Personen, Modi und Zeiten. Diese Bezeichnungen, durch welche die Wurzel nach und nach in den Zustand des allgemeinen Nennwortes, des abstrakten Nennwortes, des Nennwortes der Handlung, des privativen, des intensiven Beiwortes, des Partizipiums, des aktiven, negativen und transitiven Zeitwortes übergeht, geschehen fast immer vergrößerungsweise, sehr selten mittelst Endungen (Abwandlungen).

„Trotz ihrer zahlreichen arabischen und hebräischen Fremdwörter ist die ägyptische oder koptische Sprache in der großen Masse des Sprachschatzes und der ganzen Grammatik von diesen beiden Idiomen und deren Sippschaft durchaus verschieden. Wie alle Ursprachen geht sie von der Nachahmung aus. So ist in Aegypten der Name der meisten Thiere nur die annähernde Nachahmung des dem Thiere eigenthümlichen Schreies. Der Esel hieß z. B. „Jo“, der Löwe „Mui“, der Ochs „Ehe“, der Frosch „Crur“, die Katze „Schau“, das Schwein „Rir“, der Wiedehopf „Petepp“, die Schlange „Hfo“ (Hof).

„Eben so waren leblose Gegenstände oder physische Zustände und Handlungen nicht durch willkürliche Laute dargestellt. Es waren Nachahmungen im Spiel, z. B. tönen hieß sensen, tophtheph krachen, uodschuedsch kauen, kim schlagen, kremrem Geräusch, kradschradsch mit den Zähnen knirschen, teltel tropfen, Schkelkil Glocke, Omk verschlucken, Rodschredsch reiben, poliren, Chercher schnarchen, Nef, Nefé blasen. Diese Nachahmungen waren bald erschöpft und man suchte Aehnlichkeiten. Susu hieß der flüchtige Augenblick, die Stimme Uo, Schuschu schönthun, Bridsch Blitz, Scherschôr zerstören, Lali, Lulai sich freuen. Endlich kam man zu den Vergleichungen: Hêt bezeichnet Herz und folglich Geist, Einsicht, mit Einschließung der meisten moralischen Eigenschaften mittelst grammatischer Modifikationen des Wurzelwortes. Die Aegypter sagten: Hêtschem kleinherzig, feig,

Digitized by Google

harschihêt langſamherzig oder geduldig, ssacihêt hochherzig, ſtolz, ssabhêt ſchwachherzig, hêtnascht hartherzig, hêtsnau zweiherzig, unentſchieden, tamhêt geſchloſſenen Herzens, hartnäckig, ûomhêt herzzehrend, reuig, athêt herzlos, unſinnig. Aus eben dieſen Wurzelwörtern bildete man durch bloße Zugabe des Monoſyllabons „Mêt", Eigenſchaft, die abſtrakten Begriffe, z. B. Mêt-hêt-schem Kleinherzigkeit. Ei-hêt ſein Herz kommen fühlen, nachdenken; thôt-hêt das Herz miſchen, überzeugen; ka-hêt ſein Herz ſetzen, vertrauen; tihêt ſein Herz geben, beobachten; dschem-hêt Herz finden, wiſſen; me-hêt das Herz füllen, befriedigen. So iſt es auch mit andern Urwörtern, z. B.: Tot Hand; titot die Hand reichen: helfen; hitot die Hand werfen: anfangen. Apdschir Fliegen fangen, geizig ſein; dscherbal ſpitzäugig, unverſchämt; dsshacebal hochäugig, keck; balhêt Herz im Auge, aufrichtig, naiv. Eleks-cha Naſe hinaufziehen, verhöhnen; naschtmach hartherzig, eigenſinnig."

(Wie anorganiſch willkürlich konventionell und abſtrakt erſcheinen ſolchen Evolutionen, ſolchen ſymboliſchen und organiſchen Sprachprozeſſen gegenüber unſere modernen Sprach-Agglomerationen. B. G.)

„Es giebt koptiſche Grammatiken von Kopten verfaßt. Es giebt abbildliche, ſinnbildliche und Buchſtabenzeichen. Abbildlicher Zeichen ſoll es gegen achthundert geben, und ſie ſind die eigentlich hieroglyphiſchen. Die hieratiſche iſt eine Abkürzung der abbildlichen Zeichenſchrift. Die demotiſche oder populäre Schrift war wiederum eine Abkürzung der Prieſterſchrift in geringerer Zahl. Dieſe drei Arten von Schrift bildeten im Grunde und in der Theorie nur Eine, und waren in allgemeiner wie gleichzeitiger Anwendung; die abbildliche Zeichenſchrift jedoch vorzugsweiſe für öffentliche Monumente beſtimmt.

„Oft kommen dieſe dreierlei Schriftzeichen in ein und demſelben Manuſkript vor.

Digitized by Google

„Die figurativen oder abbildenden Zeichen drücken einfach die Vorstellung des abgebildeten Gegenstandes aus, z. B. Pferd, Löwe, Obelisk ꝛc. Die symbolischen versinnlichten einen übersinnlichen und abstrakten Begriff durch ein sinnliches Abbild, das der zu bezeichneten Idee zu entsprechen schien. Die Biene war z. B. das Symbol des Wortes König; erhobene Arme bedeuteten Darbringen und Opfergabe; ein Gefäß, aus welchem sich Wasser ergießt, eine Libation.

„Die phonetischen Zeichen vertraten die Laute der gesprochenen Sprache und hatten in der ägyptischen Schrift dasselbe zu leisten, was die Buchstaben unseres Alphabets. Der wesentliche Unterschied zwischen der Hieroglyphik und der Schrift unserer Zeit liegt also darin, daß jene in demselben Texte, in derselben Redensart und bisweilen in demselben Worte die drei Arten von figurativen, symbolischen und phonetischen Charakteren verwendete, während wir nur phonetische oder alphabetische Charaktere haben. Zu den symbolischen Zeichen kamen noch grammatikalische Präfixen oder Affixen, um anzudeuten, in welcher Zeit und Person z. B. ein Verbum zu nehmen sei.

„Da Aegypten, an eine „ideographische“ Schrift gewöhnt, Vorstellungen malte und nicht Sprachlaute, so konnte es sich in seinen phonetischen Zeichen nicht gleich zur Willkürlichkeit unserer konventionellen Buchstabenschrift erheben. Es mußte die neuen Zeichen mit denjenigen verbinden, die ihm längst vertraut waren; z. B. Adler heißt im Aegyptischen „Ahôm“, deswegen wurde sein figuratives Zeichen das phonetische des Buchstabens „A“. Ein Rauchgefäß heißt „Berb“, sein figuratives Zeichen gab den Buchstaben „B“. „Tot“, die Hand, gab die Buchstaben „T“ und „D“. —

„Der phonetischen Zeichen gab es nicht über zweihundert, und es giebt moderne Alphabete, welche nicht weniger Laute oder

Digitized by Google

Buchſtaben zählen. Dieſe phonetiſchen Hieroglyphen ſind aber in allen hieroglyphiſchen Texten vorherrſchend; ſie finden ſich zu den ſo ziemlich gleich vertheilten figurativen und ſymboliſchen Zeichen im Verhältniß von zwei Dritttheilen vor.

„Nicht immer aber gab der Anfangslaut eines Wortes das figurative Zeichen für daſſelbe ab, es erhielten vielmehr nur einige der gewöhnlichſten Gegenſtände und ihre Anfangsbuchſtaben dieſe ſtellvertretende Eigenſchaft. Es gab demnach eine Anzahl von Homophonen oder gleichbedeutende Schriftzeichen, und ſie bringen natürlich eine Schwierigkeit mehr in die Entzifferung. Daſſelbe graphiſche Zeichen drückte z. B. die Laute L und R aus, ein anderes die Laute P und Ph, wieder ein anderes die Laute T und Th.

„Die Wichtigkeit der Entdeckung des Alphabets der ägyptiſchen Hieroglyphen für die hiſtoriſchen Wiſſenſchaften begreift ſich. Aus der Erzählung, wie man dazu gelangt iſt, wird auch ihre Zuverläſſigkeit erhellen. Eine Sprache oder Schrift, die man nicht verſteht, lernt man kennen durch einen Dolmetſcher. Ein ſolcher Dolmetſcher iſt ein Menſch oder ein Buch. Frankreich iſt es, das ihn in Aegypten ſelbſt gefunden hat und zwar in der berühmten „Inſchrift von Roſette“, einem Stein von mehreren Fuß Höhe mit drei Inſchriften: die erſte, oben verſtümmelt, in Hieroglyphen, die zweite in demotiſchen Charakteren, die dritte griechiſch. Da man die letztere als eine Ueberſetzung deſſen erkannte, was vorhergeht, ſo hatte man den Dolmetſcher der Hieroglyphik, deſſen wir zuvor entbehrten, und die Bahn für die Forſchung war gebrochen. Die Inſchrift von Roſette wurde bekannt gemacht und begierig aufgenommen, aber erſt nach zwanzig Jahren reſultatloſer Unterſuchungen gewann man endlich Licht. Folgendes ſind die Thatſachen, bei welchen man ſtehen bleiben muß: 1) Der griechiſche Text beweiſt, daß die Inſchrift ein

Digitized by Google

Dekret der ägyptischen Priester zu Ehren des Ptolemäus Epiphanes ist. 2) Dieses Dekret enthält mehrmals den Namen dieses Königs und mehrere andere Eigennamen. 3) Man konnte alle in dem griechischen Text ausgedrückte Ideen ägyptisch schreiben, aber die griechischen Eigennamen konnten, weil sie im Aegyptischen keine Idee ausdrückten, nicht übersetzt werden, und man mußte die Laute dieser griechischen Eigennamen in ägyptischen Charakteren schreiben. 4) Es mußte folglich in der ägyptischen Inschrift Hieroglyphen geben, welche Laute ausdrückten, also phonetische Zeichen. 5) Der ägyptische Text bietet eine Gruppe Hieroglyphen, ausgezeichnet durch eine elliptische Einrahmung, die sie umgiebt. Diese Gruppe kommt zu wiederholten Malen vor, so auch im griechischen Text der Name des Königs Ptolemäus. Die eingerahmten Hieroglyphen können mithin der Name Ptolemäus sein, und dies vorausgesetzt, so sind die so gruppirten Zeichen alphabetisch. Das erste ist ein P, das zweite ein T. So hätte man schon mehrere alphabetische Hieroglyphen und man brauchte nur das Alphabet zu vervollständigen. 6) Noch waren allerlei Schwierigkeiten zu lösen. Die eingerahmte Gruppe in dieser Ellipse oder Kartusche ist der Name Ptolemäus oder sie ist es nicht. Im ersteren Fall ist es nothwendig, die Wahrheit dieses alphabetischen Ergebnisses an anderen, zumal griechisch und hieroglyphisch geschriebenen Eigennamen nachzuweisen, in welchen sich alle die in dem Namen Ptolemäus enthaltenen Buchstaben wiederfinden müßten. Der griechische Text der Inschrift von Rosette liefert in seinem Eingang noch mehrere Eigennamen, da jedoch der hieroglyphische Text in der entsprechenden Gegend verstümmelt ist, so fehlt uns dort der Anhaltspunkt. So war in der Ausbeute dieser mühsamen Forschungen noch keine Sicherheit, und die Zeit allein konnte Rath schaffen. Sie hat den Wissen-

Digitized by Google

ſchaften und der Geſchichte dieſe große Wohlthat nicht verſagt. — 7) Der unglückliche Belzoni entdeckte in Philä einen Grabſtein mit einer griechiſchen Inſchrift und einen kleinen Obelisk mit einer Inſchrift in Hieroglyphen. Es zeigte ſich, daß der Grabſtein und der Obelisk ein und daſſelbe Monument bildeten. Dieſe Hauptſache war öffentlich konſtatirt. Da die griechiſche Inſchrift auch einen König Ptolemäus, eine Königin Kleopatra nannte, und man in der hieroglyphiſchen Inſchrift an der Stelle, die den Namen Ptolemäus einnehmen mußte, die nämliche eingerahmte Gruppe fand, welche in der Inſchrift von Roſette nach der Vorausſetzung den Namen Ptolemäus bezeichnete, ſo war das anfänglich abgeleitete Reſultat beſtätigt, der Name des griechiſchen Königs in Hieroglyphenſchrift enträthſelt. Die zweite eingerahmte Stelle auf dem Obelisk konnte nun nichts Anderes ſein, als der Name der Königin Kleopatra, und wirklich fand ſich das erſte Zeichen in dem Worte Ptolemäus, P, als das fünfte in dem Worte Kleopatra, das zweite in dem einen T, als das ſiebente in dem andern, das vierte dort, L, als das zweite hier. So hatte man aus dieſen beiden Namen bald einen großen Theil des Alphabets! Und wußte man einmal, daß die eingerahmten Hieroglyphen von Königen und Königinnen ſeien, welche man aus Etikette ſo hervorhob, ſo wurde bei dem zahlreichen Vorhandenſein dieſer Kartuſche das Alphabet leicht ergänzt und die erwünſchteſte, die unerwarteſte Entdeckung ſeit der Wiedergeburt der Wiſſenſchaften war gemacht! Dies iſt das Werk des jüngern Champollion. Das Ineinandergreifen ſeiner Analyſen und ſeine Ausdauer thaten das Uebrige. Die Geheimniſſe des alten Aegyptens ſind endlich enthüllt. Der Beifall der gelehrten Welt war die Belohnung einer Hingebung, die ſich während 25 Jahren

Digitized by Google

keinen Augenblick verleugnet hat, und ein schneller und frühzeitiger Tod war die Weihe ihrer unsterblichen Resultate."

Als Nachschrift zu diesem Auszuge gebe ich folgende Mittheilung aus Lepsius Briefen, die hierher gehört:

„Einen köstlichen Fund haben wir im Hofe des großen Isistempels (zu Philä) gethan. Zwei ziemlich wortreiche „Bilingua", hieroglyphisch und demotisch abgefaßte Dekrete der ägyptischen Priester, von denen das Eine denselben Text, wie das Dekret des Steines von Rosette enthält!

„Wenigstens habe ich bis jetzt die sieben letzten Zeilen verglichen, die nicht nur dem Inhalte nach, sondern auch in der Länge jeder einzelnen Zeile mit der Inschrift von Rosette übereinstimmen. Jedenfalls ist der Gewinn für die ägyptische Philologie nicht unbedeutend, wenn auch nur ein Theil des abgebrochenen Dekretes von Rossette hiernach ergänzt werden kann. —

„Der ganze erste Theil der Inschrift von Rosette, der dem Dekrete vorausgeht, fehlt hier. Statt dessen steht ein zweites Dekret zur Seite, welches sich auf denselben Ptolemäus Epiphanes bezieht. — Im Eingange wird die Festung des Alexander, d. h. die Stadt Alexandrien erwähnt, zum erstenmal auf den bis jetzt bekannt gewordenen Monumenten. Beide Dekrete schließen, wie die Inschrift von Rosette, mit der Bestimmung: die Inschrift in hieroglyphischer, demotischer und griechischer Schrift aufzustellen, — die griechische fehlt aber hier.

„Die Menge der griechischen Inschriften auf Philä ist unzählig.

Digitized by Google

„Wie unrichtig die Griechen oft die ägyptischen Namen auffaßten, davon geben die Inschriften von Talmis ein neues Beispiel, welche denselben Gott Mandulis nennen, welcher hieroglyphisch deutlich Meruli hieß und Lokalgott von Talmis war."

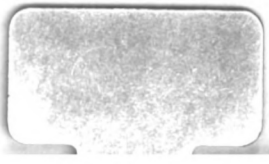
Druck von Gebrüder Katz in Dessau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google